CHRIST. DEMOCRITI
FATUM FATUUM
Das ist
Die thörige Nohtwendigkeit/
Oder
Augenscheinlicher Beweiß/
Daß alle, die in der Gotts-Gelehrtheit, und Sitten-Lehre der vernünfftigen Creatur die Freyheit des Willens disputiren, durch offenbahre Folgen gehalten sind, die Freyheit in dem Wesen GOttes selbst aufzuheben, oder des Spinosæ Atheismum festzusetzen.

Wobey zugleich die Geheimnisse der Cartesianischen Philosophie entdecket und angewiesen, wie absurd diese Gauckeley sich selbst vernichtige/ und was für Schaden dadurch im gemeinen Wesen gestifftet worden.

Zu besserer Verständniß, der itzo von den Herrn Autore aufs neue herausgegebenen Schrifften/ wieder aufgeleget.

ALTONA,
Auf Kosten eines Freundes. 1730.

Vorbericht an den unpartheyischen Leser.

DAs Titul-Blat dieses Discurses giebt alsobald zu erkennen, daß sich der Auctor die Mühe gemacht, eine sehr delicate Sach zu untersuchen, und sich in ein Meer zu begeben, da kein End von Wind und Wellen festgehaltener Meynungen abzusehen, und da noch darzu force und Gewalt derjenigen zu fürchten, die sich möchten einbilden, daß durch dieses Unternehmen das Philosophische und Theologische territorium in seinen REGALIBUS sey verletzt worden. Doch gedenckt man wegen der ersten difficultät in dem Lichte GOttes leicht einen Ausgang zu finden, zumahlen da des Auctoris intention, so weit er sich für GOtt prüfen kan, nicht ist, als ein Gelehrter unter den Gelehrten bekandt zu werden, sondern allein dem Willen seines Schöpffers nachzukommen, und seinem Nächsten, nach seinem Maaß, die Hand zu bieten, aus einem Irrgarten frey zu werden, in welchem durch des Teufels Betrug so viele tausende herum schwärmen, die nicht mehr wissen ob sie Menschen oder Bestien sind, und aller Warheit zur Gottseligkeit nothwendig spotten müssen. Und wegen des andern præjudicii

gedencket der Auctor destoweniger die Freyheit, die ihm GOtt in Christo geschencket, und die er in seinen vorigen Schrifften gebrauchet, vor jetzo fahren zu lassen, da er sich durch GOttes Führung als ein Mit-Bürger in einer Republique befindet, die ihr kluger Eyfer, die güldene Freyheit zu mainteniren, schon längst durch gantz Europam und weiter berühmt gemacht, und die deswegen ohnmöglich sich kan mißfallen lassen, wann einer von ihren Unterthanen sich die Freyheit nimmt einmal zu untersuchen, was die Freyheit selbst sey, und woher es komme, daß man dieses Wort unter einigen Theologis so scheel ansiehet, da doch die gantze Welt die Freyheit des Willens in dem natürlichen Verderben zu befördern überall geschäfftig ist; und selbst diese Meynungs-Krämer nach äusserlichem Schutz und Vorschub sich immer bemühen, ihre Lehre von der absoluten Nothwendigkeit fest zu halten, oder durch decreta und synoden ihren Gegnern Gräntzen zu setzen, wo sie nicht gar durch Verfolgung ihre brutale Blindheit verrathen, und zu erkennen geben, wie wenig sie sich und andere der fatalen Führung überlassen, und wie impertinent die böse Freyheit ihres eigenen Willens das interesse und das Ansehen wahrnehme, oder etwas sage wahr zu seyn, welches sie täglich in der That verneinen.

2. Diese Leute werden hiermit erinnert, daß sie gar nicht befugt sind, nach ihrem Grund-Satz etwas gegen diese Schrifft weder zu reden noch zu schreiben, da mir hingegen, ohne absurditäten zu begehen, allezeit erlaubt wird seyn, den Willen durch Vorstellung besserer Warheiten zu einem Beyfall zu bringen, wel-

ches Unternehmen an sich selbst die grösseste Thorheit wäre, wann es wahr wäre/ daß der Wille, oder die Begierden im Menschen, nicht durch die Vorstellung und Empfindung dieses oder jenes Gutes, sondern durch einen heimlichen Allmachts-Zwang gelencket werde. Sie müssens derohalben nach ihrem hypothesi mit Gedult ansehen, und die heimliche Führung GOttes noch dazu preisen, wann sie in dem Verfolg dieser Schrifft werden lesen, **daß GOtt ein freywilliges Wesen sey, daß er durch einen freywilligen** Actum **die Welt erschaffen / daß Er/ ohne sich auf einigerley Art** dependent **zu machen / freywillige Creaturen nach seinem Bilde habe schaffen können / und würcklich geschaffen habe/ daß diese freywillige Creaturen durch einen freywilligen Abfall ihren Ursprung haben verlassen können/ und würcklich verlassen haben, durch** præsentirung **eines falschen Guts, und die Liebe zu sich selbst und den Creaturen/ daß sie in dem Fall, wann sie von GOtt erst mit neuem Licht geruffen werden, Freyheit haben/ sich wiederum nach ihrem Ursprung zu wenden, und durch dieses freywillige Umkehren sich dem Einfluß des Lebens aus GOtt zu unterwerffen, oder auch in der Liebe der Welt zu beharren / und die heilsame Gnade von sich zu stossen. Im Gegentheil, daß die** fatalit**ät erstlich alles Gute in der Welt mit alle dem Bösen unter einen Ursprung ziehe, und nothwendig ziehen müsse / daß aus dieser** confusion **nothwendig folge/ daß GOtt selbst**

keine Freyheit gehabt, sondern alles so habe per emanationem aus seinem Wesen gehen lassen, wie es jetzt stehet: Und daß dieser Spinosistische Atheismus so gut sey als der Epicureorum, welche die particulgen oder die Atomos, vor das erste Beginn aller Creaturen gesetzt die in ihrer Vermischung von ohngefähr alle Sachen so dargestellet, wie sie jetzt stehen. Ferner, daß Renatus des Cartes ihr Abgott / ein sehr dummer Gauckeler gewesen der nach dem omine seines Nahmens / nichts als leere und falsche Bilder / oder ein gauckelhafftiges Karten-Spiel der alten Epicurer wiederum auf die Welt gebracht, und noch darzu aus dem Hobbes seine Stellungen gestohlen/ den er zum Schein nur widerleget. En fin! daß die Excrementa oder der Koth der natürlichen und Moral-Philosophie aus den blindesten Heyden, als Aristotole und seines gleichen, noch würdiger und besser seyn als alles/ was von Cartesio in diesen disciplinen zu hoffen/ und daß nichts pestilentzischers und abgeschmackters habe ersonnen können werden/ so wohl die principia der Religion, als einer gesunden Politique und Morale, item der Medicin, und andern natürlichen guten Künsten gäntzlich zu subvertiren und alles Gute zum Schimpff zu stellen.

3. Alle diese Postulata werden in solchen Umständen dargeleget werden, daß ein jeder Leser der sich die Mühe will nehmen, die Sach mit unpar-

theyischer Aufmercksamkeit anzusehen, und durch herholte Widerlesung, welche den meisten allerdings wird nöthig seyn, wohl einzusehen, sattsam wird convinciret seyn, daß die Activität, oder Würcksamkeit der zweyten Ursachen, so wohl in geistlichen oder freyen Geschöpffen, als in der äussern Natur nichts absurdes sey, ja höchstnöthig, das Wesen und die Eigenschafften GOttes erkänntlich zu machen, und allen Atheistischen Ausschweiffungen, welche ich in hiesigen Landen so gemein finde, als das tägliche Brod, ein gewisses Ziel zu setzen. Und welcher Augen hat, geistliche Ding in ihrem Grund zu beurtheilen, wird dabey die Richtigkeit meiner intention, dem Nächsten zu dienen, und den Einfluß des Lichtes aus GOTT mich zu diesem Zweck capabel zu machen, mit innigem consens approbiren. Die Gutwillige werden aus vielem Zweiffel zu kommen, hier Anlaß finden, und die Zäncker aus der Beschneidung / oder die subtil-dumme Nachfolger des Cartesii und Spinosæ werden aufs wenigst dieses sehen, und bey sich selbst, sie wollen oder wollen nicht, glauben müssen, daß bey solchem Systemate der Wercke GOttes, so viele contradictiones und erschreckliche consequentien nicht zu finden/ als in ihrem Kraam.

4. Der warhafftig so abgeschmackt ist, daß nothwendig die Sinnen solcher subtilen Gauckler selbst an ihren eigenen inventis müssen einen heimlichen Eckel und Abscheu haben, deswegen ich auch nicht glauben kan, daß jemals Cartesius, Spinosa, Malebranche und dergleichen Grillenfänger,

mit Ernst approbirt, was sie geschrieben; sondern sie haben aus Muthwillen und eigener Ehrsucht nur was neues wollen sagen, und zeigen, daß sie alles könten disputiren, welche pedanterie und lasterhaffte conduite fast aller Vernunffts-Gelehrten grösseste plaisir ist. Haben sie es aber im Ernst für Wahrheit erkennet, was sie geschrieben, so siehet man klärlich, wie horribel blind die Vernunfft von GOtt kan abweichen, und in das Reich der Finsterniß mit Ketten angebunden werden, immer weiter von GOtt ihrem Ursprung sich zu entfernen, deme man ohne Zweifel zuvor mit Sünden und Untugenden als ein Rebell entgegen gestanden, und sich derohalben mit wohlverdientem Recht diese Philosophie als ein complementum des Irrthums übern Halß gezogen.

5. Daß diese bittere Klagen ihre wohlgegründete Ursachen haben, solle der unpartheyische Leser erkennen, wann er folgende Meditationes durchgangen, welche wir in zwey capita werden zertheilen: Im ersten wird unser propos durch ein positives Systema der Wercken GOttes und der Creaturen befestiget. Im zweyten wird die Historie des absurden Fati verhandelt, der fürnehmsten Auctorum Systemata kürtzlich anatomirt, und die tausendfache absurditäten und contradictionen ans Licht gezogen. Woben zuletzt ein anderer Irrthum noch kürtzlich perstringirt wird, nemlich diejenigen, die den Fall des Menschen nicht genug penetriren, und die activität des freyen Willens weiter extendiren, als der Creatur zugekommen wäre, wann sie auch im

Stand der ersten Vollkommenheit geblieben wäre. GOtt in Christo, vor dessen Ehre und Warheit wir uns aufzuopffern verpflichtet finden, gebe zu diesem bauen und pflantzen sein gnädiges Gedeyen! Geschrieben in Amsterdam im Monath Aug. 1708.

Erste Abtheilung/

Worinn die Freyheit des Willens, positivè, behauptet wird.

Alle Atheisten, auch die schlimmesten und dummesten / erkennen eine dependence, oder etwas wovon alle das übrige seinen Ursprung genommen, deßwegen thun unsere Philophi und Theologie in ihrer Metaphysic eine eitele Arbeit, wann sie, von den Geschöpffen aufsteigend, das Wesen GOttes gegen die Atheisten demonstriren wollen, dann daß das, was wir vor unsern Augen haben, anderswoher seinen Ursprung habe, ist noch von keinem Thoren geleugnet worden; wohl aber die Eigenschafften des Wesens GOttes / nemlich daß GOtt ein freyes Wesen sey, daß Er gut, heilig und gerecht sey, und durch communication dieser Eigenschafften die Creatur in Ordnung halte; so fern spricht der Thor in seinem Hertzen: Es ist kein GOtt. Und glaubet / daß alle Gesetze durch Betrug kluger Regenten zum Vorschein gekommen, die da durch ihr interesse gesucht,

sucht, und über die dumme Leute sich zu Herren gemacht.

2. Wir haben es gegenwärtig mit Leuten zu thun, die zum Theil diese Thorheit profitiren; zum Theil aber eine Lehre hegen, die durch richtige consequence in diese Thorheit führet, ob sie schon die consequence wegen Schwachheit des Begriffs nicht erkennen, und dargegen protestiren. Die erstere Sorte, so sich durch Betrug der Sünden schon selbst verhärtet hat/ überlassen wir ihrem Richter, der ihnen mit der Zeit durch ein klares Gefühl die thörige reflexiones der blinden Vernunfft benehmen kan, und ihnen zeigen/ wie wenig die Creatur sich vor ihrem Schöpffer verbergen könne. Die zweyte Art, welche die Schrifftliche Offenbahrung von GOtt noch annimmt und æstimiret, wird hiermit invitiret, das was GOtt von sich selbst bezeuget, etwas genauer mit mir zu überlegen, um zu sehen, wie weit wir in seinem Licht sein Wesen und Wercke ergründen können, oder ihn ansehen, wie Er sich selbst will angesehen haben.

3. **GOtt ist die Liebe**, redet durch den Geist GOttes der Jünger, den JEsus vor allen andern liebte. Und diese Beschreibung des Wesens GOttes ist nach unserm Begriff, die allerwesentlichste und vollkommenste, so in heiliger Schrifft zu finden, als in welcher alle übrige Eigenschafften des Wesens aller Wesen, als in ihrem centro zusammen kommen. **Liebe** ist eine Freuden-reiche Vergnügung in dem was als gut erkohren wird. GOTT der wesentlich gut ist, oder keines Dinges ausser sich

selb-

selbsten nöthig hat, kan deßwegen in sich selbst von alle Ewigkeit nichts gesehen, geschmeckt und empfunden haben als die Liebe, ein vollkommenes Vergnügen in seinem eigenen Wesen; oder eine völlige independence oder Freyheit von allem, was ausser Ihm, auch in seiner eigenen Allwissenheit, nur hat können gedacht werden.

4. Wann wir nun sollen den Ursprung der Schöpffung untersuchen, und fragen / was dann GOtt beweget, Creaturen herfür zu bringen, so siehet ein jeder / daß GOtt, der die Liebe ist, kein ander intent könne gehabt haben, als seine Liebe weiter auszubreiten, sich ein weiter Lust-Spiel zu machen, und, so zu reden, sein Wesen selbst, als das object seiner Liebe, zu vermannigfaltigen, oder mehr consorten um sich zu haben, die da solten wissen und empfinden, daß Er die Liebe sey. Und in diesem Bewegen der göttlichen Imagination zu dem Werck der Schöpffung, die zugleich dem Bild, das sie concipiret, das Wesen kan mittheilen, ist erst offenbar worden, daß **Niemand gut sey**, nach dem Ausspruch des Heylandes, **als der einige GOTT.** Gut ist dasjenige Wesen allein, welches allen giebt, und von niemand etwas empfähet, und nach welchem sich alle Wesen als nach ihrem centro und Mutter richten müssen, von ihm belebt und vergnügt zu werden. Diese ist von Paulo mit kurtzen Worten ausgedruckt. Rom. 11. **Aus Ihm, durch Ihn, und zu Ihm sind alle Dinge. Ihme seye die Ehre in alle Ewigkeit.** Diese Worte legen alsobald der Vernunfft einen Knoten für, woran sie

zum

zum Narren wird: sie siehet/ das sichtbare und unsichtbare, geistliche und cörperliche Creaturen zugegen sind, sie soll dabey glauben, daß alles aus GOtt sey/ sie soll wissen und glauben, daß das Göttliche Wesen das allergeistlichste unter allen sey.

5. Wer soll nun begreiffen oder sagen, wie GOtt die sichtbare Creaturen aus seinem Wesen habe können darstellen? Der Engeländer Hobbes ist deßwegen mit seiner tollen Vernunfft confident hindurch gegangen: Er schreibet alle Bewegung den Cörpern zu, er macht GOtt selbst, und alle übrige Creaturen cörperlich, und bildet sich ein, auf diese Art den Zweck seiner Philosophie getroffen zu haben. Viele fromme Väter der ersten Kirchen haben sich nicht gescheuet, dem Wesen GOttes eine Materie beyzulegen, die quasi der Leib der ewigen Gottheit sey! Der Anthropomorphiten, deren Begriff sehr kindisch gewesen, nicht zu gedencken, so ist Origenes und Tertullianus gewiß in denen Gedancken gewesen, daß in dem Wesen GOttes etwas Cörperliches, wiewol in der grössesten Reinigkeit und Subtilheit, von Ewigkeit anzusehen sey, und der heilige Vater Augustinus selbst scheinet diese concepte nicht zu verwerffen, wann er in dem Catalogo der Ketzereyen deßwegen den Tertullianum nicht will vor einen Ketzer halten, weil er so wohl GOtt, als allen übrigen geistlichen oder unsichtbaren Geschöpffen, einen subtilen Cörper zuleget; dann ausser dieser Idée, sagt Augustinus, begreiffe man ein leeres Nichts.

6. Einige Scribenten unserer Zeit, von denen man gewisse Zeichen des Göttlichen Lichts kan wahrnehmen,

men, sind, auf ihre Art dergleichen sentiment zu befestigen, geschäfftig. Theophrastus Paracelsus statuiret in der ewigen Gottheit ein Mysterium magnum, wie ers nennet, oder einen unsichtbaren cörperlichen Grund aller Geschöpffe, aus welchen GOtt die individua in der Zeit ins sichtbare herfür gebracht: Der erleuchtete Engeländer Robbert Fludd approbiret diesen ewigen Grund der äussern Natur, und der nach ihm gekommene unvergleichliche Jacob Böhm, leget diese Sach viel umständlicher dar, nennet es die ewige Natur, oder den Cörper der Gottheit; und wann dieses præsupponiret wird, wie es dann meines Erachtens ohne impietät wohl kan præsupponiret werden, so ist einem erleuchteten Verstand noch möglich auf einige Art zu begreiffen, wie aus GOtt alles habe kommen können, und aus dem unsichtbaren cörperlichen Grund sichtbar werden, zumahlen, da der concept von dem absoluten Nichts, aus welchem alle Dinge geschaffen sollen seyn, weder mit dem Verstand, noch mit der heiligen Schrifft harmoniret, als welche express sagt **daß wir durch den Glauben** und also durch eine Göttliche Gewißheit, **mercken**, oder erkennen, **daß die Ewigkeiten durch GOttes Wort fertig sind, so/ daß aus denen unsichtbaren Dingen/ die sichtbahre worden sind.** Hebr. 11, 3. In welchem Text die allzufreye und mit Scholastischen Grillen præoccupirte Ubersetzer in vielen Versionen vor die unsichtbare Dinge das Wort **Nichts** gesetzet, denn sonst hätte ihr Articul von der Erschöpffung aus dem Nichts, nirgend Grund gefunden.

7. Die-

7. Diesen Grund-Satz haben wir in dem andern Theil unsers **Wegweisers zum verlohrnen Licht und Recht**, da wir das Systema der äussern Natur von den heutigen Atheistischen concepten zu säubern uns bemühet, ausführlicher bekannt gemacht. Wir haben allda aus der Schrifft und Natur dargethan, daß die natürliche Cörper 2. principia haben, **Licht**, und **Feuer** / wir haben gezeiget, daß **Licht** und **Feuer** der Grund aller coagulation, oder cörperlichen Fassung sey, wir haben gezeiget, daß diese principia degeneriren können, und dumm oder abgeschmackt werden, da dann Feuer zur finstern Erden, und Licht zu Wasser wird. Es ist allda dargethan, daß in dem allerersten Systemate der äussern Natur keine Finsterniß, und kein Wasser gewesen, sondern ein durchsichtiger, und helleuchtender Saltz-Leib, wie auch die gantze Creatur seyn wird, in dem Stand ihrer völligen Verneuerung und Wiederbringung, nach der Schrifft, in der Offenbahrung. Dabey haben wir erwiesen, daß Moses nicht beschreibe die allererste Schöpffung, sondern eine zweyte Schöpffung aus dem Globo, der schon durch den Fall der Engel degeneriret, wüst und finster worden, oder zu Wasser und finsterer Erde, wir haben es daher erwiesen, weil es dem Wesen GOttes selbst entgegen stehet, etwas zu schaffen, daß wüst, finster und öde sey, und auch dahero, weil Moses in seinem Systemate gar nichts von der Schöpfung und dem Fall der Engel gedencket, von welchem doch die heilige Schrifft bezeuget, daß sie ihren Anfang, Beginsel, und Wohnung verlassen, und mit Ketten der Finster-

niß

niß zum Gericht bewahret würden. Item, daß der Teufel ein Mörder von Anfang genennet werde, der nicht bestanden sey in der Warheit.

8. Und so haben wir Ursach gegeben, die erste Worte in dem Mose: **Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erde, und die Erde war wüst und leer, und es war Finsterniß auf der Tieffe, und der Geist GOttes schwebete auf den Wassern**/ einer falschen Ubersetzung zu beschuldigen: dann der Hebräische Text, lautet ohne einige detorsion in seinem natürlichsten Sinn: **Aber die Erde ist geworden wüst und leer, und Finsterniß auf der Tieffe, und der Geist GOttes schwebend über den Wassern**: Daß also allhier Moses, nachdem er in den ersten Worten überhaupt in generalen terminis die erste Schöpffung berühret, im zweyten Vers auch überhaupt des ersten Falls gedencket, nicht die Ursach sagend, woher er gekommen, und alsdann die zweyte Herschöpffung verfolget mit den Worten: GOTT sprach: **Es werde Licht** 2c. Wir haben aus täglicher Erfahrung, und mit sufficienten Gründen dargethan, daß die Unordnungen und passionen im Geist, auch die äussere Materie, mit welcher der Geist ein commercium hat, könne in Unordnung bringen, daß es also an sich nicht unmöglich gewesen, aus dem freyen Abfall eines grossen Geistes, der der übrigen Natur vorgesetzt war, die degenerirung der principien, des Lichts und des Feuers in der äusern Natur zu deriviren, durch eine natürliche Folge, eben, wie aus der Verfinsterung des Cörpers der Sonnen, alles übri-

ge, was von diesem Geschöpff einiger maassen abhanget, würde verdorben und turbiret werden.

9. Dieses alles / und den nexum, oder die Ordnung der Creaturen in der zweyten Schöpffung, so wohl vor als nach dem Fall des Adams, wird der geneigte Leser in erwehntem Scripto umständlich deduciret finden; doch fürnemlich mit der intention, alles zur restitution der äusseren Medicin, welche durch die heutige Philosophie in schreckliche confusion gebracht worden, zu appliciren. Da wir aber vorjetzo vorhaben, das Gemüth des Lesers zu einem gewissen Grund in der Theologie und Moral, oder Sitten-Lehre zu bringen / um von dem Elend, das den freyen Geist beflecket, sich zu extriciren, oder wiederum in die Gemeinschafft seines Ursprungs zu kommen; so werden wir nun gemüßiget seyn, in dem Lichte GOttes etwas tieffer in das Wesen der Geister, wie sie von der äusseren Materie abgesondert betrachtet werden, zu penetriren, da wir alsdann, nachdem das Wesen des Geistes so viel es in gegenwärtiger Schwachheit wird möglich seyn, unter unsern Begriff wird gefallen seyn, mit eröffneten Augen alle Aussprüche der heiligen Schrifft, und der angenommenen Theologie werden durchschauen können, um jedes an seinen Ort zu legen.

10. Alles was da lebet, in der innern und äussern Natur, lebet durch ein geistlich, oder unsichtbar Wesen, welches von der äussern Materie unterschieden. Die äussere Materie ist in der Natur allezeit passiv, hat von sich selbst keine Bewegung, und ist geschickt, sich nach dem Belieben des Geistes, der sie unter sei-

ne

ne disposition bekommt, in tausenderley Gestalten verwandeln zu lassen: Wie solche tägliche Verwandelung die gantze Natur darleget. Wir haben dieses in erwehntem Wegweiser umständlich klar gemacht, und gezeiget, daß die Bestien, so wohl vernünfftige Thiere sind, als die Menschen, daß sie durch einen syllogismum, so wohl, in dem Creyß ihrer activität, können finden, was ihnen gut oder schädlich ist, als Aristoteles oder Cartesius, ja selbst, daß der Geist in einer Pflantze an Mechanischer und Mathematischer Wissenschafft, seinen Cörper zu formiren und zu zieren, allen unsern inventis noch den Preiß benehme. So bleibt nun übrig die Frage / was der Mensch noch für einem Thier habe, daß ihn zum Menschen macht, und worinn eigentlich der wesentliche Unterscheid bestehe? Und diese Frage wird nicht zum Genügen können beantwortet werden, bis wir zuvor untersucht / was das Bild GOttes sey, worzu der Mensch, und vor ihm die Engel / oder freye Geister, erschaffen, und dieses kan auch nicht wohl erkannt werden, bis wir zuvor kürtzlich dargeleget haben, worinn das Wesen und Leben eines Geistes insgemein bestehe.

11. Da GOtt sich bewegte zu dem Werck der Schöpffung, oder aus seiner ewigen Natur / nach welcher Er sich selbst in heiliger Schrifft Licht und Feuer nennet / die Wesen der Geister separirte, und individua darstellete, um mehrere objecta seiner Liebe zu haben, und sich selbst wiederum, zum liebreichen Vorwurff solchen Geschöpffen zu machen, konte der Grund des Lebens selbst in nichts anders be-

stehen, als in dem Feuer, wie es von dem Licht abgesondert betrachtet wird, in einer grimmigen Hitze, die nach dem versachtendem Licht einen grossen Hunger und Begierde hat. Hingegen die Freude oder Vergnügung des Lebens selbst, in dem mitgetheilten Licht, wodurch der Hunger des Feuers gestillet, und also der Geist in eine triumphirende Freude versetzet wird, nach dem Bildniß der äussern Natur, da das Licht, und das Feuer, oder die Hitze in einer verbrennlichen Materie, wann sie vermittelst des Æthers in einer circularen Bewegung sich fassen, eine schnelle und triumphirende Flamme machen. Alles nun was lebet in der gantzen Natur, lebet durchs Feuer, durch einen Hunger oder Begierde, und die Erfüllung der Begierde, durch das mitgetheilte Licht machet das Leben vergnügt und angenehm, sonst ist das Leben in seiner Wurtzel allein betrachtet, die Hölle und der geistliche Tod selbst, wie wir hernach umständlicher vernehmen werden.

12. In unserm Wegweiser haben wir es klar erwiesen, daß die Geister der gantzen äussern Natur durch eine circulaire communication allzeit essen, und ihren Hunger stillen, das ist, die coagulirte Lichts-Gestalt aus den Elementen in sich ziehen, verwandeln, und vor sich zum Futter oder Speise bequem machen, daß in diesem Essen, oder Leben der Geister der Grund von aller Verwandlung liege, daß das Obere, nemlich die Sterne, dem untern, den Thieren, Gewächsen und mineralien die Lichts-Gestalt und das nöthige Futter mittheile, und auch

das

das subtil-gemachte wiederum von dem untern annehme: und daß die geistliche Passiones der Liebe und des Hasses, der Sympathie und Antipathie, durch alle phœnomena der äussern Natur, so wohl im Fluch als in dem Seegen das Ruder führten, die Bewegung so wohl in ihrer Ordnung als Unordnung zu determiniren: Wäre nun der Mensch allein zur äussern Natur erschaffen / das ist, in der äussern Natur allein seinen Hunger zu stillen, oder seines Lebens-Licht und Vergnügung zu suchen; so hätte er würcklich mit einem andern Bestie einerley Wesen, und gienge **vor sich** seinen Weg / wie alles übrige, das da lebet, ohne **hinter sich** zurück in seinen Ursprung seinen Hunger oder Begierde zu wenden, und allda Speise zu wircken, die da bleibet ins ewige Leben.

13. Sehet dann allhier was der Mensch mit einem Bestie gemein hat, und was ihm noch weiter zugeleget, vermög dessen er gesagt wird, zum Bilde GOttes erschaffen zu seyn. Der Mensch hat mit dem Bestie gemein einen thierischen groben Leib, der aus den äussern degenerirten Elementen seinen Ursprung hat; er hat ferner mit den Thieren gemein eine Seele, die aus dem Feuer der ewigen Natur durch das Wort GOttes geschaffen, nach dem Licht der äussern Natur einen continuirlichen Hunger hat / sich zu sättigen, sich in dem Licht der Sonnen zu ergetzen, und durch eine magische Imaginations-Krafft sich selbst fortzupflantzen: diese Seele hat ihre Sinnen und Gefühl in sich selbst, wie auch die

Seele des sogenannten unvernünfftigen Thiers/ und durch die Sinne das Judicium der Vernunfft, zu erwehlen was zum äusern Leben gut ist, und zu fliehen was schädlich ist. Sie hat in sich selbst, wie die übrige Thiere und Gewächse ein Judicium Mathematicum, sich ein bequem Hauß zu machen, um in demselben die ihr angenehme Speise recht zu zubereiten, und des Lebens Lust und Vergnügung zu finden. Und in soweit könte die heilige Schrifft nicht sagen, daß der Mensch vor andern Creaturen zum Bilde GOttes seye geschaffen: Dann nach diesem Leben in der äussern Natur tragen alle Creaturen das Bild GOttes, welches ist die einem jeden Geschöpff zugelegte magische Imaginations-Krafft, sich selbst in seinem Saamen zu vermannigfaltigen, und fortzupflantzen, worinn noch heut zu Tag ein jeder etwas unbegreifliches und Göttliches erkennen muß/ so wohl als in dem Actu der allerersten Schöpffung selbst, welcher die Ideen unsers Verstandes weit übersteiget, und uns einen klaren Beweiß giebt, daß die Activität unserer Vernunfft, nicht tieffer könne durchdringen, in ihrem Bilder machen, als so weit sich das Object selbst an die Facultät unsers leidenden Verstandes mittheilet. So ist nun in dem Menschen, und in den Engeln ein ander wesentliches Stück, oder geistlicher Grund zu suchen, Krafft welches sie vor andern Creaturen zum Bilde GOttes erschaffen sind, welcher geistliche Lebens-Grund nicht gerichtet ist, das Futter und Vergnügen aus den geschaffenen Elementen, sondern aus dem Wesen GOttes selbst zu suchen und zu findẽ.

14. GOtt

14. GOtt, das liebreiche Wesen, wolte zwischen sich, und den übrigen Creaturen ein Geschöpff haben, das, so zu reden mit zweyen Angesichtern vor, und hinter sich sähe, das participire von beyderley Lebens-Grund: Durch den einen die Creatur zu erkennen, und durch den andern in den Ursprung selbst aufzusteigen, daß also die Majestät GOttes nicht allein von GOtt in seinem Wesen, sondern auch von einigen Geschöpffen, zum Preiß seiner Liebe empfunden und erkannt würde. In diese Geschöpfe, war es nun nöthig, einen zweyfachen Feuer-Geist, oder Lebens-Grund zu legen, einen geringern, mit welchem sie das Licht in den äussern Elementen empfinden, und einen höhern, und gegen diesen fast unendlichen, mit welchem sie in das unendliche Licht-Wesen GOttes solten aufsteigen, und ihr Vergnügen in alle Ewigkeit stillen. Auch waren diese Geschöpffe, so zu reden, das Mittel-Band zwischen GOTT und den übrigen Creaturen / durch welche GOTT gleichsam alles übrige beleben, und in guter Ordnung unterhalten wolte, wie die Schrifft dieses bey der Historie von Adam, daß er in dem Paradisischen Zustand schon gesetzt war, den Lust-Garten zu bauen, nicht undeutlich zu verstehen giebt.

15. Weil nun diese Geschöpffe in dem Wesen GOttes unmittelbar dem Geist, oder dem unendlichen Feuers-Grund nach, solten des Lebens Vergnügung finden, und auch zugleich die übrige Creaturen, als die ihnen subordiniret waren, durch ihr seelisches Feuer untersuchen, und erkennen, so war es höchstnöthig, ihnen durch ein gegebenes Gesetz die dependence

dence von einem höhern Wesen bekannt zu machen: Dann durch die erste Schöpffung wurden diese Geister alsobald in die possession eines zweyfachen Genusses gesetzet; und hätten, als Herren über die übrige Creaturen, und glückseelig in der Gemeinschafft des Wesens GOttes selbst nicht wissen können, daß sie dependent wären von einem höhern Wesen, wo nicht GOTT, der sich und alle seine Wercke an diese Geschöpffe durch einen distincten Begriff wolte offenbaren, durch ein express Gesetz, und die dabey gefügte conditiones gezeiget hätte, daß sie ihren Hunger nicht in sich selbst/sondern aus einem andern Grund stillen, und des Lebens Vergnügung finden müsten. Dieses Gesetz, wordurch diese Geister ihre dependence solten erkennen, præsupponiret nun absolut, daß diesem Geschöpff von GOtt die Freyheit anerschaffen ist, ihre Begierde, oder Feuer-Geist zu dieß oder jenem Gut zu lencken. Dann, wäre dieses nicht, so könte ohnmöglich das Gesetz Platz finden, als welches gegeben ist, der Ubertretung vorzukommen.

16. Wolte aber jemand entgegen setzen, daß durch das Gesetz erst die Ubertretung gemacht sey, weilen ohne Gesetz niemand übertreten könne, der wisse, daß dieses postulatum falsch sey. Dann ob schon die Sünde Ursach nimmt am Gesetz/ darwider zu handeln, wann der Feuer-Geist schon von seinem ursprünglichen Licht und Leben abgewichen ist, so hat doch das allererste Gesetz noch keine Rebellion in der Creatur gefunden, hat ihr auch nichts verboten und geboten, als was nöthig war, in der anerschaffe-

schaffenen Ordnung zu bleiben. Wolte jemand ferner sagen, daß GOTT nicht nöthig hätte gehabt, die Freyheit der Creatur zu geben, und folglich auch nicht nöthig, sie mit Gesetzen zu vinculiren, der wisse, daß auf solche Art niemahls wäre offenbar worden unter den Geschöpffen, was GOtt und Creatur sey, da doch das Intent der Schöpffung in der ewigen Liebe nichts anders war, als mehrere objecta der Liebe zu haben, und unter diesen solche, die als Consorten der Göttlichen Natur, zugleich in dem Wesen GOttes ihr Vergnügen haben solten, und dasselbe, als das Wesen aller Wesen erkennen und anbeten. Daß also der Entzweck der Schöpfung selbst nothwendig mit sich bringet, daß einige Creaturen unter diesen Geschöpffen die Freyheit haben müssen, ihre Begierde und Liebe zu dieß und jenem Gut zu wenden, um so wohl die Creatur, als den Schöpffer distinctè zu erkennen / und zugleich durch ein Gesetz ihre dependence von einem heiligen Ursprung immer vor Augen zu haben.

17. Und eben hierinnen hat GOtt sein Bild am meisten in den Engeln und Menschen offenbaret, daß Er ihnen Freyheit anerschaffen, ihre Liebe oder Begierde des Geistes in sich selbst zu wenden, oder auf etwas ausser sich, gleich wie es in der Freyheit GOttes gestanden hätte, in seinem Wesen selbst sein ewiges Vergnügen zu haben, oder durch die Schöpffung sich mehrere objecta der Liebe zu machen. Nur beruhet darinnen der Unterscheid, daß der geschaffene freye Geist, in sich selbst keine Vergnügung, sondern seine ewige Hölle findet, weil in ihm, oder in seinem

wesentlichen Grunde des Lebens nicht ist die Quelle des versachtenden Lichts, sondern eines immer hungrigen Feuers, daß er also, seine dependence immer empfindet und nothwendig gehalten wird, entweder aus dem Wesen GOttes selbst, oder durch die Seele aus der äussern Natur seine Lebens-Vergnügung zu suchen, und das immer-nagende Feuer des Lebens, durch das hinzugebrachte Licht und Wasser zu temperiren.

18. Aus gesagtem erhellet nun zur Gnüge, daß es ein absurdes und sehr dummes postulatum sey, wenn diejenige, welche die Freyheit und Activität der zweyten Ursachen, oder der Creaturen, absolut wollen vernichtet wissen, die Absurdität ihren Gegnern imputiren, als ob von ihnen GOTT von der Creatur dependent oder abhänglich concipirt würde. Dann ob schon das intent der ewigen Liebe / um mit den Creaturen zu spielen, und sich ihnen mitzutheilen, in so weit durch den Mißbrauch der Freyheit unterbrochen wird/ so gehet doch deswegen dem Wesen GOttes in der innersten Allgenugsamheit, nichts ab, wann auch alle Creaturen sich von dessen Genuß abbrächen. Ja die Creatur, die in sich selbst auf diese Art sich die Hölle bauet, erfähret erst hier recht, daß GOtt ohne sie wohl könne seelig und vergnügt seyn, und daß Er im geringsten nicht gehalten sey, sein Licht und Vergnügung ihr mitzutheilen, wo ihn nicht die freye Liebe darzu bewegte, aus welcher alle Creaturen durch die freye Schöpffung herfür gebracht sind. Zugeschweigen, daß der Genuß der eigenen Begierlichkeit, oder des entzündeten eigenen

Lebens, daß sich von seinem Ursprung abgewendet / und sein Vergnügen nun in den Creaturen suchet, allezeit unter der Allmacht des Schöpffers bleibet, der dem bösen Willen überall kan die Gelegenheit benehmen, sich der Creatur nach seinem Gutdüncken zu gebrauchen, und durch widrige Züchtigung das extravagante Beest in seinen Stall zurück treiben, ob es dadurch erweckt möge werden, Speise zu suchen, die unvergänglich ist: und durch eine freywillige Verleugnung des Futters aus der äussern Natur, das höchste Gut wieder zu finden, von welchem es sich durch eine freywillige Abweichung selbst separiret. Daß also durch die mißbrauchte Freyheit in dem Abfall die Intention der ewigen Liebe, nicht auf immer und ewig unterbrochen bleibet, dann GOtt hat Weißheit und Macht genug, Gerichte über die Widerspenstige zu bringen, den Genuß der übrigen Creatur ihnen zu benehmen, und sie in dem Grimm ihres eigenen Lebens-Feuer so lang liegen zu lassen, bis sie endlich in den Tod des eigenen Willens zurück sincken, und in Demuth sich wiederum nach ihrem Ursprung sehnen.

19. Durch welche Gerichte wir mit der Schrifft glauben / daß endlich alle Feindschafft wiederum wird auffgehaben / und der Tod, welcher ist ein Lohn des Abweichens, selbst in dem Sieg der ewigen Liebe verschlungen werden, **auff daß GOTT wiederum sey alles in allem**, wie es war, ehe sich ein einiges Geschöpff von seinem Ursprung abgebrochen, und in sich selbst etwas zu seyn gesuchet hat. Und so kan ein jeder begreiffen, daß ob man schon

wolte fest setzen / GOtt habe den Fall der Creaturen in seiner Allwissenheit zuvor gesehen, (welches doch nicht nöthig, weilen in die Allwissenheit GOttes nichts fällt, als das Gute so Er selber thut, und in Ewigkeit zu thun gedencket) dennoch der Freyheit des Willens durch diese præsciens nichts præjudiciret worden, daß GOtt aus dieser Vorwissenheit denselben unter seiner Macht hätte determiniren können, nicht zufallen, dann so nöthig es war, um sich als einen Schöpffer der Creatur zu erkennen zu geben, sie in die Freyheit zu setzen, so wohl ihre Begierde in sich selbst, als in GOtt, und in die übrige Creatur führen zu können, doch unter Bedingung eines Gesetzes, welches ihr die dependence solte klar machen, und sie warnen vor den Tod, oder Feuer des eigenen Lebens; so leicht hat GOtt in seiner ewigen Weißheit Mittel und Wege finden können, den zuvor gesehenen Fall, durch vielfältige Gerichte und Hindernisse des Genusses ausser GOtt, endlich zu redressiren. Hätte aber GOtt dem Menschen oder den Engeln, durch diese præsciens beweget / in dem Werck der Schöpfung diese Freyheit nicht mitgetheilet, so wäre das intent der Schöpffung selbst annulliret worden, welches war, um auch von Creaturen als ein GOtt erkannt, und angebetet zu werden, da hingegen durch den Fall diese intention wohl bey einigen Geschöpffen unterbrochen worden, doch so, daß das Ende alles Ubels zu hoffen, und der Anfang der ersten Schöpfung wiederum kan gefunden werden, da dann GOttes Liebe und Herrlichkeit desto empfindlicher wird erkannt werden, nachdem der empfundene Tod das Ge-

gen-

gentheil zuvor entdeckt hat. Dieses alles soll sich nun viel klärer und umständlicher darlegen, wann wir die Historie, und die Umstände des Abfalls/ und die Restitution aus dem Verderben des Abfalls, in dem Lichte GOttes, jetzt ferner untersuchen werden.

20. Die Abweichung der Engeln, in dem allerersten Systemate des Himmels und der Erden, kommt billig erst unter unsere Betrachtung. Hiervon gedencket Moses in seiner Historie nichts sonderlichs, wie wir schon oben erinnert. Der Heyland aber gibt es klar zu verstehen, daß dieser Fall vor der übrigen sichtbaren Creatur schon passiret gewesen, und daß der Satan zu dem Tod des Menschen in seinem Neid viel contribuiret habe, wann Er ihn nennet einen Mörder von Anfang, einen Lügener, der nicht bestanden habe in der Warheit. Und der Apostel Judas in seinem Brieff entwirfft in einer kurtzen Summ die Art des Abfalls unter den Engeln, und das darauf erfolgte Gericht GOttes, wann er sagt: **Die Engel, die ihren Ursprung nicht bewahret haben, sondern ihre eigene Wohnung verlassen/ hat GOtt auff den Tag des grossen Gerichts mit ewigen Ketten unter die Finsterniß gefangen genommen.** Diese sehr nachdrückliche Worte zeigen alsobald, daß die Engel Freyheit haben gehabt, ihren Ursprung zu bewahren, oder mit ihrer Begierde an dem liebreichen Schöpfer kleben zu bleiben, um aus seinem Licht, das Feuer ihres Geistes zu sättigen: Dann sich selbst von der Wurtzel ihrer Schöpffung abreissen, oder von dem Einfluß des Feuers aus der ewigen Natur, war ihnen ohnmöglich,

lich, sie hätten dann sich selbst vernichtigen müssen/ und aufhören Geschöpffe zu seyn: und so kan das Wort Ursprung, nicht anders gedeutet werden, als auf das object ihres Vergnügens, auf den Schöpffer, in dieser Relation, da Er Liebe ist und sich der Creatur in einer angenehmen Vergnügung mittheilet: Deswegen der empfindliche Genuß dieses Ursprungs durch das Wort Wohnung, oder Verbleibung und Aufenthalt, ferner erkläret wird, und gesagt, daß sie ihre Wohnung verlassen; das ist, ihre Begierde und Facultäten des Geistes von dem centro, worinn sie sich sonst figiren solten loß gemacht/ und deßwegen, als Verächter der Göttlichen Majestät ins Gericht gefallen.

21. Dieses recht zu verstehen, muß man præsupponiren, daß die erste Englische Welt, nebst den Engeln ebenfals andere Creaturen gehabt, zwischen welchen, und GOtt selbst, die Engel als zum Bilde GOttes für andern geschaffen, quasi das Mittel-Band gewesen, und mit zweyerley Facultäten des Geistes begabet gewesen, **vor** und **hinter** sich die Begierde zu wenden, die Creaturen so wohl, als den Schöpffer zu erkennen; und deswegen ist es gewiß, daß sie durch ein gegebenes Gesetz ihre dependence von GOtt haben erkennen müssen, und es ist aus dem Gesetz, so Adam bekommen, zu muthmassen daß eben dem Lucifer ein Gesetz gegeben gewesen, um die Begierde seines Geistes nicht in sich selbst, und die übrige Creaturen zu führen, sondern mit seinen obern Kräfften allezeit in dem Willen und Genuß seines Ursprungs zu ruhen. Dabey ist zu glauben, daß

GOtt zuweilen, den Gehorsam der Creatur zu prüfen, und ihr ihre dependence recht zu erkennen zu geben, den Einfluß und den empfindlichen Genuß seines Lichts und seiner Liebe, in etwas zurück gehalten, und ihr Gelegenheit gegeben die Freyheit; ihre Begierde zu determiniren / wohl oder übel zu gebrauchen, nach ihrem Ursprung fort zu hungern, oder aus Unwillen, in sich selbst und in den übrigen Creaturen Vergnügen zu suchen, nach welcher ausgestandenen Probe des Gehorsams erst die freye Creatur zum immerwährenden Genuß, und zum höchsten Grad der Seeligkeit und der Gemeinschafft mit GOtt aufgestiegen wäre. Denn ohne dergleichen Probe und Versuchung hätte die Erkäntniß und dependence u. das Gesetz nicht wol Platz finden köñen, indem die Begierde, die allezeit gefüllet und vergnügt ist, nicht in der Vernunft geschäfftig ist, anders woher Vergnügen zu suchen. Da nun Lucifer als ein grosser Fürst vieler Engeln, in dieser Probe nicht bestanden, sondern seine grosse Macht wol kennende, sich an dem dominio über die andern Creaturen vergnügen wolte, und aus derselben Licht, seinen Hunger und grosses Feuer sättigen, oder durch seine falsche und von GOtt abgebrochene Magie in denselben sich ergetzen, als wie die Sau in dem Weitzen-Acker, so kame ihm GOtt zuvor, und zoge aus dem gantzen Systemate der übrigen Natur die Lichts-Gestalt wiederum in ihr Principium zurück, verstörete ihm völlig seine Wohnung / die er schon mercklich inficiret hatte: Da dann der Rest nothwendig in ein finster chaos zurück gefallen, und so ward, wie Moses überhaupt anweiset, die sonst

lichte

lichte und durchscheinende erste Erde, der Globus der Engeln, wüst und leer, und Finsterniß auf der Tieffe. Doch schwebete der Geist GOttes/ als der erste Opifex, und Bereiter aller lebendigen Geistern, noch über den Wassern, und wolte durch eine neue Schöpffung eine andere Erde und andern Himmel darstellen, welches Systema, als mehr cörperlich und ins äussere gefaßt/ die Lichts-Gestalt vor den Augen des Lucifers verbergen solte, um nicht mehr in den Geschöpffen sein Vergnügen zu finden, sondern in dem Feuer seines eigenen Lebens so lang zu wüten und zu rasen, bis es in sich selbst müd und erstorben, einmal in die Demuth sincke, und nach dem ersten Wohn-Platz sich umsehe.

22. Auff diese Art ist die Ubertretung der gefallenen Engeln/ von GOtt, der seine Ehre gerettet, gestrafft worden; und aus diesen Umständen ist natürlich zu sehen, daß in denen Teufeln, nichts als Zorn, Unruh, Hochmuth, und Neid zu finden sey: Dann der Grund ihres Lebens ist sehr groß und mächtig in dem Feuer-Geist; und kan kein Licht mehr finden zu seiner Versättigung, oder Vergnügung/ weder in GOtt, noch in den übrigen Creaturen, darum hatte er gegenwärtig kein andern Trost, als mehrere Gesellen seines Elendes um sich zu sehen, und ist ein Verführer und Mörder, der nur geschäfftig ist, in allen übrigen Creaturen gleiches Feuer anzuzünden, oder sein Reich in dem Gefängniß der Finsterniß auszubreiten, bis auf den Tag des grossen Gerichts, da er noch enger soll gefesselt werden, und keine Macht mehr haben, jemand weiter zu verführen. Und

wann

wann ihm all sein Raub wiederum durch den, der dem Tod ein Gifft und der Höllen ein Pestilentze ist, wird entrissen seyn, so soll er noch wohl, als allein gelassen in seinem Feuer, Occasion finden, sich zu demüthigen, und seinen Schöpffer anzubeten. Nun wollen wir sehen, wie er seinen Neid und Grimm in Verführung des Adams fortgesetzet, und als ein Lügner und Mörder noch weiter sein Gericht in dem Gefängniß der Finsterniß gehäuffet, und befestiget.

23. GOtt herschuff den verfallenen Globum des Lucifers, und führte ihn mehr ins cörperliche als zuvor, Er brachte wiederum in denselben die entzogene Lichts-Gestalt, und ordinirte also den neuerschaffenen Geistern die Vergnügung ihres Lebens. Adam wurde an Lucifers und seiner Engeln statt zum Bilde GOttes erschaffen / und zwischen GOtt und die übrige Creatur gestellt, als das Mittel-Band: zu diesem Ende muste er zwey Lebens- oder Feuer-Geister haben, einen höhern, der in das Wesen GOttes imaginirte, und aus demselben seine Begierde füllete, welchen die heilige Schrifft **Geist** nennet, und einen nidrigen, welchen er mit andern Thieren gemein hatte, mit welchem er in die Lichts-Gestalt der äussern Natur solte imaginiren, und aus derselben dieses Geistes Vergnügen suchen, welchen Geist die heilige Schrifft **Seel** nennet. Und dieser Geist, in dem Band mit dem äusseren Cörper betrachtet, heisset in heiliger Schrifft **der äussere** / oder seelische / **Mensch**, hingegen der höhere freye Geist, der innere **Mensch**, **der Geist des Gemüths**, in welchem das Bild GOttes sonderlich anzuschauen. Wäre

re nun der Mensch in der Probe bestanden, so daß er das Vergnügen seines freyen Geistes allein in GOtt gesucht, und durch denselben, die äussere Natur immer beherrschet hätte, so wäre er in seiner Vollkommenheit immer erhöhet und mehr in dem Wesen GOttes verherrlicht worden. Des Teufels Neid brachte ihn aber in gleiche Abweichung, daß er, wie Lucifer den Hunger des Geistes von GOttes Liebe abbrache, und, in der Stund der Versuchung, da GOtt, durch den auf eine geringe Zeit entzogenen Genuß, oder Einfluß der Liebe und des Lichts seinen Gehorsam und Freyheit probiren wolt, seine Feuers-Begierde in sich selbst zurück führete, da war dann die Hölle in dem Geist des Gemüths alsobald entzündet, er fand in sich selbst nichts als des Feuers-Grimm und Hunger nach dem Licht/das angenehme Licht aus GOtt war durch die Ubertretung nun völlig entzogen, und so war des Geistes nechste retirade, sich mit dem untern Feuer-Geist, oder Seele gäntzlich zu vereinigen, sein dominium über dieselbe fahren zu lassen, um durch ihren Vorschub einige Verquickung seines Hungers aus dem Licht der äusseren Natur zu suchen; und in diesem Herabsteigen in das Futter der äussern Natur wurde verhindert, daß der Mensch nicht durch den Fall auch ein gantz rasender und grimmiger Teufel geworden: GOtt sahe ihn auch mit mehrer Barmhertzigkeit an, als den Lucifer, weilen dieser muthwilliger gefallen, und durch seine Verführung, die er dem Geist, in der Schlange, der Vernunfft beygebracht, zu des Menschen Fall viel contribuiret; deswegen wolte

er

er auff den Fall des Menschen die äussere Natur nicht gar vernichten, wie zuvor, sondern dem Geist in derselben noch etwas Futter lassen. Doch wurde der Paradiesische Seegen hinweg genommen, und die Erde verflucht, um des Menschen willen: Der Geist solte nicht ohne grosse Mühe und Arbeit in der Natur sein Vergnügen finden, daß er bey dieser Mühseeligkeit, dem Liebreichen Zurück-ruffen der ewigen Liebe desto eher könnte Raum geben, den gefallenen Menschen wiederum aus dem Fall befreyen wolte. So sehen wir nun mit auffgedecktem Angesicht, was Moses in der Historie des Abfalls unter groben Bildern angezeiget.

24. Adam hörete erst in seinem Geist das Raisonnement der Schlangen, oder des Teuffels an, der ihm riethe, sich von GOTT auff die Creaturen zu wenden, und ihm Hoffnung machte, als ob er auff diese Art/ da er in sich selbst zurück gienge, erst erfahren würde, was er vor eine Macht in seiner Feuers-Magie hätte, um GOTT gleich zu werden. Und so bald dieses Raisonnement in der Vernunfft gut geheissen worden, so offenbahrte sich die Macht des Feuers/ in welcher der Geist das Böse erkannte, da er zuvor nur das Gute wuste; dann der Hunger des Geistes, ohne Licht, sich zu sättigen, ist selbst die Hölle, und gebiehret nichts, als Grimm, Angst, Traurigkeit und Verzweiffelung. In diesem erkannten Bösen, oder in der Angst des Feuers ohne Licht, war es nöthig durch die Seel in die äussere Sinnen die retirade zu nehmen, um sich einig soulagement zu schaffen, und so erwachte in

dem Geist die völlige Lust und Begierde nach den Creaturen, er sahe an den ihm verbottenen Baum in der äussern Natur und dessen Frucht, es war ihm lieblich dieselbe zu essen, und sich in dieser Noth zu divertiren, er aß, und sahe doch, daß sein Hunger in dem Geist durch dieses geringe Futter nicht konte gestillet werden, weil dieser Geist einen unendlichen Feuers-Grund hatte, dessen Mund zu füllen die gantze äussere Natur viel zu gering war, deswegen erblickte der Mensch und sein Weib alsobald, daß sie nackend und bedürfftig wären, sie schämten sich ihrer Thorheit, und sahen wohl, daß sie durch des Teufels Betrug ihren Ursprung verlassen, und ihren Schöpffer beleidiget, sie wusten nun wohl mehr als zuvor, und hatten Erkäntniß von Gutem und Bösen, von Bösen, weil sie das Feuer des Geistes von seinem ursprünglichen Licht und Vergnügung abgerissen, und nun im Feuer ohne Licht solten leben, von Gutem, weil sie aus dem erfolgtem Bösen nun konnten empfinden, was die vorige Vergnügung in dem Licht GOttes gewesen, und wie unhinzulänglich das geringe Gute, das Licht aus der Natur, sey, ihren unendlichen Feuers-Grund in seinem Hunger zu stillen. Doch sahen sie kein ander Mittel, als sich so lang es möglich, und so weit es reichen wolte, hinter die Bäume und Hecken, der äussern Natur zu verstecken, um nicht immer in dem empfindlichen Feuer des Geistes zu brennen, sie giengen ein in die Lüste und in das Vergnügen dieser Welt, und waren Feinde GOttes, der ihnen nun verändert war in einen

Grau-

Grausamen, weil sie wusten, wie hoch sie ihn beleidiget.

25. Da nun die Liebe sie wiederum suchte, und GOtt sein erbarmendes Locken in ihrem innersten Grund offenbahrte: **Adam wo bist du?** wo ist dein schönes Bild hingekommen, und wie übel hast du dir gerathen? Da gieng Furcht und Hoffnung in einen Kampf, sie musten wiederum in das Gericht GOTTes sich bloß stellen/ sie höreten an den Rathschluß seiner Liebe, zu ihrer Wiederherstellung, und wie dieser solte vollführet werden in Gericht, und Gerechtigkeit. GOTT verjagte sie aus dem Paradieß, in welchem sie nun ihr Verderben nur würden vermehret haben, weil der Geist hier noch mehr Gelegenheit gefunden hätte, an den Creaturen fest zu bleiben, und durch dieselbe sich zu divertiren. Er verfluchte die Erde, um ihrent willen; daß ist, Er liesse die Zerstörlichkeit und Zerbrechlichkeit in die äussere Elementen kommen, durch die in etwas entzogene Lichts-Gestalt, daß der Grimm des Feuers mehr Platz fande, finstere coagulationes zu gebähren, damit dem Geist, sein Futter in der äussern Natur nicht nur mühsam und sauer gemacht würde/ sondern er auch gar durch den zeitlichen Tod, oder die Resolution des äussern Leibes geforciret würde, das Licht der äussern Natur zu quittiren, daß er also eine doppelte Thorheit vor Augen hatte, wann er würde continuiren ausser GOtt sein Vergnügen zu suchen: nemlich er versäumete nicht nur das höchste und beste Gut, sondern er erwehlete auch ein solch geringers, das ihn nur

auff eine kurtze Zeit vergnügen konnte, da er doch keine völlige Vergnügung ohne dem gefunden hätte, wegen des unendlichen Feuer-Grundes seines Geistes, ob er auch schon ewig im Paradieß gelebet hätte in dem Stande seines Abfalls: Dann die äusere Natur konnte wohl der Thierischen Seele das Vergnügen geben, welche, wie anderer Thieren Geist, das Futter aus dem Licht der äussern Natur gegessen hätte, ohne den freyen Geist dadurch herunter zu ziehen/ wann er nicht zuvor in sich den Grimm des Feuers erreget hätte: und so wäre das thierische Theil, oder der äussere Mensch viel glücklicher vor gegenwärtig, wann der freye Geist nicht wesentlich mit ihm vereiniget wäre; dann der freye Geist hat nicht nur seine Vergnügung aus dem Lichte GOttes verlohren; sondern er bringet auch die untere Kräfften der thierischen Seelen selbst in solche Unordnung, daß der gefallene Mensch auch dem äussern Natur-Leben nach, viel elender worden als alle übrige Thiere: Dann indem nun dieses übermäßiges Feuer in dem Lebens-Grund des Geistes seinen Hunger in die äussere Elementen gekehret, den es doch ohnmöglich aus den äussern Elementen sättigen kan, so werden die äussere Sinnen über ihr Vermögen angespannet, diesem rasenden und blinden hungrigen Wolff Speise und Vergnügen zu suchen; alle Laster liegen nun in dem verdorbenen Menschen in einer Unersättlichkeit, und unvernünfftigen Begierde, die über die Gräntzen der äussern und natürlichen Nothdurfft weit hinaus steiget.

26. Ein

26. Ein Bestie isset und trincket nicht mehr, als ihm natürlich nützlich und gut ist: der Mensch, dessen Geist durch dieses Gefühl nun Vergnügen suchet, nebst der Seelen, ist aller Unordnung unterworffen, und muß, die Thorheit des hungernden Geistes zu stillen/ mehr fressen und sauffen, als seine natürliche Seele digeriren und verzehren kan. Ein Beest ist mit mäßiger Wollust zu seiner Fortpflantzung zu frieden, der Mensch hingegen ist in dieser Lust und unreinen Begierde nicht zu sättigen, weil sein unendlicher Lebens-Grund seinen Hunger durch den Fall mit hinein geführt, und so gehets auch mit dem Geitz in Besitzung der irrdischen Güter, da lauffet alles wieder die Vernunfft, das rasende blinde Thier suchet zusammen, was der Leib in vielen hundert Jahren nicht nöthig hat, und wann es alles zum höchsten gebracht, so ist es so wenig vergnügt, als da es zu sammlen angefangen, so auch in der Herrschsucht und Hunger des Hochmuths ist niemals dem rasenden monstro ein Ziel zu setzen, da es acquiescire, und zu frieden könne seyn; alles allein aus diesem Grund, durch eine natürliche Folge, weilen dieser Geist nicht zu dem Genuß der äusern Elementen erschaffen, sondern zum Genuß des Wesens GOttes selbsten, und zu dem Ende einen unendlichen Lebens-Grund bekommen, den nichts füllen kan als GOtt selbst: da er nun in dem Mißbrauch seiner Freyheit seinen Tisch und Speise aus dem Wesen GOttes verlassen, und sein Lebens-Feuer in die Creatur geführet, so ist er nicht nur für sich selbst ein Monstrum und unver-

nüchtige Larve des Teufels geworden/ sondern er forciret auch seine natürliche Seele, weit unter das Elend der übrigen Thieren/ sich herunter zu lassen, und wieder alle natürliche Gesetze ihr eigen Hauß zu beschweren und zu verderben, und weiß nicht, oder bedencket auffs wenigst nicht, daß, wann er durch diese unersättliche Unordnung sein eigen Hauß, oder vielmehr sein eigen erwehltes Gefängniß in dem Genuß der äusern Elementen, gebrochen und ruiniret, daß der irrdische Leib aus Unmuth von der natürlichen Seele, die wieder ihren Willen dieser Raserey muß unterworffen seyn, in dem zeitlichen Tod verlassen wird, und sich in seinen Elementen resolviret, er alsdann mitten in der Hölle und in der Quaal schon stehe, die er in sich selbst erreget: Dann der Genuß des Lichtes aus der äusern Natur, in welchem er sich zu divertiren gesucht, wird ihm durch den zeitlichen Tod entrissen und in GOttes Wesen selbst, oder in den ewigen Gütern hat er noch keine Ruh und Vergnügen gefunden/ sein unendlich Feuer zu sättigen; stehet also in seiner eigenen Quaal in Grimm, Angst, Furcht, Hunger und Durst zwischen GOtt und denen Geschöpffen, und kan sich von keiner Seite mehr erquicken, oder Speise finden. Und so ist er mit dem Teufel mit Ketten der Finsterniß gebunden, lieget in seinem selbstgemachten Gericht und Gefängniß, bis auff die Zeit, da es dem gerechten Richter, seinem Schöpffer gefället, ihn von neuem heimzusuchen, und durch sein Licht den Grimm des hungrigen Feuers wiederum zu stillen. Wie wir hernach umständlicher vernehmen werden.

27. So ist nun in dem Fall der freye Geist in seinem unersättlichē Hunger beydes ein Tyrann und auch ein Sclav der Seelen worden / ein Tyrann, weil in den untern Kräfften der Empfindlichkeit, alle natürliche Gesetze durch diesen unersättlichen Wolff übertreten werden, und nothwendig übertreten werden müssen, dann das Ziel seiner Begierde ist in Ewigkeit in den Creaturen nicht zu finden; Ein Sclav hingegen, weil er sich nun durch die thierische Lüste muß in seiner Begierde determiniren lassen, da er zuvor, als ein Souverainer über die gantze Natur hätte das dominium geführet, und allein in dem höchsten Gut sein Vergnügen gefunden: und durch diese willige Sclaverey des Geistes ist auch über die natürliche Seele eine weitete Sclaverey gekommen, der sie vor dem Fall nicht unterworffen wäre gewesen in ihrer Paradiesischen Herrlichkeit, nemlich, sie ist in ihrer natürlichen Magie, und in dem Geschäffte ihrer Vermehrung und Fortpflantzung unter den Einfluß der Sternen und äusern Elementen gefallen, und muß nun die Begierde ihres Lebens-Feuers durch deren impression determiniren lassen? Dahero ist es gekommen, daß, ob schon das gantze Menschliche Geschlecht von einem Blut fortgepflantzet worden, dennoch so vielerley Gestalten der Seelen, so vielerley inclinationes und natürliche Fähigkeiten zum Vorschein gekommen, daß schier nicht 2. Personen in der gantzen Welt zu finden, die nicht distinctè characterisiret, und diesen innerlichen Character der natürlichen Seelen, zugleich durch die äusere proportion

tion ihres Leibes darstellten. Mit welchen impressionen der äusseren astrorum zugleich die innere Imagination der Eltern in der Zeit der natürlichen Empfängniß, quasi balanciret, und im Streit stehet, dahero gemeiniglich auch der Character der Eltern den Kindern imprimiret wird, nach allen wesentlichen Theilen, nach Geist, Seel und Leib, die alle durch die natürliche Geburt, ein jedes in seiner eigenen Sphære der imagination, fortgepflantzet und vermultipliciret werden, welche Macht GOtt in alle lebedige Geschöpffe geleget, in welcher am meisten seine unerforschliche Weißheit herfür leuchtet.

28. Diesen natürlichen nexum in den zweyten Ursachen haben die alten Philosophen das Fatum gennet, oder eine unvermeidliche inclination und disposition unter den Geschöpffen, die in der äusern Natur ihr Vergnügen zu suchen geschaffen sind; sie sind aber nie so verworren und verführt gewesen, daß sie den freyen Geist, oder das Gemüth des Menschen selbst, mit unter diese Nothwendigkeit gezogen hätten; sondern sie haben in einem Göttlichen Licht erkannt, daß sie das Gemüth durch eine freywillige Thorheit, selbst zum Sclaven des Fati mache, weilen es durch die seelische Sinne sich aus der äusern Natur sättigen und vergnügen will, da es doch in dem Wesen GOttes sein Vergnügen suchen solte, nach dem natürlichen Trieb seines unendlichen Hungers, welcher in aller Lust gegen die Creaturen und deren Erfüllung, so wenig auffhöre nach mehrerem zu hungern, so wenig eine grosse Flamme durch einen Tropffen Wasser

ge-

gelöschet wird: deßwegen haben sie fest gesetzt, **daß ein Weiser,** (das ist ein von GOtt Erleuchteter, der das beste Gut erkennet, und sich darnach bestrebet, dann was heut zu Tag Gelehrtheit und Weißheit heisset, hat bey den ersten Weisen, Thorheit und Kinderpossen geheissen.) **über das Gestirn könne Herr werden.** SAPIENS DOMINABITUR ASTRIS, legibus ereptus fati. Wie diese vernünfftige Lehre, bey dem Vater aller Philosophorum, Mercurio Trismegisto wunderlich wohl aus geführet, und von seinen Nachfolgern, denen Pythagoreern und Platonicis allzeit zum Grund geleget, die Moral-Philosophie, und die aus solcher fliessende gute Gesetze unter den Menschen in einer Societät, oder Republique, gegen allen Irrthum der Atheistischen Grillenfänger zu mainteniren.

29. Daß also alle diejenige so heut zu Tag die Lehre von den Temperamenten/ oder der natürlichen inclination, zu dem Ende mit in die Sitten-Lehre und Theologie ziehen, daß sie die lasterhafften Ausbrüche, aus den Gesetzen des Temperaments zu entschuldigen möchten Gelegenheit finden, allzusehr ihre muthwillige Sclaverey und Thorheit verrathen, und zu erkennen geben, daß sie etwas vor unmöglich halten, was ihr fauler Geist zu thun noch nie resolvirt gewesen; zu geschweigen eines andern Atheistischen Giffts, welches dergleichen Temperaments-Gauckler unter ihre Lehre bedecken; nemlich daß auch all das übrige wenige Gute das noch auf der Welt unter einigen, die ihren

Ursprung kennen, zu finden ist, eine Frucht des Temperaments sey, welches dergleichen Leute, Laster auszuüben, incapabel gemacht. Wiewol es nicht zu leugnen, daß vieles den Namen der Tugend so wohl als eines Lasters trage, welches an sich den freyen Geist, wie er sich, entweder in dem **Lichte GOttes**, oder in dem mißbrauchten **Licht der Natur** determiniret, nicht zum Ursprung hat, sondern nur die inclination der natürlichen Seele, wie bey andern Thieren auch zu finden, deren natürliche inclination jetzund unter dem Fall einen Schein von Tugend, und Laster hat. Der Leser wolle hier einmal vor allemal notiren, daß wir unter den Wörtern, **Licht GOttes**, und **Licht der Natur**, nicht verstehen die Ideen, die dem Verstand entweder durch das Göttliche Zeugniß, oder durch die Activität der natürlichen Vernunfft imprimiret werden; sondern eine wesentliche Vergnügung in dem Gefühl, oder eine Ersättigung des hungernden Feuers im Lebens-Geist, welches andere principium, so dem ersten principio, oder dem Feuer in seiner eigenen Wurtzel betrachtet, das angenehme Vergnügen giebt, wir in unserm Wegweiser zum verlohrnen Licht und Recht, das **Licht** genennet, allwo der sehende und unpartheyische Leser den Unterscheid zwischen **Licht** und **Feuer**/ zum Genügen wird dargethan finden, und aus demselben alles deduciret; was in der äusern Natur unserer Untersuchung würdig ist.

30. Angeregtes leget klar an Tag, das diejenige unter den heutigen Seelen, welche die Erb-

Sünde nicht begreiffen können / noch nicht wissen, worinn die Sünde an sich selbst bestehe, in ihrer Wurtzel, nemlich in der Captivirung des freyen Geistes unter die Vergnüglichkeit der äusern Natur: dann aus diesem willigen Gefängniß von Anfang, wird nun durch die natürliche Fortpflantzung der Geist alsobald in dieses irrdische Band eingewickelt, und participiret in seiner Geburt die gantze Gemüths-Disposition der Eltern: wie deren Geist in dem Actu der conception mit in das Gefühl der vergänglichen Lust herunter steiget, so bleibet auch in dem gebohrnen geistlichen Theil die inclination zu dem Licht der äusern Natur, die sich auch alsobald in den Kindern äusert; und je fester das Gefängniß des Geistes in dem Reich der Finsterniß bey den Eltern stehet, nach den unterschiedenen Stuffen der Boßheit, je schlimmer ist auch die Disposition auff die Kinder fortgebracht. Welches David in seinen Psalmen klar genug ausgedrucket / wann er klaget für GOTT, **daß er aus sündlichen Saamen gezeuget, und in Sünden von seiner Mutter empfangen sey.** Gewißlich kan er hier nichts anders zu verstehen geben, als daß der freye Geist in diesem sinnlichen commercio der Seelen, sich von seinem Ursprung loß reisse / und mit in der äussern Natur sich vergnüge: Dann an sich selbst ist das Werck der Geburt und die Empfindung der fleischlichen Lust-Vergnügung, in Absicht auff die thierische Seele, keine Sünde, so wenig es an andern Thieren sündlich ist, dergleichen auszuüben: Daß aber der

freye

freye Geist sich nicht herunter lässet, und in dem Gefühl des Lichts der äusern Natur sich in seiner Magie erhebet, sein eigen Bild fortzupflantzen, ist aus der Sünde und Unordnung des Abfalls, da sonst vor dem Fall dergleichen magische Geburt des Geistes, in dem Genuß und Empfindung des Göttlichen Freuden-Lichts geschehen wäre, und auch diesen Hunger und Disposition zum Genuß des Wesens GOttes alsobald auf die Nachkommene gebracht hätte.

31. Dieses erhellet klar daraus, weil heut zu Tag, so lang noch was Menschliches an dem Sünder zu finden ist, und er nicht aller reflexion und innern Sinnen beraubt, der Mensch als ein Mensch einen heimlichen Eckel uñ Schaam in seinem eigenen Geist findet bey dergleichen Geschäfften/ weil sich der freye Geist quasi vor sich selbst schämet, daß er ein Sclav dieser irrdischen Lust ist, und deswegen allezeit finstere und einsahme Orte sucht, sich so zu divertiren, welches die übrige Thiere, wegen Mangel dieses freyen und höhern Geistes nicht thun. Und deßwegen urtheilet der Heyd Aristoteles in seinen Problematibus nicht absurd, wann er auf die Frage, warum die Natur das Werck der fleischlichen Fortpflantzung mit dergleichen empfindlichen Wollust verknüpffet, antwortet, der Mensch als Mensch, würde sonst vor keinem Ding als diesem Werck einen grössern Abscheu und Widerwillen haben/ wo er nicht durch dergleichen Gefühl darzu animiret würde. Dieses hat er nothwendig schliessen müssen aus dem Eckel und Gegensprach des Gemüths

selbst;

selbst; er wuste aber nicht, daß dieses Gefängniß des Geistes eine Frucht des Abfalls war, und ein Anzeig von einer fremden Vergnügung/ zu welcher der Geist nicht erschaffen, und die auch auff einen kleinen Augenblick dessen Hunger stillen kan, weil alsobald nach vollbrachter That das nagende Feuer wiederum brennet, und sich quasi selbst entrüstet, daß es nichts bessers und soliders zu seiner Speise habe: zu dem noch kommet, daß GOTT aus der ewigen Natur, in welcher der Geist in seinem Lebens-Grund ruhet, das Feuer ohne Licht weiter lässet in ihn kommen, als wie den Safft durch die Wurtzel aus der Erde in den Baum, dardurch dann das Lebens-Feuer doppelt brennet, ohne sich sättigen zu können, und dahero kommt es, daß eine jede Sünde schon ihre eigene Straffe sich selbst zubereitet hat/ die sich im innersten Grunde offenbaret: und diese widrige Empfindung nennet die heilige Schrifft **den Zorn GOttes/ welcher offenbaret wird über das ungöttliche Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Warheit in Ungerechtigkeit auf halten, oder gefangen halten.** Die den Hunger ihres eigenen Geistes, der nach einer bessern Speise sich solte richten, in die Creaturen führen, und also von GOTT abfallen, oder ungöttlich werden. Sie können ihm aber nicht entlauffen, wollen sie seine Liebe und Vergnügung des Freudenreichen Lichts nicht, so fasset sie sein Zorn, und verdoppelt dem Lebens-Geist sein eigen Feuer, in welchem er ohne Licht so lang sich selbst muß martern

und

und in toller Wuth abmatten, bis er in die Demuth versincket, und bis es dem gerechten Richter, der in allem eine exacte proportion des delicti und der Straffe hält, gefället, ihn von neuem in die Gemeinschafft seiner Liebe zu inviti ren.

32. Nachdem wir dann nun die Freyheit des Willens in dem Fall, oder in dem Abweichen des freyen Geistes von seinem Ursprung, oder anerschaffenen Lebens-Vergnügung aus dem Wesen GOttes selbst, so viel es die vorgenommene Kürtze hat leyden wollen, klar gemacht, so gehen wir fort zu dem Werck der Wiederbringung, oder Erlösung aus dem Fall, in welchem sie diese Freyheit, und die absurdität des nothwendigen Rathschlusses erst hand-greiflich soll darlegen, daß wir gar nicht würden nöthig haben, zur conviction eines unpartheyischen Lesers, die absurde Principia einer Atheistischen Philosophia, weiter zu anatomiren. Wir wollen aber beydes thun, nicht so wohl die Warheit, die ohne dem sich selbst an jedem darleget, zu befestigen, als einigen verführten Vernunffts-Gaucklern Gelegenheit zu geben, ihre eigene Thorheit und Blösse zu betasten, welche sonst mit der Zeit ihre eingebildete subtilheit noch gar zu zerstaubenden Atomis möchte machen; ob wir vielleicht noch diese Frucht unserer Arbeit sehen möchten, daß auffs wenigst einige von den heutigen bezauberten Cartesianern und Spinosisten erkennen, was vor brutal-dumme und rasend-unvernünfftige Bilder einer von dem Lichte GOttes abgewichener Vernunfft, sie als etwas

was sonders admiriret, und sich selbst dardurch vor GOtt und allen Klugen zu Gecken gemacht.

33. Die Art des Abweichens von GOtt in einer unbeschränckten Freyheit des Willens, muß uns einen festen Grund geben/ die Art der Wiederbringung zu determiniren, so wohl der Gerechtigkeit GOttes, als dem Wesen des Geistes selbst nicht zu nahe zu treten. Der Mensch wurde durch den Satan verführet durch vernünfftliche Vorstellung eines falschen Gutes, er hörete diese Fürstellung an, er glaubte und assentirte ehe er noch dieses Gut geschmecket, er neigete den Hunger seines Feuers nach diesem Gut, und gieng mit völliger Lust hinein, dessen theilhafftig zu werden, und durch diese Stuffen der mißbrauchten Freyheit kam er endlich zum Genuß, oder in das Gefängniß, worzu er nicht erschaffen war. Eben diese Methode brauchte GOtt, und konte auch keine andere brauchen, vermög seines eigenen Wesens, und vermög des Wesens der Creatur, die Er wiederum zum Genuß des wahren Gutes bringen wolte: Dann das Gute, als Gute kan sich nie durch einen Macht-Zwang zu erkennen geben, sondern durch eine angenehme Vorstellung, es würde sonst an sich selbst nie durch force angenommen werden, sondern durch die Liebe allein in dem empfindlichen Hunger und Durst des überzeugten Geistes, es würde sonst, wie ein jeder Vernünfftiger leicht fassen kan, die Idée eines guten oder angenehmen Gefühls in dem Verstand selbst keinen Platz finden. Deswegen trat GOtt wiederum zu dem gefallenen Menschen

schen, und ruffte ihn vor sein Angesicht, Er stellet ihm vor in einer verständlichen Uberzeugung das Böse und Gute, so er nun durch den Fall beydes erkannt, Er invitirt ihn wiederum zum Hunger nach dem wahren Guten/ Er theilet nicht alsobald wiederum mit den Genuß des wahren Gutes, um auff diese Art den Hunger zu erwecken/ sondern der Glaube, oder der Hunger und Durst nach dem Licht GOttes, muß erst seinen Grund in einer bildlichen, wiewol gewissen Uberzeugung finden, und dasjenige mit Ernst suchen, was er vor gewiß hält, ob er es schon noch nicht besitzet oder geschmecket hat.

34. Bey Adam und Heva, den allerersten Sündern ware das Uberzeugen des Geistes GOttes desto leichter, dann sie hatten zuvor schon geschmeckt/ was sie ewig vergnügen konte; in ihren Nachkommen aber, die durch die fleischliche Geburt nur in den Hunger und in den Genuß der irrdischen Dingen eingewickelt waren, hat die ewige Liebe mehr Arbeit und Müh mit den Sünden und Missethaten, wie sie selbst klaget: dennoch wurde schon auch alle præcaution bey der Wiederbringung der ersten Eltern gebraucht, um einen abermaligen Abfall vorzukommen: Dann weil sie nicht alsobald wiederum in den Genuß gesetzt wurden, und erst in der Verleugnung der irrdischen Dingen/ die Auffrichtigkeit ihres freyen Geistes in seinem Hunger und Durst nach dem ewigen Gut, dem Schöpffer probiren musten, so stund zu sorgen, daß sie in diesem Kampff möchten müde werden, und abermal den

Hunger ihres Geistes in das Vergängliche hinein führen; deswegen zerstörete ihnen GOtt das Hauß der irrdischen Freude, sie musten aus dem Paradieß, sie musten mit grosser Müh aus dem Irrdischen ihr thierisch Theil unterhalten, und endlich gar durch den Tod aus den äussern Elementen scheiden, um immer erinnert und convincirt zu seyn, daß das Feuer ihres Geistes in dem Licht der äussern Natur kein Vergnügen könne finden, oder doch nur auff eine sehr kurtze Zeit, und noch darbey in Unersättlichkeit, da der Hunger gar kein proportionirtes Futter hat, und durch das wenige sich immer vielmehr anzündet, als sättiget: Da dann nach dem Abschied aus der äussern Natur die Höllen-Quaal offenbahret wird, welche bestehet in einem continuirlichen Hunger aller Begierlichkeiten, in welchen man hier gefangen gewesen, die doch nirgend woher sich können sättigen, und so wohl das Licht der Natur, als das ewige Gut nun verlohren haben.

35. In den Nachkommenen Adams war, aus gegebener Ursach, mehr Mühe und Unterricht nöthig, den Geist in seinen Ursprung zurück zu führen; sie höreten wohl von ihren Eltern, und von dem Geist GOttes in ihren Gewissen, die Art des Abfalls, und der Wiederbringung. Sie hatten schon ein äusserlich Zeichen des Bundes, nemlich das Opffer vor Augen, in welchem GOtt ohne Zweifel ihnen hat wollen kund thun, daß sie allen Genuß der irrdischen Dingen, den sie zur Unterhaltung des thierischen Theils nöthig hatten, wiederum durch ihren freyen Geist solten zu GOtt ihren

ren Ursprung bringen, und nicht im Geist davon essen, oder ihr Vergnügen suchen, aber der Teufel, als ein Menschen-Mörder von Anfang, fand in den Söhnen Adams abermal Gelegenheit, seinen Neid und Feindschafft gegen GOtt ein Genügen zu thun: Dann weilen er wegen des eigenen Besitzes, oder des Geitzes in irrdischen Gütern noch keine Unordnung konte stifften, da so wenig Seelen den gantzen Erdboden besassen, so führete er den Grimm der Eigenheit in dem Cain, der aus der influens der Astrorum in seiner fleischlichen Geburt in einem hochmüthigen und grimmigen Character lag, in die Bilder der ewigen Güter, und machte ihn neidisch gegen seinen Bruder, der mit grösserer Aufrichtigkeit GOtt suchte, und in seinem Opffer desto angenehmer war, dem muste er durch seine mörderische Hand behülflich seyn zu dem völligen Genuß der Liebe GOttes, und sich selbst darstellen als ein warhafftes Contrefait aller Religions-Eiferer, die alle aus dieser Wurtzel gebohren sind: nemlich aus einem unsinnigen Hunger nach äusserlichen Bildern und Formen des Gottesdienstes, in welchem sie als Heuchler GOtt gefallen wollen, und wann sie dann sehen, daß ein ander anders opffert, oder den Weg, zu GOTT zu kommen, in einen innerlichen und aufrichtigem Hunger nach dem Wesen GOttes selbst finden will, so raset die Larve des Teufels in ihrem Unmuth, und verräth sich alsobald, daß nicht ein Hunger nach GOtt selbst, sondern eine Begierde, in göttlichen Bildern zu herrschen, und durch die gauckelhaffte Vernunfft

die aus Eigen-Liebe auch gerne will seelig werden, sich selbst fromm und heilig zu machen, in dem Eiferer das Ruder führe.

36. Dieses ist der Ursprung aller falschen Religion in der Welt, und Cain ein Vater aller Theologorum, die an statt des Wesens GOttes selbst, Meynungen, Formen, und Weisen des Gottesdienstes, ob sie auch schon von GOtt selbst zu einem guten Zweck gegeben sind, zum Vorwurff ihrer Begierde gemacht, und darüber zancken, als ob die ewige Seeligkeit darinn bestehe; alles aus diesem Grund des ersten Abfalls, weil der tückische Geist, der von GOtt von dem Genuß der irrdischen Lust in seinen Ursprung geruffen wird / nicht gern sein angewöhntes Futter quittiren will, und dennoch dabey kein Rebell und Atheist seyn; sondern auf GOtt einige Reflexion haben; Da dann in der Vernunfft der erste Raht ist, an statt des Genusses des Wesens GOttes selbst, die Speculation und Bilder in dem Verstand, so fern sie sich in dem Wesen GOttes determiniren, zum Zweck der Religion zu machen, dieser Zweck kan erhalten werden, ohne Verleugnung des Irrdischen, aber weil diese leere Bilder den Hunger des Geistes so wenig können stillen als das Irrdische, so ist nirgend Frieden und Vergnügen, sondern toller Neid, Haß und Verfolgung wegen eines leeren Schattens; da hingegen, wann warhafftig das Gute / so den Geist vergnüget, in solchen Bildern gefunden würde, Ruh und Friede in den Besitzern selbst, und eine indifferente Liebe gegen alle, die des Guts

bedürfftig sind, nothwendig gefunden würde. Dann das Gute macht seine Besitzer selbst gut, und vergnügt, und kan sich auch nicht mittheilen, als auf eine gute Art, nemlich durch liebreiche Darstellung seiner selbst: Auf welche Art sich GOtt von Anfang in dem Werck der Schöpffung an die Creatur mitgetheilet hat, und auf welche Art Er in dem Werck der Wiederbringung sich von neuen mittheilet, niemand forcirend zu dem Genuß seiner Liebe, ob Er schon dem von seiner Liebe abgewichenen Geist das extravagiren in dem irrdischen Gut, durch Züchtigung und Gerichte unterbricht, um ihm Uberzeugung zu geben, daß er seinen Hunger auf was bessers müsse wenden.

37. In den Nachkommenen des Cains, der durch seinen neuen Abfall auf sich und seine Nachkommene ein gerechtes Gericht der Verstockung gebracht, oder seine böse Gemüths-Disposition in der natürlichen Geburts-Magie immer weiter extendiret, entdeckte sich das Gefängniß des Geistes erst recht, der mit seinem Feuer in das Licht der äussern Natur, um daraus seinen Hunger zu stillen, mit vollem Lauff eingegangen. Man griffe, aus diesem unersättlichen Hunger zu, nach eigenen Besitzungen, man bauete, um sich zu mainteniren, Städte, man raubete und plünderte aus dieser tollen Raserey des Geistes, der nicht konte zufrieden seyn, man freyete und liesse sich freyen, man übertrat die erste natürliche Ordnung GOttes, und nahm viel Weiber, weil diese Lust unersättlich war; Einige wenige nur führeten das Feuer ihres Geistes

stes in ihren Ursprung, in das Licht GOttes, und wandelten mit GOtt: Diese liessen nicht nach, ihre Glückseeligkeit an andere bekannt zu machen, und des HERRN Namen zu predigen, dessen Geist und Wort ohnedem sie alle überzeugte und bestraffte. Und so liesse sich der Heyland das ewige Wort GOttes, nicht unbezeugt, mittelbar und ohnmittelbar, Er drunge in ihren innersten Grund des Gemüthes sie zurück zu ruffen, und **ihren Geist von der Seel zu scheiden**, wie die Epistel an die Hebreer redet, das ist, den unendlichen Hunger des Geistes von dem Bund, den Er mit der Seel und ihrer Sinnlichkeit gemacht, loß zu machen, und ihn auf seine anerschaffene Speise, aus dem Licht des Wesens GOttes selbst, zu führen, aber es war bey dem meisten umsonst. Sie verderbten ihren Weg immer mehr, das Böse vermultiplicirte sich durch die fleischliche Geburt, der Geist kame je länger je tieffer in die Sclaverey des Fleisches und der äusseren Elementen, daß GOtt genöthigt war, um den Zweck seiner Liebe zu befördern, ein ander Mittel zu ergreiffen, und das Verderben, oder den zeitlichen Tod über ihren Leib zu bringen, daß der Geist per force den Genuß der äussern Elementen quittiren muste. **Mein Geist**, sprach Er, **soll die Menschen nicht immerfort bestraffen und überzeugen / dann sie sind Fleisch** / sie haben sich gantz ins äussere und ins Fleisch gewendet, und können meine Stimme im Geist ihres Gemüths nicht mehr hören, darum will ich nur noch hundert und zwantzig Jahre ihnen nachgehen,

und unter der Hand ihren zeitlichen Untergang verkündigen lassen, ob noch einige wolten in sich gehen, und sich zu mir wenden, ehe ich sie durch den zeitlichen Tod in ein bitter Gefängniß ihres eigenen Lebens stürtze, in welchem sie den Genuß der Creaturen nicht mehr können finden, und meiner Gerechtigkeit erst völliges Vergnügen sollen thun, durch die Empfindung ihres eigenen Feuers das sich nirgend sättigen kan; bis sich meine Liebe von neuem ihnen soll anbiethen.

38. Und daß ich allhier keine fremde Gedancken in den Rahtschluß GOttes bringe, bezeuget der Apostel Petrus mit sehr nackenden und klaren Worten in seinem ersten Brief, wann er saget, daß der um unser Gerechtigkeit wiederum auferstandene Heyland, in dem Geist des Lebens aus GOtt, in welchem Er selbst auferstanden, **hingegangen sey zu predigen den Geistern in dem Gefängniß, die nicht glauben wolten zu Zeiten Noä**, und die Gedult GOttes zu ihrem Heyl mißbrauchet. Welche Predigt, als zu ihrem Heyl und Erlösung geschehen, mit wiederholter Bekräfftigung, von eben diesem Apostel umständlicher beschräncket wird, da er spricht: **Dazu ist auch den Todten das Evangelium gepredigt, auff daß sie, vor den Augen der Menschen, nach dem Fleisch wohl ihr Gericht empfangen hätten, vor GOTT aber, dem Geist nach möchten leben.** Diese Worte haben denen Theologanten welche ihre Seeligkeit in Christo in einer närrischen imputation gegründet, ohne vollkomme-

kommene innerliche Erlösung und Befreyung aus dem Verderben des Abfalls, welches zu redressiren doch Christus allein ins Fleisch gekommen, einen grossen Scrupel vorgeleget, und ihre Auslegungen sind so desperat absurd, und wider den klaren Sinn der Worte, daß ein kleines Kind die verwegene detorsiones solte begreiffen können. Hätten sie aber einen warhafften Begriff gehabt von der Sünde selbst, und von der Höllen, die durch eine natürliche Folge aus der Sünden gebohren wird, so hätten sie nothwendig den Erlöser mit andern Augen müssen ansehen, und glauben, daß das Böse durch Christum nicht anders könne gehoben werden / als durch den Weg der Verleugnung, in welchem ihm seine Glieder alle müssen gleich werden, nach dem Rathschluß GOTTES, und nach dem Wesen der Sünde in einem freyen Geiste selbst.

39. Deßwegen der Apostel Paulus / welcher in seinem Brief an die Römer den Rathschluß GOttes zum Heyl absolut an die Gleichförmigkeit mit dem Bilde Christi restringiret, daß alle die von GOtt zum neuen Bunde destiniret sind, **dem Bilde seines Sohnes solten gleich seyn, daß dieser möchte seyn der Erstgebohrne unter vielen Brüdern**, in dem Brief an die Hebreer. Dem Wesen GOttes wegen der Natur der Sünden und des Abweichens selbst, die necessität auffbürdet, diesen, und keinen andern Weg der Erlösung einzuschlagen, wann er saget: **Es geziemete dem, um dessen willen alle Dinge geschaffen sind / und durch den alle Dinge sind, welcher viele**

Söhne zur Herrlichkeit eingeführet hat / daß Er den Hertzog ihrer Seeligkeit durch Leyden vollkommen machte. Und ferner: Ob wohl der Heyland GOttes Sohn war, so hat Er doch, indem daß Er gelitten Gehorsam gelernet, und da Er nun vollkommen gemacht, ist er allen denen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach der ewigen Seeligkeit. Und gewißlich sonst keinen; Dann nimmermehr kan sich das göttliche Licht und Freuden-Leben wiederum an dem hungerenden Feuers-Grund des Geistes offenbahren, er habe dann zuvor in der Verleugnung das vergängliche Futter quittiret, und seine Begierde wiederum nach seinem Ursprung gerichtet. Versäumet er dieses in dem Fleisch, oder in gegenwärtigem Leben, da der Heyland ihn mit Ernst suchet, so wird ihm sein Futter durch den Tod per force entzogen, und er muß das Gericht seiner Thorheit tragen, nach proportion seines delicti, und wird nicht eher zum Lichte GOttes geruffen, bis er zuvor der Gerechtigkeit den letzten Heller bezahlet. Nach dem klaren Ausspruch des Mundes der Warheit selbsten: Er erreichet auch alsdann nie das Sort der Auserwehlten, und das Recht der Kindschafft, welches allein allhier in dem Leben im Fleisch durch willige Absagung des Irrdischen, und gläubiges Ubergeben, an den lebendigmachenden Heyland kan erhalten werden, wie wir hernach umständlicher darthun wollen, wann wir zuvor noch kürtzlich die Art der Freyheit in dem Stand unter dem Gesetz nach Ordnung Biblischer Historie untersuchet haben.

40. Nach

40. Nach der Sündfluth, da aus dem Saamen Noå, des Gerechten, die Erde von neuem bewohnet wurde, mehrete sich durch die fleischliche Geburth abermahl alsobald das natürliche Verderben, indem die meisten durch das Fleisch ihren Geist in der äussern Natur ergetzten, und so toll und rasend in die Lüste der Welt eingiengen, daß GOtt genöthigt war zum Vorbilde des letzten Gerichts-Tages einen guten Theil mit Schweffel- und Feuer-Regen zu vertilgen, oder dem Geist sein Futter in der äussern Natur hinweg zu nehmen, zum Gefängniß in dem eigenen Feuer-Leben. Auch erweckte GOtt einige Weisen die bedacht waren durch Societäten und Gesetze auf's wenigste der äussern Unordnung und Confusion zu steuren, oder durch äussere Strafe und Belohnung das wilde Thier des eigenen Willens einiger maassen im Zaum zu halten, nachdem es schiene bey den meisten vergebens zu seyn, den Geist selbst in seinen Ursprung zurück zu führen, daß er aus einem innern Principio des Wesens GOttes selbst, sich könte aufführen, wie es GOtt haben wolte. GOtt der HErr offenbarte sich zu dem Ende selbst auf eine besondere Weise an ein gewisses Volck, Er êtablirte unter denselben die Form von einer Göttlichen Monarchie, und wolte von aussen durch Zeichen und Bilder, durch mächtige Thaten und ohnfehlbare Merckmahlen seiner Gegenwart auffs wenigst bey den meisten so viel ausrichten, daß sie einander nicht selbst in ihrem unvernünfftigen Hunger nach den Lüsten der Welt möchten auffressen; zu dem Ende war es nöthig dem dum-

men Thier solche Verheissungen und Drauungen vorzulegen, die es betasten könte in seinem Verderben, daß sie gut und böß wären, nemlich Verheissungen von irrdischen Gütern und Drohungen von irrdischer Straffe. Unterdessen war den übrigen, die ihr Gefängniß in dem Lichte GOttes lerneten erkennen, und prüffen, was ihren Geist ewig vergnügen konte, der Weg nicht verzäunet, nach etwas bessers zu streben, und nicht, wie die Bestien auff dergleichen conditiones des fleischlichen Bundes zu reflectiren / wie dann viele sich durch den züchtigenden Geist GOttes unter dem alten Bund der fleischlichen Gesetzen und fleischlicher Verheissung, dahin haben bringen lassen, daß sie durch die Schatten in das Wesen GOttes selbst sind durchgedrungen, und nach ihrem Maaß geschmecket, was sie ewig vergnügen konte.

41. Diese Gesetze, und die dabey gefügte Bedrohung und Verheissung, vom irrdischen Fluch und Seegen, geben uns abermahl einen klaren Beweiß, daß der Geist sich in einer Freyheit determinire, und nicht unter der force einer Allmacht liege, und daß die Liebe, oder der Hunger nach dieß- oder jenem irrdischen Gut, nicht so unter dummen und fatalen Gesetzen liege, daß nicht eine freye Wahl Platz finde, dieses vor jenem zu erkiesen, und dieses vor jenem zu fliehen. Ohne welche freye Wahl gewißlich die gegebene Gesetze noch unvernünfftiger und dummer wären, als der verdorbene Geist selbst; der seinen Ursprung verlassen, und nun in einem fremden Futter noch so viel Verstand bey sich findet,

det, daß er aus Furcht und Hoffnung sich resolviret, dem Schöpffer, in dessen Hand er stehet, ihm sein irrdisches Futter zu vermehren, oder zu entziehen, in einer äusserlichen conduite zu gehorchen. Sehet allhier die Stuffen, in welchen GOtt sich bemühet die freye Creaturen wiederum aus ihrem Verderben zu erretten: Weil ihr Geist gäntzlich in die Lüste der Welt, oder in das, dem Fleisch angenehme Licht der äussern Natur sich in seiner Begierde des hungerenden Feuers Grundes gefesselt, und also keine Augen und Ohren mehr hat, oder aufs wenigst dieselbe im innern Grund zugeschlossen und aufs äussere gewendet, der Stimme des züchtigenden Geistes GOttes Gehör zu geben, so steiget GOTT selbst in seiner Liebe, die immer suchet was verlohren ist, herunter, und erwehlet eine Arth, sich an die Creatur zu offenbahren, die seinen wesentlichen Würckungen sonst nicht proportioniret ist, in regard eines geistlichen, oder freyen Geschöpffs: Er erscheinet dem monströsen Beest durch die äussere Sinne in äussern Bildern und Figuren, Er versichert seine Gegenwart, und stellt es also ausser Furcht eines Betrugs, durch Zeichen, Wunder und grosse Thaten, in der äussern Natur, die über allen Begriff und über alles Vermögen eines Geschöpffs sonst weit hinaus steigen. Und wann es nun dardurch persuadiret ist, daß ein GOtt und Schöpffer aller Dingen zugegen sey, dem es gehorchen müsse, und schuldige Anbetung beweisen; so brauchet GOTT noch diese condescendens, daß Er dem gefangenen Geist nicht alsobald die ewige Güter zeiget und anbietet,

bietet, und, dahin ohnmittelbar den Hunger zu richten, Gehorsam fordert; Dann GOtt weiß, daß dergleichen Glaubens-resolution, allen Genuß des Irrdischen auf einmahl im Geist zu quittiren, der bis hieher so angenehm empfunden worden, hingegen alle Begierde des hungerenden Geistes auf das Göttliche Licht zu wenden, von welchem man noch keine Empfindung und Geschmack gehabt, nicht jedermanns Ding sey; deßwegen macht Er erst eine ordonnanze in dem natürlichen Verderben des Geistes selbst, und restringiret durch gegebene Gesetze, die Freyheit des Geistes zu dieß-oder jenem natürlichen Guten, Er verspricht ihm dabey noch mehr Vergnügen in der Zeit, wann er nur in so weit von seinem Schöpffer wolte dependiren, und nicht gantz ungebunden in den Lüsten rasen, Er schreckt ihn zugleich durch Drohungen, und deren würckliche Vollziehung, dem Fleisch was widriges über den Halß kommen zu lassen, und wann der Geist in diesem Kinder-Spiel erst Gehorsam gelernet, und eine auffrichtige Zuneigung zu GOtt bekommen, der es warhafftig gut mit ihm meine, so gehet GOtt in seiner suchenden Liebe weiter, und entdecket dem Geist seine natürliche und anerschaffene Vergnügung in dem Licht und Wesen GOttes selbst; Er invitiret ihn zur ewigen Speise und unverruckter Erquickung, doch mit dem Beding, daß er mit williger resignation erst alles Futter, daß er in seinem Abfall erwehlet, wiederum müsse quittiren, und alle Begierde in GOtt einführen, ehe er zum Genuß wolle kommen.

43. Hier ist nun erst den ewigen Gütern und dem

ewigen Wehe nach, Leben und Tod fürgelegt, und die absolute Freyheit gelassen, den Streit wider die Lüste der Welt anzugehen, oder zurück zu bleiben, und sich zu vergnügen, hiernach dem äusserlichen Gesetz, seinen Lohn empfangen zu haben. Der Teufel stehet alsdann auf der andern Seite in der Vernunfft, und bildet dem Geist ein, er könne wohl beydes zugleich haben, oder das Ewige hoffen, ohne den Genuß des Irrdischen zu quittiren, und so werden die meisten verleitet, von neuem den Bund zu übertreten wie Adam, und nach dem verbotenen Baum zu greiffen, glaubende, GOtt seye nicht so mißgünstig, daß Er ihnen verdencken und verargen solte, das præsenteste allhier zu wehlen; und das was sie doch hier im Fleisch nicht besitzen oder geniessen könten, ins künfftige Leben zu versparen. Die aber dieser Stimme der Schlangen in der Vernunfft kein Gehör geben, sondern für GOttes Angesicht sich aufrichtig resolviren dem Bilde Christi ähnlich zu werdẽ, und den Genuß der Lüsten dieses Lebens fahren zu lassen, dem Geist nach, hingegẽ dem Fleisch nicht mehr zu verstatten, als was es zu seinem zeitlichen Leben nöthig hat, die geniessen alsobald den Frieden mit GOtt in dem Bund eines guten Gewissens; und damit sie nicht von neuem ihr vorgesetztes Ziel durch Abweichen sich möchten verrücken lassen, so kommt GOtt ihrem Hunger des Geistes in dem Kampff zuvor, durch mitgetheilte Empfindung der ewigen Lichts-Freude, die aber, bis der gute Kampff erst vollführet, noch nicht beständig ist, er lässet auch Schmach und Verfolgung über den äusern Menschen kommen, durch die

Kinder der Finsterniß, damit der Geist nicht abermal appetit fasse, in die äussere Elementen herunter zu steigen.

44. Und so vollführet alsdann GOtt in Christo sein Werck der neuen Schöpffung in dem Geist, Er füllet den Mund des Glaubens mit den wesentlichen Gütern des Heyls, und lässet mit der Zeit satt werden, alle, die hier nach der wesentlichen und ursprünglichen Gerechtigkeit, nach dem Bilde GOttes, und nach der Vergnügung, die GOtt in sich selbst hat, gehungert und gedürstet haben. Und so wird der **äussere Mensch** dem Fluch überlassen, zu seiner Verwesung, der **innere aber verneuret**/ zu dem Bilde des, der ihn geschaffen hat, und dieses alles nicht auf einmahl, sondern durch Staffel, die aus der Natur des freyen Geistes nöthig sind; dann wie das Böse selbst in dem natürlichen Verderben, oder die vielerley attachementen des freyen Geistes ausser GOtt, der in dem Fall ein Knecht der Ungerechtigkeit geworden, dem Gewissen nicht auf einmahl können in dem Göttlichen Licht entdecket werden, um den Geist zu disponiren, allen diesen Feinden auf einmal den Krieg anzukündigen, und in der Verläugnung gegen sie zu kämpffen/ sondern damit die Sach dem Ungläubigen nicht gar zu verzweiffelt und unmöglich vorkomme, GOtt in seiner mitgetheilten Uberzeugung ein Gefängniß nach dem andern bekannt machet, um aus demselben befreyt zu seyn, die Begierde dahin zu richten, woher ihm kan geholffen werden; so wächset auch die neue Creatur in Christo von grad zu grad, und bekommt eine neue perfection, nach-

dem

dem das Böse im Geist einen neuen Abbruch bekommen: Diese heilige condescendentz der ewigen Weißheit brauchten die Jünger des Heylandes auch in ihrem Evangelio, sie legten nicht allen auf einmal alles für, sie hielten einen Unterscheid, unter Kindern und Erwachsenen nach der neuen Creatur, und gaben keine solide, oder vollkommene Speise des Reichs GOttes, als nur an die Erwachsene, die durch Gewonheit und Ubung in dem Kampff des Glaubens geübte Sinne hatten, **zum Unterscheid Böses und Gutes**, welcher Unterscheid bey den Anfängern nicht zu suchen ist, und dahero geschiehets, daß sie zuweilen fallen, oder von dem Bösen unter dem Schein des Guten betrogen werden, welches straucheln und fallen sie aber nicht des Bundes GOttes verlustig macht, weil darinnen der Hunger des Geistes sich nicht muthwillig in den Genuß der Creatur wendet, sondern den Ursprung allezeit vor Augen hat, und durch demüthige Vorsichtigkeit den begangenen Fehler alsobald zu verbessern trachtet.

45. Aus erzehlten Stuffen in dem Werck der Wiederbringung leget sich selbst dar ein dreyfacher Stand, dem Geist nach, unter allen Menschen, die jemahls gelebet haben im Fleisch, und bis an das Ende dieser Welt leben werden. (1.) **Der Stand des blossen natürlichen Verderbens**, da der Geist von dem Lichte GOttes entfremdet nur in den Lüsten dieser Welt seinen Hunger stillet, und dem ruffenden Geist GOttes in seinem Bestraffen kein Gehör giebt, oder auch durch lang gepflegte Boßheit

heit GOtt, den gerechten Richter, beweget, die innere Zucht seines Geistes aus dem Gewissen hinweg zu nehmen, welches Gericht dann den Stand der Verhärtung, oder gäntzlichen Verlassung der vorhergehenden Gnade, von sich selbst mit sich bringet. Dergleichen Leute sterben endlich als blinde, dumme und rasende Larven des Teufels dahin, und wissen auch nach ihrem Tod nichts, als daß sie in sich noch finden den Hunger nach der Sünde, den sie aber nun nicht mehr sättigen können, und deßwegen in der Hölle und in continuirlicher Angst sind. In welchem Gefängniß sie nach proportion ihrer Sünden den Tag der neuen Heimsuchung müssen erwarten, wie wir droben angeregt und erwiesen, daß die Geister, die nicht glauben, oder ihre Begierde in GOtt einführen wolten zu Zeiten Noá, erst nach 3000. Jahren. von neuem durch Christum sind zur Busse geruffen, und erleuchtet worden. **So lieget allzeit der Baum, wie er fället,** die gantze böse Disposition der Sünden-Greueln bleiben in ihm, **und die Wercke, die er hier nach dem Geist gethan hat, folgen ihm nach**; der Geist ist noch immer geschäfftig dahin sich zu determiniren, wohin er hier im Fleisch seine Begierde geführet, und hat sich also selbst sein höllisches Wohn-Hauß gezimmert.

46. (2.) **Der Stand unter dem Gesetz**, in welchem Stand der Geist einiger maassen sich vor GOtt, der ihn suchet, bloß gestellet, und auf dessen Willen, in seiner äusserlichen conduite, oder

in Sättigung seines Hungers aus der äussern Natur reflectiret; dergleichen Leute fürchten GOTT, aber, als Knechte, um des zeitlichen Vortheils willen, sie suchen ihr zeitliches Wohlseyn auch im Gebet von GOtt, und wissen / daß es in seiner Hand stehet, sie äuserlich zu segnen, und zu verfluchen. Sie haben auch zuweilen einen flüchtigen appetit zu den unvergänglichen Gütern, aber weil sie nicht aus diesen kindischem Vortheil weiter auffsteigen, GOttes Intention zu erfüllen, und mit allen Kräfften ihres Geistes nach dem Wesen GOttes selbsten zu hungern, die Dinge hingegen der Welt so indifferent zu behandeln, als behandelten sie sie nicht/ so kommen sie zu keinem Durchbruch, daß sie Geschmack und Gewißheit hätten von der unvergänglichen Speise. Kommt es dann ans Sterben/ so siehet sich der Geist bloß von GOttes Wesenheit, er fänget an zu zittern, und zu zagen, und verfluchet bey sich selbst alle Stunden, die er ausser dem Hunger nach GOtt hat zugebracht; doch weil er noch in sich einige Hoffnung zur Liebe GOttes fühlet, auff den er noch im Leben / nach dem Gesetz sein Gesicht gerichtet, ob er ihn schon nicht von gantzem Hertzen, und von allen Kräfften geliebet, so übergiebt er sich an das Gerichte GOttes auff Gnad und Ungnade: Dann die falsche Decken der selbst gemachten Heiligkeit, und die Zuversicht, die man auff eine Seeligkeit ausser sich selbst gehabt, fallen alsdann wohl hin, und die Sprüche der Schrifft, die man solchen Leuten zum vermeinten Trost fürschwätzet, helffen so wenig, als wann man einem

hungerigen Hund ein gemahlt Essen fürhält, ob schon der Sterbende dem Prediger und seinem Heiligthum einige reverence zu beweisen/ sich anstellet, als ob ihm dergleichen Kost grosse Erquickung gebe, (wiewohl man allhier dem warhafften Gebet im Geist und in der Warheit, und dem warhafftigen Ampt des Geistes, welches aus der Fülle JEsu Christi, den Dürfftigen in der That geistliche Gaben kan mittheilen, gar nicht zu nahe will geredet, sondern ihm mehr Ehr und Nachdruck zugeschrieben haben, als die Buchstaben-Krämer selbst jemals gethan haben.) Aus diesem Grunde ist es gekommen, daß die Gläubige im alten Bunde in ihren Zeugnissen insgemein den zeitlichen Tod, als das grausamste, das ihnen vor Augen gestanden, angemerckt; Dann sie hatten warhafftig insgemein noch keine solide und lebendige Versicherung von den ewigen Gütern, weilen ihr Geist sich vergnügete, in dem Genuß der irrdischen Gütern sich nach dem Gesetz GOttes nur terminiren zu lassen, und nicht durch den Weg der willigen Verläugnung/ auch dessen, was das fleischliche Gesetz noch erlaubet/ in das Wesen GOttes selbst einzudringen. Sie haben deswegen nach dem Tod noch zur Gerechtigkeit des neuen Bundes müssen gebracht werden, und **den Weg zur Heiligung** lernen / der unter der ersten Hütten, wie die Epistel an die Hebreer sagt, **noch nicht so offenbahret war**, wie er sich in Christo offenbahrte. Und deßwegen scheuet sich der Apostel in angeregtem Brief nicht, nachdem er zuvor alle Gläubige des alten Bundes in einem langen Register angezo-

gezogen, in dem Beschluß des 11. Capitels zu sagen: **Diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, aber die Verheissung nicht empfangen, nachdem GOtt etwas bessers vor uns zuvor versehen hat/ daß sie NB. nicht ohne uns solten vollendet werden.** Sie haben aber bey dieser Vollendung das Recht der Erstgeburt, oder die Herrlichkeit der Auserwehlten, die nur nach der **willigen Verleugnung** in diesem Leben sich terminiret, nicht erreichet, wie wir hernach weiter werden darthun.

47. (3.) **Der Stand unter der Gnade des neuen Bundes**, in welchem der Mensch, nachdem er die Gerechtigkeit des äussern Gesetzes überstiegen, und durch den Geist GOttes geleitet, das Feuer seines Geistes gäntzlich nach dem Licht und Wesen GOTTES in Christo richtet, mit Verläugnung alles Vergnügens in der äussern Natur, der göttlichen Natur wesentlich im innern Menschen theilhafftig wird, und also den ewigen Willen GOttes in sein Hertz geschrieben bekommet, nicht mehr nach äussern Gesetzen sich zu determiniren, sondern aus einem innern göttlichen Lichts- und Lebens-Grund, als nicht mehr selbst würckend; als ein Werck, und Werckzeug GOttes in Christo selbst, alles thut und lässet, wie es für GOtt gefällig ist. Dergleichen Heiligen werden nun in heiliger Schrift die Auserwehlten genennet, das Königliche Priester-Volck, das Volck des Eigenthums, die neue Creatur in Christo, die Geister der vollkommenen Gerechten; nicht in Absicht auff die absolut Verworf-

 fene

sene und Verdammte, wie man bis hieher ohne Schrifft, und ohne Vernunfft geglaubet hat, sondern in relation auf die minder-Heilige und Seelige selbst, auff diejenige, die den guten Kampff des Glaubens allhier im Leben nicht gekämpfet haben: Der Mund der Warheit, JEsus Christus bezeuget dieses sehr klar, wann Er in dem Beschluß der Parabel, von dem unterschiedenem Beruff und Arbeitern in den Weinberg, und von dem Lohn, den sie empfangen, nicht nach proportion der langen Zeit ihrer Arbeit, sondern nach dem auffrichtigen Glauben und Eindringen in GOtt, saget: **Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn: Dann viel sind beruffen, aber wenig sind auserwehlet.** Anzudeuten, daß in den letzten Tagen des Beruffes, oder in den Zeiten des neuen Bundes erst die rechte prærogativ der Auserwehlten werde zu finden seyn, und der Weg zur Heiligung, mit gewissen Schritten betreten werden, nicht in Absicht auf Lohn und Vergeltung unter dem äussern Gesetz, sondern bloß um in dem Wesen GOttes selbst sein Vergnügen zu finden, und des Schöpffers Werck in sich erfüllen zu lassen: Dahero Er auch seinen Jüngern, die, ohngeachtet alles in der Welt ihnen entgegen stunde, dennoch an Ihm waren treu blieben, und mit williger Verleugnung ihres eigenen Lebens, Ihm in der Wiedergeburt nachgefolget eine solche prærogative in jener Herrlichkeit zusaget, die keinen vorigen Heiligen wiederfahren wird, nemlich, daß sie mit Ihm solten sitzen auff zwölff Stühlen, und richten die zwölff

Ge-

Geschlechte Israels: zu einem klaren Beweiß, daß eine Ordnung in dem Stand der Wiederbringung selbst erst die Zahl der Auserwehlten determinire, und daß die Wahl oder diese prærogative sich nicht gründe allein in einem Rahtschluß der allerersten Ursach, sondern zugleich, in der condition der aufrichtigen Nachfolge des Heylandes in der Wiedergeburt, oder in dem rechten Gebrauch der Freyheit des Geistes, wann er von neuem von GOTT in Christo wird erleuchtet, und eingeladen, die unvergängliche Speise zu suchen. Und hätte Judas so wohl, als die übrige Apostel, diesen ihm destinirten Stuhl erreichen können, wann er nicht durch Betrug des Versuchers sich von dieser Herrlichkeit abgebrochen, und die Begierde seines Geistes in dem Geld-Sack geführet, der ihm zum guten Gebrauch anvertrauet war.

48. Diesen Rahtschluß GOttes, eine Ordnung und Wahl unter denen wiederbrachten Geschöpfen zu determiniren, und doch dabey der Creatur die ihr Essentielle Freyheit zu vindiciren, müssen wir erwegen, warum GOtt, der die ewige Liebe ist, gut gefunden, die Zeiten der Heimsuchung so abzutheilen, daß die Gnade des Beruffes immer Stuffen-weiß aufgestiegen, so daß die letzte Zeiten immer mehr Licht und grösseren Ernst zum Heyl der Menschen scheinen zu offenbahren, als die erstere. Diese Frage zu beantworten, dörffte vor eine Vermessenheit ausgeleget werden, bey denen sonderlich, die hier nichts wollen oder können penetriren als GOttes absolutes Wohlgefallen, wann uns aber des-

sen Gerechtigkeit, Weißheit und Heiligkeit, wie sie in heiliger Schrifft offenbahret, fürleuchtet, so fürchten wir uns nicht, in Demuth den Ausschlag zu geben, und zu sagen, daß es allerdings nach dem Abfall proportioniret sey, wann GOtt die Gnade der Heimsuchung von Grad zu Grad verdoppelt hätte; dann wir wissen, daß Er die Sünde der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied nach dem Gesetz zu straffen gedrohet, wir wissen, daß Er dem Leibe nach unter dem alten Bunde grosse Gerichte über die Boßhaffte auf viele Jahre verhenget, und noch auf diese Stunde die Juden / die Sünde an dem Messia begangen, tragen lässet, ob Er sie schon einmahl wiederum heimzusuchen versprochen; Hieraus ist offenbar, daß ob schon die Liebe GOttes die Creatur von dem Bösen befreyen will, und Mittel genug hat, solches zu thun, doch der justice allezeit ein unbeweglicher Ort bleibet, nach proportion des delicti, so wohl die Straffe als die erfolgende Gnade zu mäßigen. Und so war es billig; daß die dem ersten muthwilligen Abfall in der fleischlichen Geburt am nechsten nachgefolget, so wohl die Rache der Gerechtigkeit GOttes für den letzten haben empfinden müssen, so bekannt als es war, daß sie selbst die böse Art noch im grössern vigor haben können fortpflantzen, weil damahls das Futter des Geistes in der äussern Natur, wegen des noch nicht so tieff gewurtzelten Fluches, viel bequemer war, desselben Feuer in so fern ein Genügen zu thun. Und so konnten **die Ersten die Letzten**, und **die Letzten die Ersten** / das gantze Systema des ge-

fallenen Lucifers wiederum darstellen, in welchem systemate, wie unter den übrigen Engeln, vielerley Ordnungen gewesen; der zweyte Adam konnte, als das Haupt der Gemeine, seine Glieder in solche subordination und dependence stellen, daß die **vielfältige Weißheit** GOttes nebst seiner Liebe und Gerechtigkeit in allem in den Werck der Wiederbringung verherrlichet worden.

49. Sehet nun allhier eine Sach, die bishier von wenigen bedacht worden. Sehet, daß die Schrifft nicht umsonst in den Zeiten des neuen Bundes den **Reichthum der Gnade/ die überschwengliche Gnade** rühme, und glaubet gewiß dabey, daß im geringern Grad dennoch **die heilsame Gnade** GOttes **allen Menschen** erschienen, **daß Christus ein Licht** sey, **welches erleuchtet einen jeglichen Menschen, der in diese Welt kommt**; glaubet mit der Schrifft eine Wahl, aber setzet die Zahl der Auserwehlten nicht entgegen der Zahl der immer Verworffenen, sondern der nach der Zeit ihres Gerichts minder-Seeligen, machet auch diese Wahl nicht absolut, dann GOtt ist ein heilig und allweises Wesen, und thut nichts absolut, ohne in seiner ewigen Gerechtigkeit, Liebe und Weißheit einen heiligen Grund und Zweck zu haben, und sich auch so vor den Gewissen der freyen Creaturen selbst zu justificiren, in welches Er die proportion der Gerechtigkeit, als einen Character seines eigenen Wesens gelegt. Machet auch den Reichthum seiner Gnade nicht unhintertreiblich, dann durch die force wird selbst

dem Guten die Idée eines Guten geraubet; und GOtt kan auff keine andere Weise das **Wollen würcken**/ oder die Begierde im Geist erwecken, als durch mitgetheilte Uberzeugung von einem bessern Guten, welches sich so freywillig darbietet, als freywillig der Geist in das falsche Gut herunter gestiegen, und wann der Geist sich dahin lencket, mit williger abandonnirung des falschen Guts, so ist das mitgetheilte Gut mächtig genug, das **Vollbringen** zu würcken. Lehret mit Paulo eine Verstockung, aber lehret dabey, daß der Grund der Verstockung in dem Menschen liege, und daß auch die, so jetzt verstockt sind, wiederum, nach empfangenem Gericht können, und sollen erleuchtet werden. Ihr sehet im Paulo, daß er mit ausgedruckten Worten denen Juden die zu seiner Zeit verstockt waren, in künfftigen Tagen die Thür zur Gnaden wiederum aufthut, wie wollet ihr dieses conciliiren bey dem Begriff einer unauffhörlich-ewigen Verdammniß, und Verleugnung des **ewigen Evangelii**/ welches auch **denen Geistern in den Gefängnissen**/ nachdem sie der Gerechtigkeit GOttes ein Genügen gethan, verkündiget wird.

50. Wann ihr dieses erkennet, so werdet ihr die gantze Schrifft in ihren Schein-contradictionen leicht conciliiren, ihr werdets in der Weißheit und Heiligkeit GOttes Proportionirt finden, **daß Christus sey ein Heyland aller Menschen**, (daß Er keinen zurück lasse;) **sonderlich aber der Gläubigen**, die ihn noch hier in der Zeit so annehmen

wie

wie Er ihnen von GOtt gemacht ist: Dann diese erreichen eine weit grössere Seeligkeit und Herrlichkeit. Ihr werdet klar begreiffen können, daß Paulus in dem 1. Brief an die Corinther am 15. seinem Brief an die Römer nicht widerspreche, wann er schreibet: **Wie sie in Adam alle gestorben / so werden sie in Christo alle lebendig gemacht / ein jeder in seiner Ordnung.** Und wann der **letzte Feind / der Tod** / soll auffgehoben werden, so kan die Sünde selbst nicht ewig dauren, sondern es muß, wie der Treue und Warhaffte in der Offenbahrung bezeuget, endlich durch Christum **alles neu gemacht werden**: Doch mit diesem Unterscheid, der aus dem Wesen der Sünde selbst fliesset, daß diejenige / so sich erst zu der Zeit, da sie nicht mehr können in der Creatur ihr Futter finden, unter GOtt demüthigen müssen, das Loß, so sie hier erreichen können, versäumet haben, und als Knechte oder Gefässe der Unehre nimmermehr in das Recht der Kindschafft / oder in den intimen Genuß des Wesens GOttes selbst werden gelangen, ob sie schon seinem Willen unterthan seynd / und, zum Preiß der Gerechtigkeit GOttes, mit ihrem Loß werden zu frieden seyn, denen übrigen ihre prærogative gar nicht mißgönnende.

51. Diese kurtze Anmerckung über den Rahtschluß GOttes, die Zeiten der Heimsuchung in gewisse Revolutiones abzutheilen, und nach proportion seiner Gerechtigkeit, **das zulängliche Maaß der Gnade**, immer so zu augmentiren, bis es endlich **in der Fülle der Zeit ein Reichthum der Gna-**

de, und überschwenglich geworden, war nöthig, voran gehen zu lassen: ehe wir **die Person des Mittlers des neuen Bundes** und sein Ampt, nach der Warheit zur Gottseeligkeit, kürtzlich noch untersuchen; in welchem er sich erst recht wird entdecken, daß alles, was GOtt je gethan, die Creatur zu suchen, die Freyheit des Geistes absolut præsupponiret, so absolut dem Wesen GOttes selbst die Freyheit muß gelassen werden; und daß sonst gewißlich alle Zeugnisse GOttes in der Schrifft nothwendig anzusehen sind, als ein figment und leere Comœdie, der Creatur was vorzubilden, welches in dem Grund mit den Wercken GOttes gar keine connexion und realität hat, dergleichen von dem göttlichen Wesen ohne Lästerung nicht kan gedacht werden.

52. Wann die Schrifft bezeuget, daß durch Christum, als das Wort, alle Dinge geschaffen, so giebt sie klar zu verstehen, daß diese Person ausser der Ordnung aller Creaturen, mit dem Wesen GOttes vereinigt gewesen, ehe noch was von den particulier-Geschöpffen, sein eigen Wesen, oder Individualität erlanget hätte: Und daß folglich die Restitution aus dem Fall durch eben dieses Wort habe geschehen müssen, durch welches die erste Schöpffung herfür gekommen. Dieses Wort war nun geschäfftig, alsobald von Anfang das Verlohrne zu suchen, nach dem Maaß, wie es GOttes Gerechtigkeit, Heiligkeit und Warheit, in Absicht auf die gefallene Sünder, erforderte; Davon zuvor gehandelt worden. Und in der Fülle der Zeit, **da der Weg**

zur Heiligung, oder zur Befreyung des Geistes, von dem Genuß des vergänglichen Lebens, solte recht offenbahr werden, muste sich dieses ewige Wort so mit der Menschheit vereinigen, als zuvor noch nie geschehen, um einen in GOTT geheiligten und verherrlichten Menschen zum Grund und Ursprung zu stellen, aus welchem, **als dem zweyten Adam**, sich wiederum durch die neue Geburt von oben, das Licht und Leben aus GOTT, solte über alle Geister ausbreiten, gleichwie sie durch die fleischliche Geburt aus dem gefallenen **ersten Adam** das Gefängniß der Sünde, oder die Begierlichkeit des freyen Geistes zu dem irrdischen Gut, ausgebreitet hat. Und weil die Darstellung eines solchen Menschens, der warhafftig als ein Kind aus Adam unserer Natur participirte, und dennoch vollkommen heilig, allezeit den Hunger seines Geistes ins Ewige führete, abermal kein Werck einer blossen Allmacht GOttes, sondern ein Werck seiner Liebe, Gerechtigkeit und Heiligkeit war, welches die Freyheit sowohl in der Creatur als in dem Schöpffer zum unverruckten Grund behält, so konnte GOtt keinen neuen Menschen schaffen, und solchen zum Mittler stellen. Er konnte auch keinen, der in der natürlichen Magie durch die fleischliche Geburt schon dem Geist nach ein Sclav der Eitelkeit war worden, und von Mann und Weib durch irrdische Lust im Beyschlaff gezeuget, zum Mittler und Erlöser stellen, weilen ein solcher nimmermehr geschickt wäre gewesen, mit unverrucktem Gehorsam, und Vergnügung seines Geistes aus dem Willen GOT-

TES selbst, sich zu einem Versöhn-Opffer darstellen.

53. So ware es dann nöthig, daß Christus von einer reinen und heiligen Jungfrauen ohne zuthun eines Mannes gebohren worden, damit in solcher Empfängniß die Magie des Geistes, sich fortzupflantzen, bey der heiligen Mutter, nicht in die sinnliche Lust der äusseren Natur herunter möchte steigen, und also das Bild der Geburt alsobald mit seinem Hunger ins Irrdische fesseln, sondern in der Empfindung des reinen göttlichen Lichts durch die Krafft des heiligen Geistes, sich zur Fortpflantzung möchte stärcken und erheben, einen Menschen herfürzubringen, der zwar der äussern Natur nach, allen Versuchungen, und Gebrechlichkeiten, die auf die Sünde gefolget, unterworffen wäre, aber dem innern Menschen, oder Geist nach / alsobald von seiner Empfängniß und Geburt ab, als ein souverainer Herr der äussern Natur in dem Wesen GOttes selbst sein Vergnügen suchte, und folglich im Stand stünde, alle Versuchungen der unteren seelischen Kräfften, die durch die äussere Sinnen anfallen, zu bemeistern, und nimmer mit seinem Hunger, oder Feuer des Geistes da hinein zu gehen. Dieser solte das Bild des ersten Adams, dem Geist nach, præsentiren, da er noch in seiner Unschuld und in der Prove gestanden, in einer Paradiesischen Klarheit. Und zugleich an sich tragen die **Gestalt des Fleisches der Sünden**, das ist, das Bild Adams in seinem Abfall, da GOtt den Fluch schon über die äussere Natur ergehen lassen, und sie der Zerbrechlichkeit

lichkeit unterworffen; um denen, so in dem verbrechlichen Fleisch jetzt wohnen, den Weg zu machen, in seiner Gemeinschafft, den guten Kampf des Glaubens zu kämpffen und die **Erlösung des Geistes** erst in Stand zu bringen, ehe die **Erlösung des Leibes**, oder die Wiederherstellung der äuseren Natur gegeben wird: Dann solte die äusere Natur mit dem Geist alsobald hergestellt werden / so wäre dem Geist zu eluctiren / zehenfache Mühe gemacht, und sein Appetit zur Irrdigkeit nur mehr erreget: Da hingegen die darzwischen gekommene Zerbrechlichkeit, die Occasion zur Sünde mindert, und den Geist vor seinem eigen Gewissen einer Thorheit bezüchtiget, etwas zu begehren, das ihn nimmer vergnügen kan.

54. Dieses alles, sage ich, war so nöthig, als nöthig die Freyheit des Geistes ist, das Wesen des Geistes selbst darzustellen. Und dieses alles wäre umsonst, und eine chymere vor ledige Zuschauer / wann so wohl die Freyheit, als die angebohrne Sünde in der fleischlichen Geburt geleugnet wird. Dieser Mittler nun muste erst vor sich selbst in der Probe bestehen, und durch Leyden Gehorsam lernen, wie die Schrifft express saget, um in den Stand zukommen / daß Er den völligen Genuß des Lichts und Lebens aus GOtt könne empfangen, und aus dieser seiner Fülle, wiederum auff andere die Güter der ewigen Seeligkeit fortpflantzen. Und so ist Er erst eine Ursach der ewigen Seeligkeit worden, da Er ist vollkommen gemacht in seiner Herrlichkeit. So lange Er im Fleisch war, so opfferte Er selbst Gebeth,

zu

zu dem, der ihm konnte aushelffen: Der ihn dann, als den Ertz-Hirten der Schaafen, und als den Hertzogen, oder ersten Durchbrecher auf dem Weg zur rechten Seeligkeit, **ausgeführet hat durch das Blut des ewigen Bundes**, wie die Schrifft redet, oder durch Leyden vollkommen gemacht. Alles nun, was Christus im Fleisch gethan und gelitten, giebt uns positivè keine Seeligkeit, ob es schon zwischen GOTT und dem Mittler eine condition bleibt, und ein Versöhn-Opffer, um ohne Verletzung der Gerechtigkeit; die wir warhafftig so essentiel in dem Wesen GOttes zu finden haben, so reel dieselbe durch GOtt unserm eigenen Geist imprimiret ist, der Liebe völligen Raum zu machen, zu suchen, was verlohren ist; sondern, was uns nun positive das Heyl giebt aus der Fülle Christi, ist aus seiner Gottheit, und aus dem Stand der erhöheten Menschheit zu deduciren, aus welchem Reichthum seiner Herrlichkeit und göttlichen Krafft, als von dem Haupte, nun seine geistliche Glieder, die ihm zuvor gehorsam sind worden, oder den Hunger und die Begierden ihres Geistes zu ihm gekehret, belebet und vergnüget werden, um also durch ihn wiederum aus der reinen Gottheit den Hunger des Geistes zu stillen, und satt zu werden, worinn allein positiv die Seeligkeit bestehet.

55. Daß also alle diejenige, die mit Christo, und durch Christum gedencken seelig zu werden, ohne mit ihm zuvor den Genuß der irrdischen Lüsten willig, in der Zeit da man sich noch kan darinn ergetzen, verleugnet zu haben, sich eine Seeligkeit einbilden, die ihnen

ihnen GOtt nicht geben kan: Dann so wenig sich hier der Geist/dieweil er im Fleisch sein Futter gefunden, gesehnet hat nach einer unvergänglichen Speise, weil er sie zuvor hat kosten wollen, wie sein irrdisch Futter, so wenig wird nach dem Tod das ewige Gut sich selbst alsobald können zu schmecken geben, an einen Geist, dessen Begierden sich nach dem Futter sehnen, das sie gekostet haben: Dann gewißlich bleiben alle herrschende Begierden nach dem Tod in dem hungerenden Geist, und wo sein Schatz ist, da ist noch sein Hertz, zu seiner eigenen Unruh und Hölle: weil der Genuß, oder die kurtze Erfüllung der Begierden, ihm nun gäntzlich entzogen ist. Darum war des Heylandes erste Grund-Regul/ sein Reich aufzurichten: **Wer nicht sein eigen Leben hasset, kan nicht mein Jünger seyn.** Wer nicht willig die Kräffte seines Geistes von dem Genuß des irrdischen Lebens gedencket loß zu machen, und also seine eigene Vergnügung, die er jetzt nach dem Fall auf eine kurtze Zeit besitzet, zu hassen, als den Feind der wahren Seeligkeit, der bleibe nur zurück: Dann ich bin kommen, die unvergänglichen Güter wiederum ans Licht zu bringen, und eine unbewegliche Vergnügung aus dem Wesen GOttes selbst, dem hungerendem Geist zur Speise fürzulegen, die ihr nicht könnt kosten, so lang euch das andere im Geist wohl schmecket.

56. Die Menschen nun in solchen Stand des Hungers nach den ewigen Gütern zu bringen, oder sie zu lehren / daß sie Speise würckten, die nicht vergänglich ist, war es nöthig, daß Er ihnen von GOtt

gemacht

gemacht würde **zur Weißheit/zur Gerechtigkeit, zur Heiligung/ und zur Erlösung**; oder **zum Propheten, Priester, und König.** Den Weg zum Heyl zu lehren und durch sein eigen Exempel ein lebendiges Muster darzustellen, **als ein Prophet,** ein Opfer der Versöhnung darzulegen an sich selbst, **als ein Priester,** und durch wesentliche GOttes Krafft, oder durch die Regierung seines göttlichen Geistes, über die Kräffte ihres Willens und der Vernunfft zu herrschen, **als ein König.** Und folglich muste auf Seiten der Menschen der Glaube, oder die Ubergab an Christum, oder der Hunger und Durst des Geistes, der seinen Ursprung wiederum suchet, welches einerley gesagt ist, Christum gantz und gar so aufnehmen, wie er von GOtt gemacht ist zum Mittler. Der wahre Glaube hält so wohl seine Lehr und Exempel in der Nachfolge absolut nöthig zur Seeligkeit, so nöthig das Opffer der Versöhnung war/ er hat auch die Heiligung seines Geistes, oder sein souveraines Regiment in den Kräfften des Geistes so nöthig zur Seeligkeit, als unumgänglich nöthig ist, zuvor die Heiligkeit erreichet zu haben, ehe man kan GOtt schauen. Daß es also ein ärgster Betrug des Teufels und der Sünde ist, wann man durch Christum nur will seelig werden als durch einen Hohen Priester, oder in der Relation des seeligmachenden Glaubens nur auff sein Verdienst sehen: Dann so theilet man nach seinem eigenem fleischlichem Appetit den Mittler, und erwehlet, als ein blinder Narr, das nur, was dem faulen Esel wohl schmecket, ja man lästert GOtt

selbst in seinen Wercken, als ob sein intent in Christo gewesen, die Sünde nur zuzudecken, und nicht in der That zu tilgen und zu vernichten, da doch alles was GOtt in Christo hat gethan und thun können, dahin gehet, daß das Verderben, durch den ersten Fall gestifftet, möchte redressiret werden; so wenig als wir nun durch eine Zurechnung bloß sind verdammet und Kinder des Zorns werden; so wenig können wir aus dem Zorn durch Zurechnung allein befreyet werden. Der Zorn ruhet in alle Ewigkeit auff der Sünde, so lang sie da ist/ GOtt kan ohnmöglich mit der Sünde selbst versöhnet werden.

57. Sollen wir nun aus dem Zorn frey werden, so müssen wir zuvor von der Sünde befreyet seyn, dann darzu allein ist Christus erschienen, **daß Er die Wercke des Teufels zerstöhre**, und nicht zudecke, darzu ist Er gestorben und auferstanden, **daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit/ und reiniget ihm selbst ein Volck zum Eigenthum/ daß Er uns seelig mache oder errette von unsern Sünden.** Und gewißlich wird diese stroherne und falsche Zuversicht, die man heut zu Tag, zur Freude des Teufels, mit dem Namen eines seeligmachenden Glaubens beehret, schon manchen ins Verderben geführet haben, der sich eingebildet, durch dieses Gespenst auff seinem Tod-Bette noch alle Teufel zu verjagen, und alsobald aus seinem Sau-Stall in die Gemeinschafft GOttes zu fliehen. So gar verblendet kan solche falsche Lehre die Sünder machen, daß sie wieder alle Schrifft

und wieder das Wesen selbst, sich können eine Seeligkeit einbilden / und nach dem Tode dasjenige hoffen, worzu sie hier in der Zeit gar keinen Hunger gehabt. Sterben wir hier mit ihm, nemlich den Tod des alten Menschen, spricht Paulus, so werden wir mit ihm leben. Und keiner kan **in dem HErrn dem Leibe nach**, sterben / und folglich **von nun an** seelig seyn, er habe dann zuvor in Christo gelebet, Paulus, der nicht mehr nach seinem Willen lebte, sondern **dessen Leben Christus war** / konte wohl sagen, und hatte dessen einen sichern Grund: **Ich begehre auffgelöset und bey Christo zu seyn, Sterben ist mein Gewinn.** Aber wie ungereimt dergleichen Stellen der Schrifft bey Leich-Begängnissen von den blinden Predigern auff alle Personen appliciret werden, ist ohne Schande nicht zu gedencken, so gar haben wir in Babel jetzt nicht nur die Sach, sondern auch die rechte Namen und Benennungen der Sachen verlohren; daß wenn jetzt einer von den ersten Christen solte unter uns kommen, er warhafftig auch nicht einmal ein leeres Bild von der Religion würde finden, sondern eine gauckelhaffte Comœdie, von Grillenfängern, die es so weit gebracht, daß das nun Glaube heisset, was bey ihnen Unglaube geheissen, und Gerechtigkeit, was Ungerechtigkeit, ja Christus und Seeligmacher / was Teufel und Versucher; dann würcklich hat man mehr bedacht / durch die Lehre von Christo der Sünde im Fleisch Lufft zu machen, oder einen schönen Mantel auff sie zu legen, als derselben ihr Nest zu zerstören / welches so gut ist, als den Teufel selbst zum Mittler stellen. 58. Und

58. Und hilfft, diesen Betrug zu bedecken nichts, daß man auch dabey von einiger Heiligkeit schwätzet, dann diese Heiligkeit wird insgemein angegeben, als ein don gratuit von unser Seiten, so wir an GOtt abstatten zur Danckbarkeit vor die schon erlangte Seeligkeit: da bringt man denn einige Pharisäische selbst-erwehlte Werck zum Schein, die so gut sind, als die lasterhaffte Thaten. Da doch das Formale, oder das Essentielle unserer Seeligkeit, allein in der herstellten Heiligkeit gegründet ist, oder in dem Hunger des freyen Geistes nach seinem Ursprung, und in der Sättigung dieses Hungers, aus dem Licht und Leben GOttes. Darum heisset es von Christo, daß Er seelig mache von Sünden, und daß Er keinem eine Ursach der ewigen Seeligkeit sey, als der ihm gehorche, daß man also nicht Gutes kan würcken, um dardurch als ein Verdienst, die Seeligkeit zu erlangen, sondern erst die Seeligkeit in Christo, nach ihrem Maaß, muß erreichet haben, ehe man würcken kan. Der Geist muß erst frey gemacht seyn, von dem Hunger nach dem Irrdischen, ehe er warhafftig kan Gutes würcken, er muß aus GOttes Wesen selbst erst Vergnügung und Krafft schöpffen, ehe er das Gute gegen andere kan beweisen. Wir sind erst GOttes Werck geschaffen in Christo JEsu, zu guten Wercken, doch können wir nicht GOttes Werck in Christo werden, wir lassen uns dann zuvor in der Buß und Verleugnung vom Vater ziehen. Es kommt niemand zum Sohn, es ziehe ihn dann der Vater, und niemand zum Vater, als in der Ge-

meinschafft des Sohnes. Die erste Uberzeugungen, oder die vorhergehende Gnade, zeucht den freyen Geist durch Vorstelluug eines solidern Gutes/ von seinem irrdischem Futter zurück; Hier wird nun der Geist von beyden Seiten gezogen, von einem wahren und von einem falschen Gut, er wird nicht mit unvermeidlicher force gezogē, sondern unter der Idée eines Gutens, das Geringere hat er geschmeckt, und das Bessere noch nicht, die Art seines Abfalls, und die Gerechtigkeit GOttes erforderts, daß er das Bessere nicht eher empfinden und kosten soll, biß das falsche Futter erst quittiret ist, ist nun hier der Geist resolvirt es zu wagen, und in den Kampff des Glaubens zu treten, um etwas zu erobern, daß ihn ewig vergnüget, so stehet er im Stand, zu Christo zu kommen, und von ihm Hülffe zu suchen, dann Er ruffet nur die Mühseeligen und Beladenen, die Hungrigen und Durstigen nach der Gerechtigkeit, oder diejenige, deren Geist die Fessel des irrdischen Futters erkennet, einen Eckel daran hat, und sich sehnet nach einer Speise, die ihn ewig füllen kan.

§. 59. Und ein solcher findet dann bey Christo alles, was ihm, zum höchsten Gut zu gelangen nöthig ist. Er findet Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung, und Erlösung. **Weißheit**, in der Lehre Christi, und in seinem Exempel, sich so in dem Lauff nach dem ewigen Gut zu conduisiren, daß der Rückfall nicht abermahl gebohren wird, und der Versucher Gelegenheit finde den hungerenden Geist, von neuem ins Irrdische zu ziehen, um, aus Verdruß des langen Kampffes, das præsenteste zu wehlen,

und

und zu essen, was der Fürst der Welt geben kan. Hier siehet er im Geist und im Buchstaben, wie der andere Adam, Christus, den Versucher, den Satan, der ihn in seinem geist- und leiblichen Hunger verhoffte zu attrapiren, und wie den ersten Adam, in die Begierde nach dem Irrdischen zu fesseln, mit grosser Standfestigkeit hat abgewiesen, und zur Schande des ersten gezeiget, daß es möglich sey an GOtt mit der Begierde kleben zu bleiben, ob man schon eine Zeit lang ohne empfindlichen Genuß nur hungern und hoffen muß. Er siehet, wie der Heyland sich willig entzogen von allem Gebrauch der sinnlichen Lüsten, so fern sie den Geist zu fesseln capabel sind, wie Er gewachet, gefastet, gebethen und Thränen geopffert zu dem, der ihm konte aushelffen: Er siehet wie seine Lehre schnur-stracks dahin gerichtet gewesen, daß eigene Leben im Geist zu unterdrucken, und dem Geist alles was ihn im Irrdischen erfreuen, oder betrüben und beleidigen kan, indifferent zu machen, um nichts mehr zu hoffen und zu fürchten, als nur das / was ihn ewig kan vergnügt oder unseelig machen. Liebe, Demuth, Sanfftmuth solte allein in dieser Welt seine Zierde seyn, weil sein Hunger nun ins Ewige gerichtet, nicht mehr Ursach hatte, andere um sich zu neiden und zu hassen, die mit ihm an einem Knochen kauen: Dann eben darum, weil der Geist im Irrdischen so wenig sich kan sättigen, ist der Geitz, der Neid und die Feindschafft entstanden, wie zwischen hungerigen Hunden, die alle nach einem kleinen Bissen lauffen; Da hingegen bey dem Genuß und Geschmack der

himmlischen Güter, oder des Lichts GOttes, kein Geitz kan gefunden werden, dann diese Speise ist, wie GOtt selbst, ohnendlich, und stillet den Hunger des Geistes complet, daß er von seinen Uberfluß noch allen mitzutheilen begierig ist, und jemehr er empfängt, jemehr Liebe und Freude bekommt, auff andere seine Güter auszubreiten, auch dahero den Besitz des Irrdischen, so er zum Leibe nöthig hat, so gering achtet, als nichts, da er zuvor, als dieses Futter noch den Geist gefangen hielte, mit dem Anwachs des irrdischen Guts auch zugleich den Geitz mehrete, immer mehr zu sammlen, und nichts gemein zu haben/ ohne wo sich die Gleißnerey selbst wolte liberal machen, und mit einem kleinen Pfenning, an die Arme gegeben/ die bestialische Sclaverey zudecken.

60. Weil aber die Idealische Weißheit nur entdecket das Gute und Böse, und deßwegen noch nicht das Vermögen gegeben ist, den Weg zu lauffen, den man vor sich siehet, so suchet der freye Geist in seinem Hunger von Christo auch **Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung**; Er ist bemühet durch den Glauben den Heyland selbst anzuziehen mit aller seiner GOttes-Fülle, er will in der That theilhafftig werden der Krafft seines Todes und seiner Auferstehung, den alten Menschen tödten zu können, und im neuen Wesen zu wandeln; in diesem Hunger empfähet er dann würcklich Göttliche Weißheit, und Vermögen, mit Freudigkeit, seinen Lauff zu vollenden, und Glauben und gut Gewissen bis ans Ende zu bewahren. Alle

Fesseln

Fesseln der Sünden werden nach und nach durch den einwohnenden Geist Christi entdeckt, und zerrissen, das Werck der neuen Schöpffung wächset hingegen von grad zu grad, bis die völlige Erlösung und Herstellung zuwege gebracht, und der Mittler den Zweck seines Ammts erreichet hat. Alles, nachdem der Geist in dem Hunger des Glaubens, welcher sich allezeit in einem warhafften Gebet im Geist und in der Warheit, äussert; sich eyfrig und willig auffgeführt, mit Christo seine Heiligung zu vollenden/ und durch diesen unverruckten Hunger, dem Heyland Raum gelassen, sein Werck zu vollbringen, und ewiges Vergnügen wiederum in das unendliche Lebens-Feuer einzuführen. Deßwegen der Heyland **das Wachen und Beten, um nicht in Anfechtung zu fallen**, so eyfrig recommendiret, wie auch **das Ringen**, oder äusserste Bemühen, **durch die enge Pforte** der præcisen Verleugnung den Eingang in das unvergängliche Reich zu finden, welchen viele werden trachten zu finden ohne Verleugnung des irrdischen Futters, in welcher Thorheit heut zu Tag alle Welt fast verstricket lieget/ derjenigen zu geschweigen, die durch den Betrug der Sünden so verblendet und Atheistisch sind worden/ daß sie ein bessers Gut, als ihr bestialisch gewordener Geist hier haben kan, nicht mehr glauben, und deßwegen auch mit keinem Wunsch, wie der Faule sonst noch thut, nach etwas bessers sich sehnen.

Hier hast du, geneigter Leser, die natürliche Connexion der Wercken GOttes, in Absicht auf geist-

liche Creaturen, durch welche Er so wohl sein eigen Wesen, als das Wesen der übrigen Geschöpffen, zu seinem Preiß/ und also um sein selbst Willen, hat wollen erkäntlich machen, und zeigen, daß in Ihm allein alles Vergnügen zu finden sey. Ich glaube/ daß deinem Geist, so fern er noch ausser dem Wesen GOttes selbst sein Vergnügen suchet/ dergleichen Vortrag, zur Seeligkeit zu gelangen, eckelhafft und bitter wird fürkommen, und daß deßwegen deine Vernunfft, das eigene Leben zu salviren, wird geschäfftig seyn, falsche Glossen zu machen, und diese so nackende Warheit mit allerley Ketzerey zu beschmitzen; aber sey versichert, daß du noch eine Zeit erleben wirst, es seye hier im Leibe noch, und in der Stunde des Todes, oder in dem Gefängniß ausser dem Leibe, da dein eigen Gewissen alles, was du jetzt nicht gerne glaubest, wird befestigen, und allein dich selbst anklagen, daß du der Stiffter deines eigenen Unglücks gewesen. Ich möchte meinem fleischlichen Appetit nach, selbst vor mich wünschen, einen andern Weg zum Heyl entdecken zu können, und deßwegen magst du wohl glauben, daß das Göttliche Zeugniß in einem erleuchteten Gewissen, vor den Ausflüchten einer schalckhafften Vernunfft, die dem eigenen Leben ein ander Evangelium zu predigen, allezeit geschäfftig ist, getriumphiret, um GOTT in Christo die Ehr zu lassen, und mich selbst in sein Gericht bloß zu stellen, die Warheit als Warheit zu bekennen, die meinem eigenen Geist sein Gefängniß entdecket, und ihm die absolute Nothwendigkeit vorleget, den Genuß der

irrdi-

irrdischen Lüsten zu verleugnen, ehe er sein Vergnügen in dem Wesen GOttes selbst mag finden. Gleiche Uberzeugung wünsche ich einem jeden Leser, und glaube gewiß, daß einige durch diese Meditation sollen dahin geführet werden, daß sie sich und GOtt besser einsehen, und ansehen, als sie, nach dem Vorbild der dörfftigen Väterlichen Satzungen bis hieher vermocht. Doch wird diese fest-gesetzte Warheit in allem noch viel klärer herfürleuchten, wann der Leser aus folgender Abtheilung wird erblickt haben, wie horribel absurd und unvernünfftig alles wider einander lauffe, was jemals die gauckelhaffte Vernunfft erdacht, sich von dieser Uberzeugung loß zu machen, und GOttes Heiligkeit und Gerechtigkeit/ nebst der Freyheit des abweichenden Geistes in Zweiffel zu ziehen, um wäre es möglich, auch alle Idée von dem Bösen und Guten in der Theologie und in der Sitten-Lehr, aus dem Verstand zu vertilgen.

Zweyte Abtheilung/

Worinn die absurdität des Fati aus den Verfechtern selbst an Tag geleget wird.

1. ALle Warheit entdecket sich an dem Verstand des Geistes durch eine lebendige impression des objecti selbst, welches seinem Grund

nach soll erkannt werden. In äusserlichen und natürlichen Warheiten haben wir keine Gewißheit, als so weit sich die objecta an die äussere Sinne entdecken, die, wann sie wohl gestellt sind, dem Verstand eine warhaffte Idée überlieffern, von dem Vorwurff: daß also alle warhaffte Erkänntniß nicht durch die activität der raisonirenden Imagination, sondern allein durch eine passive Reception in dem Verstand ergriffen wird, wann das object die Sinne so rühret, daß sie die empfangene Idée nach dem Gefühl, welches aus der richtigen proportion zwischen dem Vorwurff und den sensoriis unmittelbahr entstehet, an das Urtheil des Verstandes überliefert. Auf diese empfangene lebendige Uberzeugung, ist die Vernunfft, oder die raisonirende imagination erst geschäfftig, Bilder zu machen, und etwas durch Folgereyen weiter zu untersuchen, als sie durch die Sinne eingenommen doch nirgend mit einer evidenten Gewißheit, und ohne Furcht des Irrthums, weilen die particulaire Experientz durch die Sinne fast unerschöpflich ist, und also nie ein axioma oder ein universal-Regul kan gesetzt werden, welche nicht mit der Zeit der wachsenden Experientz mehrere exceptiones, als Exempla, sollte zum Vorschein bringen: da dann von sich selbst klar wird, daß aller Apparat der Vernunffts-Gelehrten oder raisonneurs ein nichtswürdiger Taschenspielers-Kram ist, der nichts in der Welt genutzet, als daß er den Gauckler und seine Zuschauer so lang divertiret und vergnüget, bis ein anderer Gauckler wiederum aufgetreten, der durch ein

neues

neues Theatrum das vorige in Vergessenheit gebracht, und die Narren, die ihn admiriret, mit gleicher Waare betrogen.

2. In geistlichen, oder göttlichen Warheiten hat es gleiche Bewandniß: hier kan ohnmöglich was ohn Irrthum erkannt werden, es habe dann der Geist seine innere sensoria dem Vorwurff appropriirt, und empfange durch ein lebendig Gefühl und passive reception auff eben diese Art eine warhaffte Idée von göttlichen Dingen, wie er durch die äussere Sinne die äussere Natur beurtheilet: So ist es dann absolut nöthig, daß die Kräffte des Geistes sich erst wiederum mit GOtt vereinigen und von den Lüsten der Welt sich loß machen, ehe sie im Stand sind, einen Geschmack, und lebendige Uberzeugung von göttlichen Dingen zu haben. Hierzu ruffen alle Zeugnisse in göttlicher Offenbahrung: alles, was je von Männern, die mit GOtt Gemeinschafft gehabt haben, gelehret und geschrieben worden, erfordert von der abgewichenen Creatur eine Wiederkehrung zu GOtt und Loßmachung des Geistes von der irrdischen Vergnüglichkeit, und wo dieser Haupt-Zweck aller göttlichen Offenbahrung verfehlet wird, da man mehr Lust und Vergnügen hat, Articul aus Heiliger Schrifft zu ziehen, und darüber zu disputiren, als die Lüste der Welt zu besiegen, da kan es nicht anderrs seyn, es müssen gleiche Gauckler und Taschen-Spieler in dem Theologischen Habit zum Vorschein kommen / und sich samt ihren Zuhörern vor GOtt, und allen die GOTT kennen, zu Narren machen. Welches Theatrum

heut zu Tag von allen Secten gespielet wird, die sich durch Articul und Meynungs-Systemata gar fern getrennet, und gegen einander ein blindes Narren-gefecht angefangen, da sie doch überhaupt in der Begierde des Geistes alle nach einem Futter lauffen, und das suchen, was das Wesen der Religion selbst vernichtet, nemlich hier in der Zeit dem Fleische nach vergnügt zu seyn, und den Geist in seiner Sclaverey zu unterhalten, bis er durch den zeitlichen Tod erst gewahr wird, daß er ein Narr gewesen, der um eine nichtswürdige Kost seine ewige Vergnügung verschertzet.

3. Es wäre dergleichen Schriffts-Gaucklern diese Thorheit noch zu vergeben, wo sie nicht die ausgedruckte Worte in der Schrifft selbst vor Augen und Nasen hätten, **daß der seelische Mensch nicht die Dinge des Geistes GOttes begreiffe, als die er nicht erkennen könne, weilen sie geistlich müssen geurtheilt werden.** Die Sache selbst hätte die Warheit dieses Ausspruchs unwidersprechlich vor ihren Augen gemacht, wann sie durch die gauckelhaffte Vernunfft nicht ungeschickt wären sich selbst zu erkennen. Dann ein **seelischer Mensch** führet die Begierde und alle Kräfften seines Geistes in den Genuß der thierischen Seele, den sie aus dem Licht der äussern Natur hat, und hungert also so viel nach seinem Ursprung, als ein ander Beest; wann sich nun ein solches Beest unterstehen will, über göttliche Dinge zu judiciren, die es doch nie gesuchet, gesehen, gehöret, und geschmecket hat, dem Geist nach, so kan es nichts anders thun, als irren,

und

und wann es ja zufälliger weiß mit den Worten der Schrifft die Warheit trifft/ welches doch sehr selten geschiehet, so weiß es in sich selbst davon keine Gewißheit, und ist so viel afficirt von den Lügen als von der Warheit, die es im Bilde zufälliger Weiß erreichet, als wie ein Blind-gebohrner durch buchstäblichen Unterricht, wohl eine definition von dieß- oder jener Farb, von Licht und Finsterniß kan nachsagen, davon er bey sich selbst keine Uberzeugung hat. Dahingegen der **geistliche Mensch die Tieffe der Gottheit** ohne Betrug und Irrthum **ergründet**/ dann weil sein Geist durch die züchtigende Gnade in dem lebendigen Wort GOttes, sich von **der** Seele **hat scheiden lassen**, wie die Epistel an die Hebreer redet, oder, sich von dem Genuß des irrdischen Futters in der Begierde loß gemacht, und allen Hunger nach seinem Ursprung gekehret, um von dieser reinen Quelle sein Feuer zu stillen, so kan die warhaffte Erkäntniß der göttlichen Geheimnisse, so weit sich das object an die nunmehro recht constituirte Sinne des Geistes entdecken will, nicht unterbleiben. Und die Gewißheit ist alsdann so evident und lebendig überzeugend; als die Gewißheit der Impression aus den äussern Sinnen, ja noch viel evidenter und wesentlicher; je wesentlicher und warhaffter die unsichtbare Dinge vor den sichtbaren sind, dann die sichtbare sind nach der Schrifft, und nach der Natur der Sache selbst, aus den unsichtbaren entstanden, und können auch wiederum ins unsichtbare resolviret werden, daß sie also, so fern sie sichtbar sind, mehr Schatten

ten als Wesen haben/ und folglich ist die Gewißheit der innern Sinnen viel solider als der äussern, weil die objecta der innern Sinnen, viel beständiger, reeller u. durabeler sind. Ob schon dieses die gauckelhaffte Bildermacher nie werden können glauben, weil sie nicht mit soliden geistlichen Vorwürffen, sondern mit selbst gemachten Imaginations-Götzen sich divertiren, die keine lebendige Impression an den Verstand überliefern können, und deßwegen ins Unendliche disputabel bleiben.

4. Wollten sie aber in der That die Methode erwehlen, um zur Erkäntniß der Warheit zu kommen, wie sie die heilige Schrifft offenbahret; nemlich, durch die wiederum in Ordnung gebrachte, und nach ihrem wesentlichen object gerichtete Begierlichkeiten der innern Sinnen des Geistes, warhaffte Idéen aus der Empfindung in den Verstand zu bringen; so würden sie bald erfahren, daß nicht allein ihr voriger Religions-Kram ein leerer Betrug gewesen, sondern daß auch ihr gegenwärtiger Gottesdienst so reell und schmackhafft sey, daß sie um deßwegen alle Furcht und Hoffnung der Welt können unter die Füsse bringen, und alle Herrlichkeit der thierischen Seele für Koth achten. Ja sich selbst in ihrer vorigen gauckelhafften conduite, als die grössete Narren betrachten, die sich bemühet haben, durch selbst erdichte Vorwürffe die Warheit zu suchen, da sie jetzt alles ohne Müh und ohne Betrug præsent haben, nachdem sie ihre Sinnen denen warhafften u. lebendigē Vorwürffen zugekehret, um durch eine wesentliche Berührung afficiret und un-

unterrichtet zu werden, woraus allein alle solide Erkäntniß der Warheit gebohren wird.

5. Hieraus ist von sich selbst klar, daß die heilige Schrifft keinem könne ein Norm seyn, controversien und theoretische Artickel zu decidiren, sie seye ihm dann zuvor ein Norm und Richtschnur gewesen, nach dem Exempel Christi und aller Glaubigen, erst durch den Weg der wahren Sinnes-Enderung, und Verläugnung der seelischen Lüsten in die Gemeinschafft des göttlichen Lichts zu kommen, um daraus über göttliche Sachen ein geistlich, oder Göttlich Urtheil zu fällen; dann sonst bleibet alles unter dem gauckelhafften Regiment der würckenden Imagination, und alle Idéen, die aus der Schrifft durch diese Gaucklerin formirt und geschöpffet werden, sind kein Haar breit besser, als die selbst fingirte Concepten, sie geben auch keine grössere Evidentz der Warheit, weil der Buchstabe sich zerren und beugen lässet nach eines jeden caprice, und so wird die heilige Schrifft, wo deren Haupt-Zweck, welcher ist, den Geist von den Lüsten dieser Welt loß zu machen, und an seinen Ursprung zu hefften, nicht mit Ernst gesucht wird, eine Materie der Confusion, woraus das gantze Babel sein Futter findet, und woraus der Teuffel selbst alle seine Boßheit in seinen Gliedern zu beschönen trachtet. Dieser Satz ist unwidersprechlich aus täglicher Erfahrung. Alle Secten schreyen, daß die heilige Schrifft von einem Geist GOttes ihren Ursprung habe, alle beruffen sich auff das Zeugniß der Schrifft, und allegiren Sprüche über Sprüche,

che, ihre Meynung zu behaupten, da nun ein einiges Zeugniß der Warheit, daß von einem einigen GOTT seinem Ursprung allen dienet und dienen kan, gegen einanderlauffende Stellungen zu behaupten, so ist es klar, daß der wahre buchstäbliche Sinn, und die Intention des Geistes GOTTES nicht könne durch Vernunfft erreichet werden, sondern allein aus dem Licht des Geistes GOTTES, der dem Leser muß præsent seyn, und in dessen Hertzen wohnen, um die authentische Auslegung, seiner eigenen Worten ihm zu communiciren.

6. Es ist auch dieses dabey klar, daß alle diese Meynungs-Krämer von dem Weg zu GOTT zu kommen noch entfernet sind, und mit den Sadducäern weder die Schrifft noch die Krafft GOttes verstehen: Dann wann sie den einigen Zweck der heiligen Schrifft einsähen und vor Augen hätten, welcher ist, die Kräfften des Geistes zu GOtt zu bringen, und aus dem Gefängniß des Abfalls zu befreyen, so würden sie erkennen, daß es an sich ein Werck der Finsterniß und des Abfalls sey, Articul und Meynungs-Systemata aus der Schrifft zusammen zu bringen, und darüber zu zancken, eben als ob dem Wesen GOttes so viel an dieß-oder jener Idée gelegen sey, und nicht vielmehr an der Begierde des Geistes, aus deren Herstellung erst die wahre Erleuchtung des Verstandes fliessen kan, gleichwie aus deren Verruckung in dem Fall das gantze Reich der Finsterniß und der falschen Bilder in dem Verstand, durch eine natürliche Folge entsprun-

sprungen, indem die Verruckung der wesentlichen objecten, woraus der Geist in seinem Hunger/ oder centralen Feuer sein Vergnügen gefunden, und der auf diesen Fall gefolgte defect, erst das so hochgepriesene animal rationale, oder das **vernünfftige Thier** zum Vorschein gebracht, um durch raisonnementen und leere Bilder das wiederum zu suchen, was man zuvor ohn alle Mühe præsent gehabt: welches der Prediger mit Verwunderung bemercket/ da er spricht: **Ich habe funden, daß GOtt den Menschen hat aufrichtig gemacht, aber sie suchen nun viele Künste**, oder nach dem Grund-Text, syllogismos und raisonnementen. Und nun muß man noch mehr sich verwundern, daß unsere heutige Vernunfft-Gauckler in diesem extravagiren des blinden, hungerigen und rasenden Geistes, so gar eine perfection setzen, oder einen wesentlichen Character des Menschen, um ihn dardurch von den Bestien zu unterscheiden; Da doch alle Bestien eben so wohl in ihrem grad mit der Vernunfft und syllogismo begabt sind, und durch raisonnementen erwehlen und fliehen/ was ihnen gut und schädlich ist, offt viel besser und schärffer, als ein Cartesianischer Philosophus, der dieses alsobald glauben müste, wann es nur natürlich möglich wär, daß ein Hund oder Pferd unsere Sprache könnte lernen, um dardurch mit ihm einen Discurs zu führen, wie ehemahls des Bileams Esel seines Herrn Thorheit durch scharffes raisonniren bestraffet hat.

7. Diesen Haupt-Ursprung alles Irrthums anzu-

gen, war zuvor nöthig, ehe wir recht hätten fassen können, was der Apostel Petrus vor dumme Leute verstehe in seinem zweyten Brief, von welchen er klaget, daß sie als **ungelehrige** und **ungegründete**, etliche Passagen in den Briefen Pauli, die schwehr zu verstehen, und zugleich die übrige Schrifften verkehreten, zu ihrem eigenen Verderben: Dann daß er durch diese Ungeschickte eben unsere beste Gelehrten und Grillenfänger meyne, ist so klar, als es unwiedersprechlich klar ist, daß das Vernunfft-Gauckelen oder Kunst-suchen immermehr den Künstler von dem reellen object divertire, von welchem er allein durch ein lebendiges Gefühl kan unterrichtet, oder gelehret werden, und daß auch dergleichen Bildermacher in alle Ewigkeit müssen herum schwärmen, als vagante Träumer, weil sie die Kräffte ihres Geistes nicht fest gründen, um aus dem Ursprung aller Wesen selbst die Warheit so zu empfinden: daß kein todter Irrthum das lebendige Gefühl davon mehr verrücken kan, oder den freyen Geist in einen Stand setzen, da er, des Wesens beraubet, als ein Blinder und Rasender nun durch Betasten bemühet ist, sich selbst zu leiten; oder allem Anstoß und Irrthum sich muthwillig zu unterwerffen; Da hingegen dieses Elenden höchste Klugheit darinn bestünde, daß er bey sich zu Hauß bliebe, in seiner Activität still sässe, und die Begierde seines Geistes zu GOTT kehrete im Gebet, daß dieser ihm wiederum möge zuvor kommen, seine Augen, oder inwendige Sinnen durch das wiederum mitgetheilte göttliche Licht öffnen, und ihn in alle Warheit leiten, **durch den Geist der Warheit,**

heit/ oder durch den Würcker aller Wesen, dem alles entdeckt vor Augen stehet; **Den aber/** nach dem Zeugniß der Schrifft, **die Welt nicht empfangen kan**, so lang sie Welt bleibet, das ist, so lang sie die Begierde des Geistes ins Irrdische führet; Dann sie kan ihn in solchem Zustand nicht einmal sehen oder erkennen, vielweniger seiner wesentlichen Leitung theilhafftig werden: weil alles Gute allein durch die Begierde oder hungerende Liebe muß entdecket werden, so lang nun diese Begierde ins Irrdische gehet, und das für gut erwehlet, ist es ohnmöglich das höchste Gut als gut zu finden, ob es schon **seine Hände den gantzen Tag ausstrecket**, sich mitzutheilen, und in der Zeit seiner Heimsuchung geschäfftig ist, die zerstreuete und in dem Irrdischen gefangene Creatur **unter die Flügel seiner Liebe** zu sammlen; Die aber nicht allezeit wollen, und seinem Raht meist wiederstreben, und deßwegen sich ihr eigen Gericht auf die Zeit des Tages des Zorns häuffen, **weilen sie nicht erkannt die Zeit/ darinnen sie heimgesucht sind worden/** und das kurtze Vergnügen, dem immerwährenden vorgezogen.

8. Diese Thorheit und Sclaverey in den irrdischen Lüsten zu beschönen, war es nöthig, aus der Schrifft prætext zu suchen, ob nicht die Schuld dieses Elendes einiger Maassen auf GOtt selbst zu legen sey, der in dem ersten Fall schon eben diese Boßheit der Vernunfft von Adam und Eva hören muste. Adam legete die Schuld auf sein Weib, daß ihm GOtt gemacht hätte, und per consequens

auff GOtt selbst, das Weib auf die Schlange, die GOtt geschaffen hätte; Nun aber brauchet man nicht einmahl solche Umschweiffe, sondern tastet directè das göttliche Wesen selbst an, daß von diesem so wohl das Böse als das Gute gekommen, und daß es deßwegen närrisch sey, sich selbst Mühe anzuthun, der göttlichen Ordnung und Fürsehung vorzugreiffen, unter deren fatalen direction doch alles was die Creatur kan wollen oder thun, verschlossen liege. Diesen Betrug, den warhafftig die Sünde zu ihrer eigenen defension erdacht, ist man, wie gesagt, aus heiliger Schrifft, durch welche nun alle Boßheit kan vertheidiget werden, zu beweisen bemühet, man ziehet in solchem Sinn die Aussprüche des Apostels Pauli in dem Brief an die Römer, die dem ersten Ansehen nach nicht geringen Anlaß zu diesem Irrthum scheinen gegeben zu haben, und als ein überbliebenes præjudice aus der Lehre der Pharisäer, von deren Secte Paulus war, und die, wie Josephus meldet, alles fatal durch die göttliche Vorsehung gestellet haben, mit in diesen Brief geflossen zu seyn; Deßwegen dann die übrige Apostel selbst, wie im Petro zu sehen, dergleichen Dinge nicht wohl mit ihrer übrigen Erkänntniß haben reimen können, und sie δυσνόητα, oder Sachen die schwehr zu verstehen, genennet. Wie auch heut zu Tag würcklich einige erleuchtete Scribenten dergleichen præjudicia und vorgefassete Meynungen, denen Schreibern der heiligen Schrifft ohne Impietät wollen aufbürden, die dann gantz einen andern Begriff von der Theopneustie, oder göttlichen Inspiration

der heiligen Schrifft hegen, als die gemeine Schul-Theologie bisher gelehret hat, und glauben, daß sich dieselbe nach dem Maaß der neuen Creatur regulire, und allein die Dinge, die uns zu unserm Heyl, oder zur neuen Creatur in Christo nöthig seyn, aus dem Lichte GOttes ohnfehlbar mittheile; hingegen es wohl geschehen lasse, daß die heiligen Scribenten in dieß- oder jenem Umstande der Historie irren / erst dieß- oder jene angenommene Meynung zu einem heiligen Zweck nach gegenwärtigem Maaß der Erkänntniß mit lassen einfliessen, die an sich selbst eben keinen Grund in der Warheit hat; sondern durch die unterschiedene education sich fest gesetzt; so sehen wir, wie die Jünger des Heylandes auch die Meynung von der transmigration der Seelen, die von den Pythagoreern auf die Secte der Esseer kommen, zum Theil noch hegeten, gleichwie die Pharisäische Secte das Fatum stoicum, und die Sadduceische das confuse Systema der Epicurer, welcher Heydnische Kraam viele præjudicia in die Judische Religion gebracht, die nicht so auf einmahl könten gehoben werden, bis die wahre Erleuchtung von grad zu grad durchgedrungen.

9. Dahero ist es nicht absurd, zu glauben, daß der heilige Geist wohl zuweilen die Diener GOttes ohne sonderbahre Uberzeugung und Gewißheit lasse, von dieß- oder jener Meynung, die sie doch recommendiren, wie in Paulo zu sehen, welcher in dem Brief an die Corinther, seine gute Meynung vorleget, und des HERRN Befehl davon distinguiret: **Dieß sage ich, und nicht der HErr. Ich sa-**

ge meine Meynung ꝛc. Und daß eben unsere superstitiosen Critici und Schrifftgelehrten, durch die allzuweit extendirte, und unter einen fatalen Nothzwang gelegte göttliche Eingebung der heiligen Schrifft/ die Welt voll Atheistische Spötter gemacht/ die aus der elenden conciliation von dieß/ oder jener contradiction in Historischen Umständen und allegationen der Schrifft, erst recht Materie bekommen haben, das Zeugniß der heiligen Schrifft zu verlachen, und den Geist der Gnaden zu schmähen. Da hingegen, wann man nach der Warheit gelehret hätte, wie der heilige Geist für allen Dingen, suche, die Kräffte des Geistes in der neuen Creatur zu ihrem Ursprung zu bringen, und wann er sie darzu gebracht, durch sie diese heilige Erkänntniß auf andere fortzupflantzen geschäfftig sey.

10. Jedermann würde erkannt haben, daß hierzu das allgemeine Licht der Gnaden genug sey, und daß es sich nach dem Wachsthum der neuen Creatur regulire, so, daß der am glaubwürdigsten in seinem Zeugniß gefunden werde, der dem Bilde Christi am gleichförmigsten. Und daß ausser dieser **einigen Regul/ der neuen Creatur/** eben nicht der heiligen Geistes intent sey, dem Erleuchteten zur Seeligkeit, alle vorige Meynungen und concepten zu benehmen, wann sie nur diesem Haupt-Werck nicht entgegen lauffen. Und so würd jedermann zu allen Zeiten sehen, daß ein Geist und ein göttliches Licht alle warhaffte Diener Gottes zu einem einigen Zweck unterrichtet, nemlich den gefallenen Geist wiederum aus den

den Lüsten der Welt zu GOtt und dem Genuß seiner Liebe zu führen; und daß dieser Zweck von allen unverruckt beäuget und getroffen sey, ob schon ihr übriges Maaß der Erkänntniß von göttlichen und natürlichen Dingen sehr unterschieden gewesen, ja in vielen Stücken gegeneinander streitend: Dann eine solide und vollkommene Erkänntniß von allen Dingen ist uns hier nicht nöthig, da die ewige Liebe erst geschäfftig ist, unsere abgewichene Begierde in ihren Ursprung zu führen / den Fall zu redressiren, und die Warheiten, die zu diesem Zweck unmittelbar und directè beförderlich sind, an aller Gewissen ohne allen Zweifel bekannt zu machen, die übrige Erkäntniß dahin ausgesetzet, bis wir, nach vollendeter Heiligung / GOtt selbst können schauen, wie Er ist, und in ihme alles, was aus ihm geflossen. Wiewohl auch GOtt, nach seinem Gutfinden / vieles allhier an jemand in seinem Licht entdecken kan, welches eben nicht allgemein, und zum höchsten Zweck der Wercken GOttes nicht absolut zu wissen nöthig ist.

11. Dahin die Prophetische Gesichter, und **Vorhersagung** zu ziehen / die gemeiniglich in einer ecstasi, oder supprimirung der activen Vernunfft von GOtt gegeben werden, und darum spricht Petrus in seinem andern Brief, daß dergleichen Prophezeiungen, gantz ohne menschlichen Witz, durch einen sonderbahren Trieb des Geistes GOttes herfür gebracht; welchem Ort unsere Schrifftgelehrten / wider den klaren Sinn des Worts PROPHETIE,

auff alles geschriebene göttliche Zeugniß gezogen; um den falschen concept ihrer göttlichen Inspiration fest zu setzen, und damit der Welt alles göttliche Zeugniß zum Hohn zu stellen: die jetzt glauben muß, daß alle apices in der heiligen Schrifft durch einen fatalen Trieb des Geistes GOttes geschrieben, und dabey doch für Augen sehen / daß die gauckelhaffte Critici, in ihren Bemühungen die contradictiones, in vielen Neben-Sachen mehr entdecken als heben; zur Bespottung der ewigen Weißheit, welche man, ohne Ursach, zur Urheberin dieser Confusion gemacht, weil man den Haupt-Zweck der heiligen Schrifft so wenig regardiret, als die nothwendige Tüchtigkeit, in einem heiligen Schreiber, diese Seeligkeit zu offenbahren, welche sich so an andere bekannt macht, wie sich die Warheit selbst zuvor an dem Schreiber offenbaret, und auch dem Schreiber keine grössere force anthut, davon zu zeugen, als sie ihm angethan hat, die Warheit anzunehmen: allezeit seiner eigenen Activität die Freyheit lassend, das empfangene Gute aus dem göttlichen Licht durch die sonst empfangene Gaben der Natur, und der Auferziehung, zu zieren, und nach bestem Begriff bekannt zu machen.

12. So siehet man augenscheinlich, daß die Apostel in ihrer Schreib-Art und Stylo sich sonderlich characterisiren, nach der natürlichen Disposition des Temperaments, und des zuvor gefasten Unterrichts. Paulus als ein gelehrter Pharisäer für seiner Bekehrung, führet für andern einen gelehrten, hefftigen, und mit Rhetorischen flosculis

ange-

angefüllten Stylum, er allegiret zu dreymalen Heydnische Poëten, die er zuvor gelesen, und brauchet alles zu dem allgemeinen Zweck des Evangelii, die neue Creatur zu befördern, und aus eben diesem Grund, und zu eben diesem Zweck, kan er die Pharisäische und Stoische Meynung von der prædestination, gegen die heuchlerische Juden als ein gewesener Pharisäer mit gebraucht haben. Petrus hingegen schreibet Majestätisch und gleichförmig, doch ohne Kunst und affectirte Zierde, Johannes sehr einfältig liebreich und apert, doch von Geheimnissen des Reichs GOttes der Allertiefffste, 2c. Alles nach dem allgemeinen Maaß der neuen Creatur in Christo, und der natürlichen Gemüths-Disposition, welche in dem Werck der Bekehrung nicht aufgehoben, sondern in Ordnung gebracht und geheiliget wird: so daß die göttliche Inspiration ausser denen sonderlichen Prophetien sich so weit erstrecket, als das Reich der Gnade in Christo, und niemand sich darff einbilden, durch den Geist der Warheit von dem Reiche Christi zeugen zu können, der nicht sich dem Trieb dieses Geistes in den Kräfften und Begierlichkeiten seines eigenen Geistes unterworffen hat. **Dann die Welt kan den Geist der Warheit nicht empfangen**, und folglich auch kein warhafftes Zeugniß von der Warheit des Evangelii geben, welches an sich der natürlichen Vernunfft gantz verborgen ist. Daß also nothwendig alle gottlose Prediger, Verführer, oder Satans Apostel seyn müssen, die, wie sie selbst den Bauch zum Gott gemacht, also auch in ihren Zuhörern dem natürli-

chen Appetit in allem zu gefallen suchen. Dann daß sie sich auf Schrifft und GOttes Wort beruffen, befreyet sie so wenig von den Lügen, als der Teufel aufhörete ein Vater der Lügen zu seyn, da er JEsum mit der Schrifft versuchte, und das scriptum est, so tapffer repetirte, als ob er auf dem Stuhl Mosis stünde.

13. In dieser mit eingeflossenen remarque wegen der göttlichen Eingebung heiliger Schrifften, hat man am meisten intendiret, denen Schrifftgelehrten und elenden Criticis die Eitelkeit ihrer unnützen Arbeit bekannt zu machen, und sie zur soliden Warheit/ die allezeit gewiß ist, und in allen Gemüthern gleichen Beyfall findet, zu invitiren; Dann da sie jetzt durch des Teufels Betrug geschäfftig sind, dieß- oder jene Meynung, dieß- oder jenen Historischen Umstand, dieß- oder jenes Wort, unter ihr Bedencken zu nehmen, und gantze Volumina davon zu schreiben, zeigen sie genugsam, daß sie als Verächter des Haupt-Zwecks, aller göttlichen Offenbarungen, sich divertiren mit Kleinigkeiten/ die neben der Haupt-Sach meist zufälliger Weiß in die Schrifft geflossen, und durch deren Untersuchung nothwendig ein unendliches Schul-Gezänck in die Welt hat kommen müssen, oder ein Babelisches Secten-Wesen, da man Meynung gegen Meynung, Schrifft gegen Schrifft, Synod gegen Synod, ja endlich rasende Verfolger und Mörder gegen Mörder stellet, die unter dem Namen der Religion alles Wesen der Religion aus aller Hertzen verbannet, und ein doppeltes Reich der Finsterniß auf-

aufgerichtet; Da hingegen die heilsame Worte Christi, und alles, was dessen wahre Jünger / die Seeligkeit in ihm zu erlangen, recommendiret / so evident und indisputabel unter allen Völckern und Zungen gehalten wird, daß weder Jud, noch Heyd und Türck, wo er deren Vortrag höret, nicht solte erkennen und begreiffen, dieß- und kein anderer Weg führe den Menschen zur zeitlichen Ruhe des Gemüths und ewigen Glückseeligkeit. Deswegen dann das Wort vom Creutz, durch lebendige Exempel der wahren Verleugnung vergesellschafftet, von Anfang so weit unter alle Völcker durchgedrungen; Da hingegen heut zu Tag Juden, Türcken, und Heyden billig unserer Religion spotten müssen, als welche mehr Feindschafft, Verderben, und lasterhaffte Conduite unter die so genannte Christen gebracht, weder zuvor unter den Heyden im Schwang gegangen; alles einig und allein aus diesem Betrug des Teufels, da man commoder gehalten, vor den wahren Glauben, **der die Welt besieget**, und alles Irrdische für Koth achtet, eine Orthodoxie oder Meynungs-Systema zum Character der wahren Kirch zu machen, und diesem leeren und verlapten Bettlers-Mantel den hohen Namen einer **seeligmachenden Wahrheit** beyzulegen.

14. Gleichwie sich nun die Schwärmer durch Meynungen und Gebräuche des äussern Gottesdienstes, ihrer Meynung nach, haben seelig gemacht, so war es nöthig auch **verdammliche Meynungen**, zu erdichten, oder GOttes Liebe und Treue an den

den Begriff unsers Verstandes zu binden, und so bestehet nun so wohl das Reich GOttes, als das Reich des Teufels in Meynungen, die der alte Esel ausbündig commod erblicket, für den allerersten Weg der Verleugnung zur condition der Seeligkeit und der Verdammniß zu erwehlen; dessen sich der Satan von Hertzen freuen muß, dann durch dieses Gespenst entlaufft ihm keiner, so wol der, der die seeligmachende Meynung ergreiffet, als der, so für einen verdammlichen Ketzer gehalten wird, haben nicht Ursach, die Warheit, die den Geist von dem irrdischen Futter befreyen will, anzunehmen, und können an statt **des Hertzens**, oder der Begierden des Willens, GOTT nur das **Hirn** / oder einen Meynungs-Begriff geben. An welchem leeren Bild aber ihr Geist nach dem Abschied aus dem Irrdischen, wenig Futter und Vergnügen finden wird, und zu späth gewahr werden, daß kein hungriger Hund durch Wort und leere Bilder kan satt werden.

15. Aber wiederum auf unsern Hauptzweck zu kommen, so achten wir es nicht nöthig, die harte und paradoxe Aussprüche, aus dem 9. Cap. des Briefes Pauli an die Römer, die der Apostel Petrus selbst vor schwer zu verstehen gehalten, mit oben angeregtem præjudice, einer vorgefasseten Meynung aus der Secte der Pharisäer, zu beschwehren; Dann wir wollen klar beweisen, daß nichts in den Worten, und in dem gantzen context des Apostels zu finden, welches auf einigerley Art dem Menschen die Freyheit benehme, auf seiner Seite, den

Beruff GOttes zur Seeligkeit anzunehmen, oder zu widerstreben, vielweniger eine solche Wahl zur Seeligkeit determinire, die mit ewiger Ausschliessung aller übrigen, nur wenige mit unvermeidlicher Gewalt zum Heyl destinire. Der Apostel richtet den gantzen Brief an die Römer an Ruhm-süchtige Juden, die gegen die Heyden auf die prærogativ ihrer Religion etwas trotzten und insolent waren: Diesen war es nun nöthig zu zeigen, daß die Wercke, die der Mensch nach den äussern Gesetzen ausübet, für GOTT keinen Ruhm geben, weil GOtt, als GOtt, nicht die Activität des eigenen Willens in der äussern Conduite fordere, sondern die innigste Ubergab aller Kräfften des Geistes, oder den wahren Glauben, der allein aus dem Wesen GOttes selbst seinen Hunger stillen, und Seeligkeit suchen will, hingegen aufhören selbst zu wircken, und GOtt in Christo sein Leben und Bewegen lassen seyn, zu wircken, was für GOtt angenehm und gut ist. Gleichwie wir nun droben erinnert, daß GOtt durch die fleischliche oder äusserliche Gesetze nur gesucht hat, das eigene Leben des Geistes in dem Genuß des irrdischen Futters in bessere Ordnung zu bringen, und nicht gäntzlich zu tödten; so war es klar, daß die Juden aus dem Gesetz die innerliche Gerechtigkeit des Glaubens, die für GOtt gilt, nemlich die Aufopfferung der hungerenden Kräfften des Geistes an den ewigen Ursprung nicht konten erreichen; deßwegen nimmt ihnen der Apostel allen Ruhm hinweg, machet sie für GOtt gleich mit den Heyden. Er gehet dann weiter auf

unterschiedene Revolutionen und Stuffen der ruffenden Gnade, wovon wir gleichfalls schon droben Erinnerung gethan, und zeiget, wie es niemahls in den Kräfften und in dem Willen des Menschen gestanden, sich selbst zu GOtt zu bringen, sondern GOtt habe allezeit mit seiner vorhergehenden Gnade, oder mit seiner Erbarmung das Werck der Wiederbringung müssen anfahen. Und zu zeigen, daß alles Heyl aus Jhm komme, habe Er etliche zu dieser oder jener Zeit nicht heimgesucht oder von innen geruffen, die dann, als Verstockte von innen, alles äusserliche Zeugnisse GOttes in Wind geschlagen, und Jhm entgegen gegangen. Dieses beweiset Er mit dem Exempel des verhärteten Pharao. Er widerleget aber alsobald die Pharisäische und Stoische Meynung, daß GOtt dieses absolut thue / ohne in seiner heiligen Weißheit, und auch auf Seiten der Menschen einige bewegende Ursach zu finden, wann er im Beschluß des Capitels in einer Summa alles was er hat sagen wollen, repetiret, und so wohl den verworffenen Juden, als den beruffenen Heyden die condition auff ihrer Seit beyfüget, warum sie das Heyl verlohren oder erlanget. **Was wollen wir nun,** spricht er, **sagen? nemlich die Heyden / die der Gerechtigkeit nicht nachgestrebet haben, haben die Gerechtigkeit überkommen, aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben; Jsrael hingegen hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestrebet, und ist nicht in das Gesetz der Gerechtigkeit eingedrungen. Warum? weil sie es nicht aus dem Glauben**

ben/ sondern als aus den Wercken des Gesetzes gesucht/ dann sie haben sich gestossen an den Stein des Anstossens rc. Was könte wohl deutlicher gesagt werden, dem Menschen auff seiner Seite einige condition zu lassen, um sein Heyl zu finden, oder vorbey zu gehen.

16. Die Juden wolten nicht von ihrem irrdischen Futter/ welches ihnen im alten Bund, als ein Seegen verheissen, sie wolten hingegen die äussere Wercke des Gesetzes zur Condition ihrer ewigen Glückseeligkeit machen wider allen Raht und Willen GOttes, dann so war es am commodesten, um beydes hier und dort vergnügt zu seyn: Da nun in den Zeiten des neuen Bundes, da der Weg zur Heiligung solte offenbahret werden, ein Messias kam, der von nichts als ewigen Gütern predigte, und das irrdische Futter, als verhinderlich zum ewigen Heyl, ihnen verhasst wolte machen, der ihre Heucheley entdeckte, und ihre beste Heiligkeit in den Koth schmisse, der sie zum Leyden und Gedult disponiren wolte, da sie hofften durch Ihn von dem Joch der Römer befreyet, und über alle Völcker erhaben zu werden; Da giengen die meisten zurück, sie stiessen sich nicht allein an diesen Stein, sondern sie geriethen auch in die eusserste Feindschafft gegen Ihn, und verfolgten Ihn als einen Verräther und Mammelucken, der ihnen alles Unglück gönnete, und alles Volck in noch eine grössere Sclaverey gedächte zu bringen, als sie gegenwärtig erduldeten; welche aber von der Nichtigkeit dieses kurtzen Lebens überzeuget, in den Glauben traten, und ihren hungerenden Geist nach

den

den unsichtbaren und soliden Gütern zu richten, eine resolution gefasset, die nahmen sein Wort auf, und folgten seinem Raht und lebendigen Muster, **und diesen gab er Macht/ GOttes Kinder zu werden/ Er machte sie theilhafftig der Göttlichen Natur/ weil sie flohen die vergängliche Lust der Welt.** Er führete ihren hungerigen Geist zu der reinen Quelle der Gottheit, um aus derselben Speise zu suchen / die da bleibet ins ewige Leben: und so kamen seine Nachfolger in das warhaffte Gesetz der Gerechtigkeit, die wesentliche Gerechtigkeit aus GOtt ward in ihr Hertz geschrieben, und der Gesetzgeber selbst war ihr innigster Leitsmann, nicht nur seinen Willen zu entdecken, sondern auch dem Geist Leben, Vergnügen und Krafft zu geben, mit Freudigkeit und vergnügender Liebe, denselben zu vollbringen.

17. So evident nun die Condition auf Seiten der Menschen von dem Apostel fest gestellet ist, die Gnade des Ruffers anzunehmen, und von sich zu stossen, so evident die sonderbahre Wahl auff Seiten GOttes von ihm ausgeleget ist/ in welcher er bald dieß- bald jenes Volck, mit einem überschwenglichen Maaß der Gnade heimsuchet, und also auch bald diese und jene Person, für der andern ruffet, um seine heilige Gerechtigkeit, nebst des Menschen eigenem Unvermögen in geistlichen Dingen bekannt zu machen, nicht aus einem absoluten Wohlgefallen; so evident machet er auch in dem folgenden 10. und 11. Capitel die allgemeine Liebe GOttes, alles, ein jedes doch in seiner Zeit

und

und Ordnung zu suchen, was in dem Fall verlohren ist. Denen Juden, die jetzt verstocket waren, und zum Gericht destiniret, verspricht er in folgenden Zeiten eine neue Heimsuchung, und so general das gantze Verderben in dem Abfall über alle Menschen gekommen, durch ein gerechtes Gericht GOTTES, so general machet er auch, mit ohnwidersprechlichen klaren Worten, die erbarmende Liebe. **GOtt hat alles beschlossen unter den Unglauben / auff daß Er sich aller erbarme.** Eben wie er in dem 15. Capitel des ersten Briefs an die Corinthier, die Widerlebendigmachung in Christo so allgemein macht, als den geist- und leiblichen Tod durch den Fall eingeführet. Sehet nun ihr **ungelehrige** und **übelgegründete** Beurtheiler des Wesens und der Wercke GOttes, wie verkehrt ihr aus diesem Apostel zu eurem eigenem Verderben, und zur Rust in den Sünden-Greueln, eine Meynung zu behaupten getrachtet / die ihm nie in Sinn gekommen, und welche er selbst am allersolidesten widerleget. Bedencket den Schluß des Apostels, in welchem er alles so wiederum **zu** GOtt führet, wie es **aus Ihm** und **durch Ihn** gekommen, und glaubet gewiß, daß an allen Creaturen der Zweck der allerersten Schöpfung muß wiederum vindiciret werden, durch Gericht, und Gerechtigkeit. Doch versparet euer Heyl nicht, bis ins Gefängniß des Geistes nach dem Tod, ihr werdet sonst ein Urtheil tragen müssen, welches euch eure Thorheit tausendfach wird vergelten, und zu spät eine Reu erwecken: zu geschweigen der Herrlichkeit

der Kindschafft GOttes, die allein an den Glaubens-Kampff in diesem Leben gehefftet ist, welche ihr durch eure Faulheit absolut versäumet, und deßwegen auch Knechte, und Gefässe zur Unehre in dem herstellten Hause GOttes bleiben werdet, in Absicht auf andere, die sich hier zu einem Gefäß der Ehren haben heiligen lassen, und durch die Verläugnung der weltlichen Lüsten die theureste Verheissung des Evangelii erreichet, der göttlichen Natur theilhafftig, aus GOtt gebohren, und ein Glied an dem auserwehlten Hauffen zu seyn.

18. So wenig aber diese schädliche Lehre aus heiliger Schrifft nur zum Schein kan behauptet werden, und so direct sie alles Göttliche Zeugniß zu allen Zeiten über einen Hauffen wirfft, oder GOTT selbst zu einem leeren Comœdianten macht, der den Menschen eine Offenbahrung gestellet/ um sie zur Sinnes-Aenderung zu bringen, die mit seinem Wesen und Wercken gantz nicht überein kommt; so viele Vertheidiger hat sie doch nun schon lange Zeit gefunden, allein darum, weil das tückische Fleisch hier eine offene Thür gefunden, sich getrost an die Macht des Reichs der Sünden überzugeben, und selbst den Unterschied zwischen Böß- und Gutem, der sich noch in dem Gewissen reget, gäntzlich zu vertilgen; Dann wäre dieses Interesse nicht dabey gewesen, es hätte ohnmöglich ein solch unvernünfftig Systema der Wercke GOttes können von der thörigen Vernunfft ersonnen werden. Doch hatte diese Lehre noch scheinheilige Beginsel bey den ersten Vertheidigern, die eben nicht das Interesse

der Sünden directe beäuget, sondern entweder aus Schwachheit der Erkäntniß, oder aus einem ungeregulirrten Eyfer des Wiederspruchs, sind übereilet worden, einem andern Irrthum durch diesen entgegen zu gehen, und, ohne reiffere Untersuchung der gefährlichen Consequentzen/ zu frieden zu seyn, daß sie pro præsenti was gefunden, dem vermeinten Ketzer das Maul zu stopffen.

19. Augustinus war der erste, der die paradoxa aus dem Apostel Paulo, von dem wahren Sinn detorquiret, und seinen Nachkommen ein Systema hinterlassen, woraus die Verkehrung der Warheit zur Gottseeligkeit immer weiteres Wachsthum geschöpffet, bis sie endlich von scharffen Vernunfft-Geistern, die den richtigen Consequentzen, so aus dieser Lehr des Augustini geflossen, fleißig nachgespüret, zur höchsten perfection gekommen, und in einen formalen Atheismum sich ausgebreitet. Dieser gelehrte Prælat bildete sich zu seinen Zeiten ein, er seye darzu gesetzt, alle Gesinntheiten und Secten unter den Christen-Larven, zu widerlegen, und seine grosse Kunst gegen alle sehen zu lassen. Zu dem Ende begab er sich an das Schreiben, er nahms bald mit diesem bald mit jenem auff; die Animosität, um Ketzer zu machen, machte ihn so verworren und confus, daß er zuletzt sich selbst vor seinen Schrifften schämen muste, die alle wieder einander lieffen, und morgen vergassen, was sie heut gesetzet; deßwegen er dann noch ein Testament seines letzten orthodoxen Eyfers machte, und libros retractationum schrieb, in welchen er sein voriges Geschreib

zum Theil widerlegte, zum Theil besser erklärte, und in füglichere Connexion brachte. Er war von Anfang in der Manichæer Secte auferzogen, welche, weil sie die Art des Abfalls, und die Geburt der Sünde nicht begreiffen konte, zwey zugleich ewige Principia gestellet, Licht und Finsterniß / Gut und Böses, von beyden derivirten sie alles Böse und Gute her, was in der Welt zu finden, und leugneten dabey die Activität der zweyten Ursachen, oder die Freyheit des Willens in der Creatur, sich selbst zu determiniren, das ist, die Begierde des hungerenden Geistes zu dieß = oder jenem Futter zu kehren. Weil er nun durch Göttliche Erleuchtung und das Gebet seiner frommen Mutter von diesem elenden Irrthum befreyet wurde, daß er sein wüstes Laster-Leben in den Wollüsten dieser Welt abandonnirte (dann er wolte lieber ein Manichäisches Kind der Finsterniß / als des Lichts seyn, und glaubte, diß sey sein Theil) so war es billig, daß er dieser Secte entgegen gienge, und zeigete, wie alles von einem Ursprung gekommen, und wie die Sünde, oder die Finsterniß, durch eine willige Abweichung von dem Licht GOttes sey offenbar worden; doch konte er davon noch keine Idée oder vernünfftlichen Begriff mittheilen, und muste sich vergnügen, mit Sprüchen der Schrifft seinen Gegnern den Mund zu stopffen, die an ihrer Seite nicht ermangelten, Schrifft gegen Schrifft zu stellen / und so wohl orthodox zu seyn, als Augustinus.

20. Nach der Hand kam ein anderer Feind aufs Theatrum, nemlich der Münch Pelagius, dieser eyfer-

eyferte vor das Gesetz, und wolte die Faulheit der trägen Pfaffen, und ihrer verdorbenen Zuhörer in etwas allarmiren; die den Bauch schon längst zum Gott gemacht, sich einbildende, mit Orthodoxie und Sacramenten seye der Kirch genug gerathen. Und weil es schiene, daß dieser neue Reformator solte in grosses Ansehen und Eclat kommen, indem viele seine Parthey ergriffen, sonderlich der damals auch sehr berühmte Hieronymus; so erweckte Augustinus in sich einen göttlichen Eyfer, diesen neuen Propheten zu unterdrucken, und ihn zum Ketzer zu machen. Worzu leicht Gelegenheit sich fande: dann weiln er in dem gesetzlichen Eyfer die Freyheit des elenden und nackenden Geistes zu weit extendirte, so konte man ihm imputiren, daß er die Erb-Sünde des Falls leugnete, und alsdann mit der Schrifft die Ketzerey so schwartz machen als man wolte. Weil aber hier Augustinus vermerckte, daß dem Pelagio nie an Wort und Ausflüchten würde fehlen, so wohl seine Sache aus der Schrifft orthodox zu machen, als er die seine, so lang zugestanden würde, daß auffs wenigst auff Seiten des Sünders einige Condition müsse Platz haben, sein Heyl anzunehmen, oder von sich zu stossen, so muste er bedacht seyn, ein gantz ander Systema zu schnitzen, als er gegen die Manichæer gebrauchet. Doch daß es nicht gantz alles wiederum umstösse, was er gegen sie geschrieben, oder noch viel ein absurders einführete, als die Principia der Manichæer, nemlich einen einigen heiligen GOtt/ von dem directè so wohl Finsterniß als Licht, so wohl das Böse als

Gute, seinen Ursprung habe, so war es nöthig, die Freyheit in dem Abweichen von GOtt fest zu stellen, und alles Verderben des Falles dem eigenen Willen des Teufels und des Menschen heimzuschreiben, hingegen das Werck der Wiederbringung einig und allein von GOTTes Raht und Allmacht herzuleiten, die Gnade des Ruffers unwiderstreblich zu machen, eine fatale Zahl der Auserwehlten zu fingiren, die zur Seeligkeit absolut prædestiniret, derselben nicht entlauffen könten: GOtt selbst zu einem Heuchler zu machen, der seine Gnade wol in der Schrifft an alle anbiete, und den Tod des Sunders nicht wolle nach dem **Schein-Willen/** aber in der That, und nach dem **Willen seines Wohlgefallens**, nur wenige suche, der prætext war dieser, weil er ohne dem Macht gehabt hätte, sie wegen des Falls in Adam alle zu verderben, so könten die andern, die verlohren giengen, GOTT nicht beschuldigen, und die erhalten würden, hätten desto mehr Ursach, seine sonderbare Barmhertzigkeit zu erkennen und zu preisen. Hiermit bildete sich der gute Vater ein, seine Sache gegen Pelagium gewonnen zu haben, und schriebe getrost sein Buch de Prædestinatione Sanctorum, in welchem er gewißlich der Schrifft so viel Tort anthut, als die Manichæer, und sich noch darzu in solche Contradictiones einwickelt, daß er nothwendig einen Eckel an seinen eigenen Concepten hätte haben müssen, wann ihm die Eigen-Liebe nicht geblendet, seinen Koth für Gold anzusehen.

21. Diese Orthodoxie des Augustini, nebst der

Mey-

Meynung des Pelagii bliebe nach der Hand unter dem Pabstthum in Ruft, und wurde wenig gegen einander in offentliche contradiction gestellet. Pelagius war zwar in seiner Person verdammt, als ein Ketzer, weil der Heilige Augustinus es so hatte haben wollen, aber die meisten wusten nicht warum, und waren unwissend seiner Meynung zugethan, und folglich Ketzer incognitò. Des Augustini prædestination wurde geheget von den meisten Mönchen seines Ordens, und man disputirte wohl darüber unter denen Scholasticis pro und contra, als über eine aufgeworffene Frage von keiner grossen Importantz, doch wolte niemand noch sagen, daß es Ketzerey sey/ weil der Mann, als canonisirt, allzuweit über diesen Titul hinauf gesetzt; und der Articul selbst so beschaffen war, daß er dem Interesse des Bauchs, und der Commodität des Päbstlichen Stuhls keinen grossen Abbruch konnte thun. Bis endlich zu Zeiten der Reformation, wie sie es heissen, diese Materie wiederum zur offentlichen Collision gekommen, und die prædestination bald für die Seele des Christenthums, bald vor eine solche horrible und gottslästerliche Ketzerey ausgeschrien worden, gegen welcher das Juden- Türcken- und Heydenthum zu amplectiren sicherer sey. Lutherus, als ein Augustiner Mönch, Calvinus, Zwinglius und die übrige, legten diesen Articul quasi zum Grund, die Affen-Wercke und selbst gemachte Heiligkeit der Papisten zu unter-miniren, und in die Lufft fliegen zu lassen. Denen sich der gelehrte und scharffsinnige Erasmus Rotterodamus entge-

gen stellte, mit dem bekannten Buch de libero Arbitrio, Lutherus schriebe sein servum Arbitrium, und brachte durch diese Defension seine eigene Meynung in solche Decadance, daß die Protestirende Fürsten so wohl als übrige kluge Leute alsobald daran einen Eckel fasseten, und lieber sahen, daß man die Meynung des Erasmi öffentlich predigte, als der Heiligen Schrifft gemässer, und viel bequämer, das ohne dem wilde und zum Guten erkaltete Volck zum tugendhafften Leben zu bringen: dahero geschahe es, daß die Nachfolger Lutheri in diesem Stück alsobald ihren Stamm-Vatter abandonnirten, doch hatten sie noch so viel Respect für ihm, daß sie nicht noch bey seinem Leben oder kurtz nach seinem Tod anfingen, eine solche horribile Ketzerey draus zu machen, wie sie hernach wegen dieser Meynung die Calvinisten absolut zum Teufel gewiesen, und keine Brüderschafft mit ihnen machen wollen, die doch von dem so heiliglich defendiret worden, dē sie alle für ihrē Vater hielten, und für einen Mann, desgleichē aus Japhets Geschlecht noch nie zum Vorschein gekommen, und auch ins künfftige nimmer kommen würde.

22. Doch hatten die Lutheraner in so weit Ursach, sich jetzt mehr gegen diese Meynung zu sträuben, als vorhin: dann es waren nun kluge Köpfe auffgestanden, die die Orthodoxie des Augustini in ihren Consequentzen besser untersuchten, und noch dabey brachten, was Augustinus entweder nicht gesehen oder mit Fleiß nicht sehen wollen. Die prædestinatio sanctorum legte einen festen Grund, zu der prædestination zur Verdammniß, welche Augusti-

gustinus nicht in dem Rathschluß GOttes, sondern in dem Abfall der Creatur gesetzt. Der Schluß, den Augustinum zu verbessern, war gewiß genug, aus des Augustini eigenen hypothesibus: dann wer da lehret, daß in dem Werck der Widerbringung der Wille der Creatur unter einer fatalen und unwiderstreblichen Allmacht liege, der kan leicht begreiffen, daß GOtt durch diese force auch sehr leicht den Abfall habe verhindern können, und da er dieses nicht gethan, so seye liquid, daß sein Raht und Wille gewesen, die Sünde und die Verdammniß herfür zu bringen / um also in allen seinen Eigenschafften bekannt zu werden, und so wohl seinen Zorn als Liebe an die Creatur zu offenbahren. Dieses zu beweisen muste man auch Schrifft-Sprüche auffsuchen, und fande alsobald: **daß GOTT alles um sein selbst willen mache, auch den Gottlosen zum bösen Tage.** Item: **daß kein Ubel in der Stadt sey / welches der HErr nicht thue.** Um alles GOtt directè heimzuschreiben, was sein gerechtes Gericht jetzt in dem Fall geschehen lässet, um vorhergegangene Missethaten, durch das in der fleischlichen Geburth fortgepflantzte Verderben beydes zu straffen und erinnerlich zu machen, als auch zu unterdrücken, und in äusserliches Unglück oder Gericht zu führen; **zum Verderben des Fleisches, damit der Geist auf den Tag JEsu Christi erhalten werde.** Hier war es nun hohe Zeit dem Beza und Piscator härter zu begegnen, als zuvor dem Luther un Calvino: dann die vorige schienen aus dem Augustino noch das Ver-

derben dem eigenen Willen des Menschen zuzuschreiben, und den Abfall von GOtt freywillig zu machen, ob sie wohl die Wahl zur Seeligkeit fatal und absolut machten; dahingegen diese auch den Fall aus dem Raht und Willen GOttes derivirten, und alles Elend sammt dem Guten directè auf einen Ursprung brachten. Ægidius Hunnius war unter der Lutherischen Secte der erste, der diese Lehre mit lebendigen Farben abmahlte, und ihme folgete Arminius, durch dessen Vortrag allhier in den Niederlanden die Meinungen sich getrennet; und unter diesem Geschrey merckte man auch im Pabstthum selbst mehr auff die Consequentzien der Lehre des heiligen Augustini, und verdammete sie offentlich an dem Jansenio und seinen Anhängern, welches zuvor nie unternommen worden, aus Furcht den heiligen Vater erst nach so langer Zeit aus dem Himmel in die Hölle zu werffen, oder deme Ketzerey aufzubürden, der vor einen allgemeinen Vorfechter der Orthodoxie zu jeder Zeit gehalten worden.

23. Die Meiste, so des Calvini Parthey noch zugethan waren, hätten selbst einen Eckel, diese weiter extendirte Fatalität mit Beza und Piscator zu bekennen, als eine Sach, die erschrecklichen Consequentzen unterworffen seye; und so kam es dahin, daß man die Prædeterminanten in zwey Classes rangirte, deren die eine noch nicht so gifftig gehalten wurde als die andere: die mit Augustino die Gnaden-Wahl erst nach dem Fall stelleten, und hingegen das Verderben dem Fall heimschrieben,

nenne-

nennete man, nach dem Theologischen Krämer-Latein Sublapsarios, und Postlapsarios; die aber mit den jüngeren die Wahl zur Verdamniß und zur Seeligkeit noch vor dem Fall und die Schöpfung selbst stellten, hiessen Supralapsarii, und Antelapsarii, und dieser Suppen- und Lappen-Krieg wurde von beyden Seiten mit solcher Hefftigkeit geführet, daß es endlich auff Verfolgen, Unterdrucken, Rauben und Morden auf beyden Seiten ausfiel; und sie mochten das Verderben, und dessen Ursach suchen/ wo sie wolten, so bewiesen sie nichts soliders, als daß sie pro præsenti darinn verstricket und gefangen, dem Namen Christi zum Hohn, Knechte aller Ungerechtigkeit und Thorheit wären: die als in ihrer eigenen Conduite verblendet und voller Unart, noch so kühn wolten seyn, von Anfang die Wege GOttes selbst zu untersuchen, und durch die rasende Vernunfft abzumessen. Man hätte mit allem Recht die gantze Controvers und deren Ursprung, dem Interesse des alten Adams auf beyden Seiten können heimschreiben, ob schon eine Parthey vor der andern in Worten die Warheit bekennete; und aus dem Apostel Jacobo die orthodoxen Ketzermacher mit folgender Frag und Antwort zur Raison weisen: **Woher kommen die Kriege und Streitigkeiten unter euch? Ist es nicht daher/ nemlich/ aus euren Lüsten/ welche in euren Gliedern Krieg führen? Ihr begehrets und erlangets nicht, ihr ermordet einander/ und eifert, und könnet doch nicht zu eurem Zweck kommen, rc. Ihr Ehebrecher und**

und Ehebrecherinnen / wisset ihr nicht / daß der Welt Freundschafft GOttes Feindschafft ist? Wisset ihr nicht / daß ihr nur um irrdisches Ansehen, Interesse und um euer eigen Bauch-Futter zancket, und also mehr Wollust liebet als GOTT; und dennoch wollet ihr Freunde GOttes seyn, oder mit leeren Meynungen für seine Warheit eyfern, die ihr durch eure Lüste, dem Wesen nach, weit von euch treibet.

24. So weit hatte nun die Lehre von der fatalen Nothwendigkeit die Stuffen einer unvermeidlichen und fatalen Confusion erreichet; da schärffere Vernunfft-Geister diese pedantische dispüte der Priester in reiffere Uberlegung zogen, und erwegten, daß, da man aus dem Wesen GOttes selbst alles in den Creaturen deducirte, und den zweyten Ursachen alle Activität, sich selbst zu determiniren, benahm, nothwendig folgen müste, daß alles Zeugniß der Religion, auch alle Gesetze der Politie, womit man die Begierlichkeiten und Ausbrüche des eigenen Willens zu beschräncken und verbessern gesucht / GOTT ohnmöglich heimgeschrieben könne werden, als der auff diese Art was zu glauben und zu thun der Creatur auffgeleget, und durch Bedrohungen und Verheissung dieselbe zum Gehorsam invitiret, was sein Wesen selbst, als wandelbahr und captiös dem Verstand zum Hohn darstellete: oder auffs wenigst die Creatur verleitete, gantze falsche Denck-Bilder von dem Schöpffer zu fassen; da doch das Werck der Schöpffung selbst keinen andern Endzweck, wolte man anders glauben,

ben, daß GOtt freywillig die Creaturen herfür gebracht haben könne, als das Wesen GOttes an andere zu offenbaren, und demselben dieses höchste Gut zum Zweck zu stellen, mit welchem Zweck eine falsche Offenbahrung ohnmöglich stehen könte. Hier sahe man nur zwey Extrema vor Augen: entweder muste man GOTT selbst einer Heucheley beschuldigen, und ihn zum Urheber machen alles Bösens/ das Er doch so eyfrig verbietet, oder man muste glauben, daß die Religion, und alle Gesetze der Politie ein Fund kluger Menschen gewesen, die durch diesen Betrug, und die aus solchem Betrug erfolgte Denck-Bilder, von Furcht und Hoffnung, von Tugend und Laster, von Bösen und Guten, ihren eigenen Vortheil gesucht, und unter diesem heiligen Prætext die andere sich unterthänig gemacht.

25. Weil man es nun vor raisonnabler fand/ Menschen zu Betrügern zu machen, und dem Schöpffer die Ehre zu lassen, daß Er Warheit sey, so griffe man getrost nach dem letzten, und hielte Schrifft, Religion, Gottesdienst, und alle Gesetze vor Geburten, von Betrügern und betrogenen einfältigen Tropffen, die durch den ersten Betrug der Regenten, und die darauff gefolgte Education und Unterricht, in die Persuasion gefallen, ihr eigen Phantasie sey göttliche Eingebung. Weil aber noch dieser Scrupel übrig blieb, woher die Uneinigkeit und das Böse gekommen, welches die Regenten obligiret, dergleichen List zu gebrauchen, um zu ihrem Vortheil dem Volck was einzubilden; und daß man ohnmöglich diese Confusion einem Ur-

sprung

sprung könne zuschreiben, wann man von diesem Ursprung das Denck-Bild hat, daß Er heilig, frey / gerecht und weis sey, nach dem menschlichen Concept dieser Eigenschafften, welcher aus dem Betrug der Religion geflossen; so war es absolut nöthig, fest zu stellen, daß GOtt der Schöpffer selbst nichts von dergleichen in seinem Wesen besitze, und daß die Schöpfung aus dem Wesen GOTTes geflossen, nicht durch einen freywilligen und vorbedachten Actum, sondern durch eine natürliche Emanation und mathematischen Nexum: da alles so gehen müste, wie es gienge / und folglich von Ewigkeit so gewesen sey, wie es ist, und auch so seine mathematische Gesetze der Bewegung behalten werde in alle Ewigkeit. Dergleichen monstrose Concepten hegten sehr viele im Verborgenen; kamen auch wohl in offentlichen Schrifften zum Vorschein, doch noch nicht so förmlich und apert, wie an Vanninus &c. bemercket werden kan; bis endlich ein Leviathan oder krumme Schlange aus Engelland, unter dem Namen Hobbes in öffentlichen Schrifften eine vollkommene Larve des Teuffels auffs Theatrum gebracht, und durch ein förmlich Systema den Grund geleget, worauff hernach die übrige Atheistische Gauckler, als Renatus des Cartes, Spinosa, Malebranche &c. die wir jetzt nach der Ordnung kürtzlich anatomiren wollen, ihren absurden Kraam weiter extendiret / und immer einer von dem andern gestohlen, was er sich vorgenommen, mit seinen eigenen läppischen inventis besser und probabler zu machen, nachdem die erfolg-

te Gegenschrifften immer der Vorfechtern Blösse in etwas entdecket, und deßwegen die Schüler genöthiget, die Præceptores besser auffzuschmücken, und den Atheismum angenehmer zu machen.

26. Hobbes, als der einmal die freye Activität der zweyten Ursachen vor ein Chymere erkannte, und nach der Lehre der letzten Prædeterminanten, alles aus einer eigenen Quell derivirte, fande in seinem Systemate nöthig, das Wesen GOttes selbst cörperlich zu machen, und zwar nach solchem Begriff eines Cörpers, wie er denen mathematischen Gesetzen unterworffen ist. Diesen ersten Betrug konte er zum Schein beweisen aus den ersten Patribus der Christenheit, als Origene, Tertulliano, Epiphanio, Gennadio Massiliensi &c. die alle in dem Wesen GOttes selbst etwas materialisches concipiret: aber gewißlich nicht in diesem verteuffelten Sinn, sondern nur einen passiven Grund und die Wurtzel der gantzen Schöpffung in dem Wesen GOttes selbst anzuzeigen, aus welcher die göttliche Freyheit, oder Liebe, ihr eigen Bild durch unzehlbare Idéen vermannigfaltigt, und so wohl das Sichtbare als das Unsichtbare zum Vorschein gebracht: Und wie alles gegenwärtige Geschöpff, einen geistlichen Würcker in sich hat, der die äussere Materie disponiret und belebet, so kan unser Verstand einiger Maassen dergleichen Analogie in dem Wesen GOttes selbst erblicken, ehe noch alle Dinge gemacht. Dann sonst könte auf keinerley Art befasset werden, wie GOtt in seinem eigenen Wesen Vollkommenheit habe, oder ver-

gnügt und seelig könne seyn, wo nicht in dem Wesen GOttes ein passiver Grund gefunden würde, in welchem sich die Activität terminiret, und sich selbst erkäntlich wird: Daß also, wie wir hernach vernehmen werden, die allzuscharff abstrahirende Metaphysicunculi und Scholastische Grillenfänger in dem Pabstthum, durch ihre läppische Definition des Wesens GOttes, wann sie GOtt ACTUM PURUM oder **nur That** nennen, den Grund zum Atheismo geleget: Dann ist GOtt, als GOtt nur eine That, so kan Er nicht, als GOtt in sich selbst bestehen, und acquiesciren, als in dem Centro aller Vollkommenheit, sondern muß nothwendig objecta ausser sich haben, in welchen Er seine Activität ausübet, und so ist das Werck der Schöpffung so absolut nöthig gewesen / so nöthig das Wesen GOttes selbst ist.

27. Diese Abstraction brauchte Hobbes noch nicht, als welcher sich genügen ließ, nur das Wort GOTT zu nennen, und nicht den modum zu exprimiren, wie ein Cörper von dem andern habe können herfürgebracht werden / durch mathematische Leges, dann wann er dieses hätte thun wollen, so würde jederman über den Unverstand des Gauckler gelacht haben, da es vor allen Augen offenbahr, daß die Proportiones mathematicæ schon Cörper, die gemacht sind, præsupponiren/ und keine Materie darstellen. Es wäre dann dem blinden Tropff genug zu zeigen, daß in gegenwärtigem Systemate der Natur alle Gesetze der Bewegung aus der Mathesi könten deduciret werden,

und

und daß es nicht nöthig sey, sich eine freye und geistliche Bewegung einzubilden. Und da er dieses præsuppositum nach seiner dummen caprice verificiret, so war es leicht darzuthun, (und konnte auch nicht anders seyn,) daß Vis major, oder die äuserliche Gewalt der Grund von göttlicher Ordonnance unter den Menschen-Kindern, und daß alles, was de facto geschiehet, vor Göttlich anzusehen sey. Hier fande der Hof-Fuchs und Suppen-Lecker eine offene Thür, den Grossen, die ohnedem den Weg des Verderbens für allen andern zu gehen Gelegenheit haben, eine Politic zu stellen, die ihnen alles erlaubte und in die Hand gab, und all ihr Thun und Lassen, es wäre auch so schändlich und tyrannisch als es wolte, vor Göttlich declarirte; sie könnten im Namen GOttes Religionen machen, nach ihrem Gutdüncken, sie könnten, wo dieser Betrug nicht helffen will, force und Gewalt brauchen, und thäten in dem allen nichts, als worzu sie GOTT durch mathematische Leges der Bewegung triebe: Der Geck bedachte aber nicht, daß er mit eben diesem Satz auch den Unterthanen die Macht gegeben, solchen Tyrannen den Halß zu brechen, und daß alsdann der Hoff mit allen seinen Atheistischen Schmeichlern, durch gleiches Recht gehalten sey, die Gewalt der revoltirenden Unterthanen für Göttlich zu halten, weilen nunmehr die balance überwogen, und durch mathematische Leges Vis major auff die andere Seite gewichen: Dergleichen Exempel er an seinen Land-Leuten schon erfahren hatte: da Vis major bald die Unterthanen unter-

druckt, bald den Regenten gleiches mit gleichem vergolten.

28. So brutal und schädlich nun dergleichen Meditationes eines durch die Sünde verblendeten Gauckklers waren, so leicht fanden sie doch Beyfall bey unreinen Gemüthern, weil sie jedermann den Weg bahnten, zu leben wie ihm gut deuchte, wo er nur sich so conduisirte, daß er nicht gegen die grössere force anliesse. Unter diesen Verführten fand sich der Frantzmann Renatus de Cartes, ein wohlerfahrner Mathematicus, deme die leges motus nach der Mathesi concipirt in dem Hobbes alsobald sehr behagten; Doch sahe er dabey, daß die Meditationes des Hobbes sehr defectuôs und gezwungen wären, weil er gantz keine geistliche Substantz, die von dem Cörper reel unterschieden wäre, erkennete, und doch den Menschen die Capacität einraumte, durch Idéen des Verstandes andere zu betriegen, und betrogen können zu werden. Womit er ohnfehlbar selbst darthäte, daß etwas noch wäre, das nicht unter den legibus der Mathesis liege, dann sonst habe ohnmöglich der Betrug können in die Welt kommen / so die Idéen des Verstandes in ihrer Bewegung, der Bewegung der objectorum und äussern Cörpern in einem mathematischen Band correspondirten. Und so weit beurtheilte dieser Gauckler des vorigen dummen Unverstand, und fande nöthig zweyerley Substantien zu stellen, deren die eine extendirt, ausgebreitet oder cörperlich sey, die andere aber ihr Wesen nur im Dencken und leeren Bildern zu machen habe, welche er Geist nennete.

Er

Er nennete GOtt, um seinen eigenen Atheismum besser zu färben, eine denckende Substantz, und wiederleget die grobe Gedancken des Hobbes, er schreibet GOtt das Werck der Schöpffung zu in confusen generalen Concepten, die gar nicht exprimiren wie durch das Dencken haben Cörper können herfür kommen, und also decket er mit Fleiß seine Blösse durch einen simpeln Glauben auff die Offenbahrung in der Schrifft, da es doch sein, als eines grossen eingebildeten Philosophen Ampt gewesen wäre, zu untersuchen, und so weit es dem Verstand möglich/ darzuthun, wie ein denckend Wesen, das in sich gantz kein Commercium mit der Materie hat, marerialische Creaturen habe können herfür bringen.

29. Weil aber bey all diesem närrischen Dencken sein höchstes Propos war, dennoch die mathematische Gesetze der Bewegung aus dem Hobbes beyzubehalten, so muste er setzen, daß die erste Denckding, GOtt, zwar die cörperliche Creaturen geschaffen, aber alsobald nach der Schöpffung gleichsam davon gesprungen, und dieselbe als einen Braatenwender und Horologe in einer mathematischen Bewegung stehen lassen: es war dabey nöthig, auch der Seelen des Menschen, und den übrigen erschaffenen Denckingen, die reelle Würckung auff die Materie absolute zu benehmen, und ihnen nichts weiters einzuraumen, als das Vermögen/ die Denck-Bilder von den Cörpern zu nehmen/ und sich damit in ihrem eigenen Creyß der Activität zu divertiren, dieselbe zu approbiren, oder einen Eckel dar-

an zu haben: womit eben sich dieser Gauckler so einwickelt, als Hobbes mit seinem Religions-Betrug: Dann wie ist es nur möglich, zu concipiren, daß die Dencking durch die äussere Sinne kan Idéen annehmen, und über dieselbe ihr Urtheil fällen, wo nicht zwischen der Dencking und dem äuseren object ein wesentlicher Contact oder Berührung zuvor præsupponiret wird. Kan nun die Dencking nicht würcken auff den Cörper, so muß nothwendig der Cörper auff die Dencking würcken, um die Idée über zu bringen, und folglich ist die Idée schon in dem Cörper, ehe sie in die Dencking kommt, welches der wunderliche Dencker nicht gemeinet hätte: Ja da er GOtt / als dem Geiste aller Geister, und, nach seiner närrischen Expression, der Dencking aller Denckingen, das Vermögen zuschreibet, einen Cörper schaffen, und folglich nothwendig auf einen Cörper würcken zu können, warum findet ers absurd, geschaffenen Denckingen die Würckung auff die Cörper zuzustehen? Und was hat ihn beweget mit so grossem Gaucklers-apparat alle Schrifft zu verdrehen, und GOtt selbst, die Macht und Willen jetzt abzusprechen, in der äussern Natur Wunder-Thatē oder ungewöhnliche Effecten durch einen freyen Actum herfür bringen zu können/ wo er nicht intentionirt gewesen, einen formalen Atheisten zu agiren? Dann wann er glaubet, daß GOtt von Anfang, als ein denckend Wesen, durch einen freyen Actum die Cörper geschaffen, wie er schreibet, um den Hobbes klärer zu machen, warum benimmt er jetzt GOtt die Freyheit, etwas in

der

der Creatur zu würcken, welches so ungewöhnlich ist, als die erste Schöpffung? Der Gauckler antwortet zwar, daß anders GOtt in seinem Willen wandelbar wäre, wo Er noch was in der Machine weiter würckte, als wie Er sie erst erschaffen; aber wer siehet nicht, daß nicht eben auff solche Art GOtt könne beschuldigt werden, daß Er seinen Willen geändert, da Er sich vorgenommen, oder gedacht die Welt und das Sichtbare zu schaffen: Dann hier ist würcklich GOttes Wille, der sonst in GOttes Wesen allein sich determinirt, nach dem præsupposito des Cartes geändert worden, in dem Er resolvirt, Creaturen herfür zubringen, und Denckingen oder Idéen zu fassen, die in dem Wesen GOttes nicht nöthig waren.

30. Mit einem Wort, das Atheistische Uhrwerck aus dem Hobbes war des Renati des Cartes eintziges Idolum, welches er auff eine andere, und seiner Meynung nach, subtilere Manier wolte auff den Thron bringen. Dieses zeiget er handgreiflich, wann er, möglich zu seyn, præsupponiret, und auff seine pedantische Art ausleget, wie bloß durch die mathematische Gesetze der Bewegung die gantze Natur sammt ihren Cörpern, aus den Atomis oder Particulis des ersten Chaos habe können zum Vorschein kommen, und auch in alle Ewigkeit in gleicher Balance noch unterhalten könne werden. Ob er nun zwar dieser cörperlichen Machine noch eine andere Machine zugefüget, nemlich ein fatal-zusammenhangende Compagnie vieler Denckingen, oder Geister, so hat er deßwegen das Systema des Hob-

bes nicht förmlicher, sondern noch etwas absurder gemacht: Dann wie gesagt, eine geistliche Substantz sich zu concipiren, die von den mathematischen Cörpern Idéen oder Denck-Bilder empfange, und dieselbe durch die Sinne des geistlichen Urtheils untersuche, approbire, oder verwerffe; und dennoch diesem Geist das Vermögen, auff den Cörper zu würcken, wollen absprechen, implicirt absolut einen heimlichen Gegenspruch, man wolte dann sagen, der Cörper würcke auff die Dencking um die Idée zu erwecken, welches nach der Stellung des Cartes noch viel unmöglicher ist. Zugeschweigen des elenden Concepts, das Wesen eines Geistes durch des Dencken zu exprimiren, welcher warhafftig zeiget / daß dieser denckende Philosophus in seinem Dichten zu einem solchen Narren worden, der auch alles Gefühl der Sinnen ausgezogen, und unter den Wind-Mühlen bey Leyden alle seine Kräffte des Geistes dem leeren Wind einer gauckelhafften Imagination zum Raub gegeben: Dann das Dencken, zumalen wann dardurch die Facultät der Imagination, Bilder zu machen, verstanden wird / ist ein accidental Accessorium, und beruhet in dem freyen Exercitio des Geistes, der würcklich von allen Denck-Bildern ruhen und auffhören kan, aber nimmermehr von der Begierde des Lebens-Feuers nach dieß- oder jenem Guten, und von einer passiven Empfindung oder Sinnlichkeit, wordurch das Urtheil erwecket wird; über ein object, das sich wesentlich præsentiret, entweder durch die äussere, oder unmittelbar an die innere Sinnen: daß er also

so, den Geist eine denckende Substantz nennend, so wenig das Wesen des Geistes exprimiret, als wann jemand einen Menschen, der eine Pfeiff Toback rauchet, wesentlich beschreiben wolte, und sprechen, es seye substantia fumans, ein rauchend Wesen, dann so frey dieser Actus des Rauchens ist, so frey ist auch das Exercitium, Bilder und Imaginations-Concepten zu machen.

31. Und der Mensch würde sich nimmermehr in diese freywillige Gauckeley begeben haben, wo er nicht durch den Fall die wesentliche Gemeinschaft mit dē reellen objecten, die das Hungern seines Geistes vergnügē konten, verlohren, und folglich durch leeres Bildermachen, an statt der soliden Speise, seinen Begierden ein wenig Vergnügen zu geben, und sich also zu divertiren/ jetzt geschäfftig wäre. Begreifft aber der grosse Philosophus unter dem Dencken zugleich die passive Sinnlichkeit, von den reellen objectis, empfindlich angerührt zu können werden, und dann dabey das Urtheil, welches diese Berührung entweder gut heisset/ oder verwirfft/ woher die Liebe und der Haß, die Sympathie und Antipathie entstehet, so saget er wohl etwas/ aber er siehet hiermit was er nicht sehen will, nemlich daß das Wesen eines Geistes kein purer Actus sey, sondern zugleich einen passiven Grund habe, und daß er deßwegen sehr absurd gehandelt, daß er, die Geister zu exprimiren, lauter Abstractiones brauchet; Und dabey siehet er auch dieses, daß auff diese Art alle Bestien und vielleicht auch die Pflantzen, denckende Substantien in sich haben/ und folglich Car-

tesianische Philosophi können werden; und weil er in der That dieses bemerckte, mitten in seiner denckenden Philosophie, so muste er um seinen Satz fest zu halten so Sinnloß werden, und wider die gantze Natur schreiben, die Bestien hätten kein Gefühl: Dañ hätte er ihnen das Gefühl eingeräumt, so müste er ihnen nothwendig auch das Dencken geben, und das Urtheil in dem sensu communi, zu prüfen, was angenehm und widrig ist, und folglich hätte die Hobbesianische Machine und deren mathematische Gesetze der Bewegung einen grossen Ritz bekommen, und wäre mit mathematischer Evidentz offenbahr worden, daß mit geistlich Wesen durch ein lebendiges Gefühl, und durch eine geistliche Inclination und Wahl zwischen Gutem, und Bösen, überall die Cörper beseelige und bewege, und daß man nicht nöthig habe in der gantzen Natur eine einige Art der natürlichen Bewegung zu fingiren, die durch die äussere Proportion der Cörper, oder durch die Gesetze der Mathesis verursachet werde: Dann ob schon GOtt alles in Zahl, Maaß und Gewicht geschaffen, oder in solcher Ordnung, die in seiner ewigen Weißheit einen Grund hat, so hat Er doch dabey einem jeden Geschöpff seinen eigenen Motorem, und seine eigene sphæram Activitatis können geben; die äussere Materie nach seiner eigenen Idée zu disponiren und zu bewegen, worinnen vielmehr GOttes Weißheit und ample Regierung verherrlichet wird als durch das läppische Uhrwerck, und durch die liederliche Concepten, da man sich einbildet, man könne dem Wesen GOttes keine grössere Würde

lassen,

lassen, als wann man dessen Auswürckungen so einfach mache, als es immer möglich: Die Schrifft, und eine gesunde Vernunfft in dem Lichte GOttes, sagt vielmehr das Gegentheil: **Die Weißheit ist einig / und macht doch ihre Wercke mannigfaltig**: Und welcher glaubet, daß GOtt in einer Freyheit Creaturen geschaffen / wie es Cartes gegen den Hobbes noch zum Schein behauptet, der muß durch diesen läppischen Einwurff, von Einfältigkeit der Wercke GOttes, GOtt schon beschuldigen, daß Er die Simplicität seiner Würckung verlassen, da Er aus seinem eigenen Wesen herfür getreten, und Creaturen gemacht.

32. Hat nun GOtt, ohne wider die Einheit seiner Würckung zu sündigen, eine einige Creatur durch einen freyen Actum können herfür bringen, so kan Er auch viele Millionen Geister, und Wesen schaffen, und dieselbe alle in eine Sphære der eigenen Activität stellen, ohne Verletzung seiner Einheit und allgemeinen Regiments: Dann ob schon in dem Abfall der freyen Geister die Ordnung und erste Verbindung in dem Reich der Liebe ist unterbrochen worden, durch die Activität, und mißgebrauchte Lebens-Begierde, so fällt doch deßwegen die Creatur nicht aus der allgemeinen Allmacht, und Regierung GOttes, sie bleibet, dem Feuers-Grund des Geistes nach, in dem Wesen GOttes stehen, und kan Ihm nicht entlauffen, sondern verlieret nur das angenehme Vergnügen aus dem göttlichen Licht, und erkennet allhier erst recht die Dependence von dem Schöpffer, welche ihr

ohne diese anerschaffene Freyheit, das eigene Lebens-Feuer zu dieß-oder jener Speise zu bringen, nimmermehr hätte können bekannt werden, wie droben erwiesen worden. Hätte Renatus des Cartes in dieser Freyheit, die Begierlichkeiten des lebendigen Geistes zu dem irrdischen, oder zu dem ewigen Vergnügen aus dem Lichte GOttes, dirigiren zu können, den wesentlichen Unterscheid zwischen dem Geist des Menschens und dem Geist eines Beestes gesuchet, so hätte er die Sach besser getroffen, und nicht nöthig gehabt zu förchten, daß sein Hund wann er ihm das Gefühl würde einraumen, auch ein Philosophus könte werden; als der geschaffen ist, aus den äusseren Elementen und deren Licht das Feuer seines natürlichen Geistes zu vergnügen. Weil er aber dieses Centrum aller Philosophie nicht gesehen, vielweniger nach seinem Ursprung gehungert, um aus dieser Quelle Licht und Weisheit zu schöpffen, so hat er sich nicht allein nothwendig an der gantzen Creatur und deren Erkäntniß versündigen, sondern auch zugleich selbst verrathen müssen, noch viel unvernünfftiger und elender als ein Beest zu seyn: Da er bloß in leeren falschen Bildern sein Vergnügen gesuchet, und dabey seinen höchsten Zweck nicht allein negligiret, sondern auch viele andere mit sich in diesen Abgrund einer leeren und falschen Speculation geschleppet; welche würcklich viel vernünfftiger und besser thäten, wann sie an statt dieser mühsamen Gauckeley sich eine Weil mit thierischen Divertissimenten auffhielten; dann diese vergnügen noch ihre thierische Seele, da hingegen durch solch

Affen-

Affen-Werck beydes der freye Geist seinen Ursprung, noch mehr verlieret, und auch die natürliche Seele in ihrem Nest beschweret wird: wie die fürnehmste Verfechter dieser thörigen Fatalität mit ihrem eigenen Exempel bewiesen / die durch das mühsame und wider alle göttliche und menschliche Statuta und Meynung anlauffendes speculiren, so wohl die Gesundheit verschertzt, als den Geist zum Monstro gemacht: ob schon ihr gantzes Intent einig und allein dahin gerichtet gewesen, allen alles erlaubt zu machen.

33. So sehen wir nun, wie wunderlich der Frantzösische Carten-macher des Englischen Leviathans Systema verbessert, und durch das denckende Uhrwerck, dem Mathematischen die Vollkommenheit gegeben; doch in solchen terminis, welche auff allen Seiten mit Absurditäten und Gegensprüchen zu streiten haben, die er in seinen Schrifften selbst zugestehet, wann er die Freyheit des Willens in der geistlichen Creatur mit der fatalen direction der ersten Ursach combiniren will / und beyderley wahr zu seyn zu glauben unterstellet, ob er es schon selbst vor contradictorisch hält; schnurstracks gegen sein fürnehmstes Principium, **daß man nichts für wahr solle halten, bis man es zuvor** distinctè **und völlig begriffen.** Welche difficultät ein dritter Gauckler durch eine neue Mißgeburt der rasenden Vernunfft wolte heben, und aus diesen zweyen Machinen eine einige machen, die in ihrem Band viel solider solte seyn, und nicht so viel Mühe haben, gegen die Gegner ihre Ordnung zu main-

mainteniren. Dieser war ein Portugesischer, oder vielmehr Niederländischer **Dornbusch** / ein degenerirter Jud, Benedictus Spinosa, welcher sonst in seiner Judischen Philosophie und deren Cabala zu seinem Vorhaben wenig Anleitung gehabt, als in welcher fast alle Phœnomena in der äussern Natur dem Dienst der Engeln und anderer, von der äussern Materie independenten Geistern zugeschrieben werden; deßwegen wir ihn billig einen degenerirten Juden nennen, der in seinem Ausgang von den Juden vielmehr Warheit verlohren, als er unter den Heydnischen Christen gefunden, doch scheinen seine Eltern zu diesem Abfall ihn selbst befördert zu haben, indem sie ihn unter die Disciplin eines verlauffenen Atheistischen Pfaffens gegeben, die Lateinische Sprach zu fassen/ Namens **von den Endte**, der die Principia des Hobbes und des Cartes allen seinen Jüngern gesucht hat beyzubringen, und, wie mir von andern gesagt wird, fast alle die ihm untergeben gewesen, in diesen Abgrund des Reichs der Finsterniß mit verwickelt, unter welchen viele von den angesehensten Bürgern dieser Stadt Amsterdam sollen seyn, die sich noch heimlich mit diesem Gifft unterhalten, und als Esprits forts, alle andere/ die noch einen Unterschied des Guten und Bösens in der morale und in der Religion glauben, vor betrogene Gecken halten; und denen wir derhalden, als ein Mit-glied, obligirt sind, Materie zu andern raisonnementen zu geben, ob sie vielleicht noch begreiffen wolten, daß die so genahmte Esprits forts, diesen Titul mit Recht

füh-

führen, wann fort so viel bedeuten soll als groß.

34. Dieser **Dorn-Busch** oder Spinosa, sahe alsobald, daß es gleichviel gesagt würde seyn, Creaturen zu machen, die keine eigene Bewegung haben, und nur leidende unter der fatalen Direction der ersten bewegenden Ursach stünde; und die erste bewegende Ursach selbst, als das Wesen aller so genannten Creaturen anzugeben; so daß nichts zu sehen und zu finden wäre, als GOTT und dessen Wesen selbst, wie es sich auf unterschiedene Weise modificiret, oder auff dem Theatro zum Anschauen stellet: Dann wann das andere dem Wesen GOttes nicht entgegen lauffet, nemlich ein Uhrheber aller solchen Confusion zu seyn, durch die erste Bewegung, so war es klar genug, daß dem Wesen GOttes selbst alles konte ohn einige Furcht der impietät heimgeschrieben werden, was Cartes und Hobbes, noch als Würckung der Geschöpffen ausser dem Wesen GOttes angesehen, indem der Actus der Schöpffung nach der Schrifft, aus Gott, und also aus dem ersten Wesen seinen Object hat; Er sahe auch das dabey, daß die Machine in ihrem Band viel vollständiger würde erscheinen, wann überall des Cartesii Dencking mit des Hobbesii mathematischer Ausbreitung wesentlich vereiniget stünde; deßwegen corrigirte er getrost des Cartes allzu subtile Abstractiones, und suchte in dem Wesen GOttes selbst nicht nur die Dencking, sondern auch die Ausbreitung, worinnen er in so weit der Warheit näher kam, als Hobbes und Cartes,

wann

wann die Ausbreitung so viel heissen soll, als der materialische Grund aller Geschöpffen, und nicht ein Cörper, der unter denen Gesetzen der Mathesis liegt, und äussere Proportiones zeiget, welche Proportiones erst durch den freyen Actum der Schöpfung sind entdecket worden, da die Individua, oder sonderbare Substantien, nach allen ihren wesentlichen Theilen aus dem Unendlichen und Unsichtbaren ins Endliche sind gesetzt, und folglich unterschiedene Localitäten oder Räumlichkeiten angenommen haben, woraus erst Zahl, Maaß, und Gewicht, oder das Object der Mathesis entstanden. Aber weil der Tropff das teuffelische Fatum schon zum Grund geleget, und keine singulaire Bewegung, oder individualen Lebens-Grund wolte statuiren, um aus vieler bewegenden Ursachen Concordantz, oder Discrepantz (die erst in dem Fall offenbahr worden, und offenbahr hat können werden, ohne Verletzung der Göttlichen Allmacht, wie droben erwiesen,) die Phœnomena in der äussern Natur und auch in der Religion zu unterscheiden; so muste er nothwendig bey all dieser Klugheit/ noch weiter in des Teuffels Netz fallen, und alsobald das Wesen GOttes selbst von alle Ewigkeit so unterstellen, wie er es nach seiner dummen Klugheit gegenwärtig fande, und es auch in alle Ewigkeit so sichtbar, un denen legibus der Mathesis unterworffen bleiben lassen.

35. Dann wolte er eine Schöpffung in der Zeit geschehen, statuiren, und auch in folgender Zeit eine Veränderung der Geschöpffen, oder Reduction,

aus

aus der groben cörperlichen Zerstörlichkeit, ins Unsichtbahre, so sahe er vor Augen, daß er dem Wesen GOttes eine Freyheit, zu schaffen, und nicht zu schaffen muste vindiciren, weilen es einmahl ohne Creaturen um sich zu haben, in sich selbst bestanden hat, und folglich muste er auch zugeben, daß GOtt an einige Creaturen, die sein Bild vor andern solten tragen, diese Freyheit hat können communiciren, sich zu dieß, oder jenem Object zu determiniren, doch mit Conditionen, die die Dependence von der ersten Ursach solten bekannt machen, in welcher Condition der Abfall seine Möglichkeit gefunden; Dieses alles dienete nicht in den Kraam des Atheistischen Uhrwercks, und darum muste er setzen, daß GOtt, als Dencking und Ausbreitung in seinem Wesen, von Ewigkeit sich so habe modificiren müssen, wie es sich gegenwärtig und in alle Ewigkeit modificiren werde: daß folglich alles was man bis hieher Geschöpffe genennet, und geglaubet, GOtt habe solche gemacht, durch einen Actum transeuntem, oder übergehende That, wesentliche Theilen der einigen Dencking und Ausbreitung wären, die nicht in sich selbst unterschiedene Wesenheiten darstelleten, sondern nur als äusserliche Dispositiones und Figuren des immer spielenden Göttlichen Wesens einzusehen, da die Dencking immer Bilder machet, und die Ausbreitung den Cörper darzu giebt, daß folglich wohl GOtt die Ursach von allen Dingen könne genennet werden, aber keine causa efficiens und transiens, sondern immanens; als bey den Aristotelisten Materia und Forma, die

Ursa-

Ursachen genennet werden, und zugleich wesentliche Theile von dem Composito sind: Daß man deßwegen in Ansehung der unterschiedenen Weisen und Stellungen des Göttlichen Wesens, die man bis hieher fälschlich geglaubet hat, sonderliche substantien zu seyn, besser und gründlicher spreche, die Dinge werden geschaffen, als sie sind geschaffen worden, indem der Actus der Schöpffung in alle Ewigkeit einerley sey, und nimmer angefangen, oder aufgehöret; dieses Systema zu mainteniren, muste er nothwendig alle Schrifft und Göttliche Zeugnisse die nicht in seinen Kraam dieneten, vor phantasien betrogener Menschen mit Hobbes ansehen, und lehren, daß die Religion zu jederzeit mehrentheils ein Betrug der Regenten gewesen: daß die Apostel und andere Zeugen wohl auffrichtige Leute gewesen, die nicht muthwillig andere betrogen, aber dennoch sich zuvor selbst betrogen, indem sie geglaubet, ihre Sachen wären Göttliche Eingebungen, die doch nur neue Erfindungen gewesen.

36. Sehet allhier, wie absurd der dumme Teufel alsobald von seinem gantzen Gebäu ablauffet, und sich selbst auf einmal, als einen tollen und rasenden Narren darstellet, denen Schreibern der heiligen Schrifft den göttlichen Trieb und Gewißheit disputirend, da sie doch nach seinem Grund, nichts anders, als Göttlich haben lehren und schreiben können, indem sie wesentliche Theile der Gottheit selbst waren, und GOtt allein in ihnen, als in modis Essentiæ divinæ, alles dachte und thate. Solte nicht jederman, auch der dummeste Bauer von dem

Land,

Land, der sein Lebtag von solcher Gauckeley keine Idée gehabt, alsobald erkennen müssen, daß diese Espeits forts recht der Kern von den grössesten Narren in der gantzen Welt gewesen, die eine Meynung unterstellet, und behauptet, bey welcher sie nicht allein allem Gött- und Menschlichen Zeugniß haben widerstreben, sondern auch in einem jeden Wort, daß sie zur Defension herfür gebracht, fast allemal ihr gantzes voriges Gebäu müssen umwerffen/ und als Narren, die das Tollhauß billig meritiren, selbst nicht erkennen, was sie sagen: der dumme Leviathan Hobbes fingirte erstlich eine mathematische Machine, und doch dabey einen Betrug, welches apert contradictorisch ist: der dumme Renatus des Cartes, wolte jenes Dummheit subtiler aufschmücken, und setzet nebst der mathematischen Materie noch eine Dencking, die von der Materie abgeschieden nichts auf sie würcken könne, als nur von ihr Idéen annehmen, woher der Betrug habe kommen können: dennoch setzet er diese erschaffene Dencking unter die absolute Direction der ersten Ursach, und muß sich hiermit selbst vinculiren, daß kein Irrthum könne seyn, wiewohl er das närrische denckende und ausgebreitete Uhrwerck jedes von dem andern abgesondert, à part zu behaupten, alles Zeugniß der Schrifft hat verkehren müssen/ oder apert wider seine Unterstellung vor betrügerisch angeben, sagend/ die Schrifft rede nach dem betrogenen Wahn des gemeinen Volcks: dann hat die Dencking Freyheit in ihren Idéen sich anders zu determiniren, als die Sachen selbst, die sie zu erkennen

K und

und zu beurtheilen geschaffen ist, sich præsentiren/ so stehet sie nicht unter der fatalen Direction der ersten Ursach, man wolte dann sagen, die erste Ursach könne die Sachen selbst nicht begreiffen, wie sie sind; Hat aber die Dencking Freyheit mit ihren Ideen von dem Weg der Warheit abzuweichen/ so hat sie nothwendig auch Freyheit, ihre Begierde, nach den zuvor falsch-erkanten Sachen, zu einem falschen Gut zu lencken: daß also alle diejenige, die dem Verstand Freyheit geben irren zu können, und dennoch den Willen oder die Begierde des Geistes unter eine fatale Direction gefangen nehmen, nicht wissen, wo sie zu Hauß sind. Welcher Absurdität diejenige Ausleger des Cartes nicht entgehen, die den freyen Willen darum frey nennen, weil die Creatur kein ander Gefühl habe, und selbst persuadirt sey, sie könne sich so und so determiniren; Dann hier wird eben so wohl der Atheismus befestiget, und GOtt als ein Betrüger angemerckt, der Gesetz gebe, und nach dem Gesetz ein Gewissen, welches von seinen verborgenen Würckungen weit abweichet. Der dumme Spinosa machte das Band der fatalen Machine so fest/ daß nicht ein Eckgen mehr darinn zu finden war/ welches nicht mit GOtt und seinem Wesen selbst angefüllet; Und dennoch ist noch Platz gelassen dem Betrug und dem Irrthum, welches so viel gesagt ist/ **GOTT selbst ist Betrug und Irrthum.** Ja der blinde Gauckler schreibet gar ein Buch de Emendatione intellectus, von der Verbesserung des Verstandes, welcher Titul, nach seinem Præsupposito nothwendig so viel bedeutet/

deutet, als emendario essentiæ divinæ, oder **Verbesserung des göttlichen Wesens**: Indem alle Denckingen des Cartes, nach seinem Begriff, nur modificationes der einigen Dencking sind, und keine eigene Selbständigkeiten.

37. Wir bringen dann endlich das vierte Element an dem Gebäu des Atheismi aufs Theatrum, unsern Pater Malebranche, einen Landsmann von Renatus des Cartes: Dieser sahe, daß Spinosa zwar bemühet war gewesen, den Cartes und Hobbes in bessere Ordnung zu bringen, und das Systema der ersten förmlicher zu machen, aber dabey alsobald in das verhaßte Prædicat eines schändlichen Atheisten gefallen, so daß seine Meditationes nicht so viel Eingang gefunden, als wann er mit Cartes etwas zu glauben unterstellet, und dem Wesen Gottes die Freyheit, zu schaffen und nicht zu schaffen, vindiciret hätte, ob schon diese præsupponirte Freyheit, und die Idée, die man sonst von den Eigenschafften GOttes aus der Schrifft und anderm Zeugniß geschöpffet, mit der darauf gebaueten Fatalität, die alle eigene Bewegung der zweyten Ursachen aufhebt, ohnmöglich könne accordiren. Dieses Præjudice wolte er dann decliniren, und dennoch die Machine des Spinosæ aufs Tapet bringen, in folgender Ordnung: Er unterstellet, GOtt habe die äussere Materie durch einen freyen Actum geschaffen, und macht folglich die Substantz der Cörper von dem Wesen GOttes unterschieden: dabey überhüpffet er mit Cartes den Modum der Schöpffung, nicht anzeigend, wie GOtt was kön-

ne schaffen, ohne sein eigen Wesen zum leidenden Vorwurff zu haben, muß also das leere Nichts, nach dem gemeinen Begriff der unbegreifflichen Theologanten, zum Grund der Cörper geleget haben, worinn er nicht das Ammt eines Philosophi, sondern eines gehorsamen Beyglaubers vertritt. Unterdessen war sein gantzes Propos, dennoch die fatale Machine in dem Systemate der äussern Natur, wie Spinosa zu mainteniren; zu dem Ende leugnet er alle Activität der zweyten Ursachen, und setzt das Wesen GOttes selbst zum unmittelbaren Grund aller Bewegung in denen erschaffenen Cörpern, welches sich so unendlich modificire und mit den Cörpern sein Spiel treibe: zum Exempel, wann ich trincke, und andere Empfindung habe, so ist hier nicht zu suchen ein absonderliche Substantz, die empfindet/ und empfunden wird, sondern GOtt in mir schmecket und empfindet sich selbst in dem Wein, nach der Eigenschafft/ wie er sich in diesem Cörper modificiret, und so ferner durch alle natürliche Bewegung.

38. Wer siehet aber allhier nicht/ daß dieser Pater bey all seiner Subtilheit und affectirten Devotion dennoch eben das sage, was Spinosa gesagt, und dabey sein Systema noch viel unförmlicher mache, als Spinosa das seine gemacht: Dann zuvor GOtt in Freyheit zu stellen, schaffen, oder nicht schaffen zu können, ihme die Eigenschafften zuzulegen, die ihm die Schrifft zuleget, und dennoch ihn zum immediaten Urheber und Selbst-würcker aller durch den Fall gekommener Confusion zu machen,

chen, ist weit absurder, und dem Wesen GOttes verkleinerlicher; als wenn man lehret, die Schrifft sey irrig dran, GOtt habe in seinem Wesen dergleichen nichts, als geglaubet wird, es seye in GOtt weder Freyheit, Gerechtigkeit, und Heiligkeit, in dem Sinn, wie die falsche Traditionen ihn abbilden, denn solche Stellung theilet das Wesen GOttes nicht selbst, und lässet ihm seine unveränderliche Simplicität, im Begreiffen, Wollen und Würcken: Daß also das Systema des Spinosæ noch das aufrichtigste und ungezwungenste bleibet, die præsupponirte Fatalität, da alles der Bewegung der ersten Ursach heimgeschrieben wird, fest zu halten, und aus diesem Grund die Theologie und Morale gantz in eine andere Situation zu bringen: Dann dieser allein hat noch die Ehrlichkeit gehabt, aufrichtig zu setzen, was er geglaubet, und was durch eine mathematische Folge aus der Unterstellung des Cartes und aller, die den zweyten Ursachen die eigene Bewegung disputiren, kan deduciret werden. Und wann er nicht so dumm wäre gewesen, dennoch einen Irrthum in dem Verstand zu stellen, und den verbessern zu wollen, oder hätte gezeiget, wie es möglich wäre, daß etwas in der Weise, oder in dem Modo sey, welches nicht zugleich in dem Wesen empfunden werde, oder, daß das sich selbst modificirende Göttliche Wesen, in sich selbst sich nicht recht erkennen könne, und in den Ideen des Verstands sich selbst verlieren, so wäre es noch wohl möglich, daß ein Gesund-Vernünfftiger, der nichts von göttlichen reellen objectis noch geschmeckt und empfun-

den hat, sich durch dergleichen Vortrag solte persuadiren lassen; da gegenwärtig gewißlich niemand, als der auch von dem Weg der natürlichen Vernunfft und der Mathesi selbst abweichet, dem dummen Gauckler folgen kan, und noch viel weniger dem Cartes und Hobbes, als deren Systemata noch weiter von der Ordnung des Spinosæ entfernet sind, und sich fast auf allen Blättern selbst widerlegen, wiewol auch Spinosa selbst kaum 3. linien schreibet, ohne sich selbst immer zu contradiciren, und seines ersten Suppositi zu vergessen.

39. Man kan darum einen festen Schluß machen, daß alle diejenige, welche dergleichen confuses Gezeug, als etwas kluges admiriren, und sich an diese Concepten übergeben, anzusehen sind, als Leute von keinem grossen Verstand, oder als durch Betrug der Sünden Verstockte, die allein darum einen Geschmack hier finden, weilen dem thierischen Fleisch ein offener Weg gebahnet wird, zu leben, wie es will, und alle Denck-Bilder von Sünd und Tugend, von Belohnung und Straff, in dem Gewissen auszutilgen, oder aufs wenigst, als in der pedanterie einer Ruhmsüchtigen Gelehrtheit und Begierde zur unerhörten Neuigkeit gefesselte, da der thörige Geist, sein höchstes Vergnügen suchet, in solchen leeren Bildern, und gern vor dem gemeinen Pöbel der Gelehrten was besonders præsentiren wil: Deßwegen dann der solid-gelehrte Herr Poiret, der, als er noch in dem Irrgarten der Buchstäbler in Eigen-Lieb und Hochmuth haaselirte, ein Cartesianer in folio gewesen, und dessen Stellungen so wohl ver-

verstanden und untersucht, als jemand von allen, die sich daran vergafft, jetzt nicht ohne Ursach in den Gedancken und Urtheil stehet; Daß es nicht möglich sey, daß jemand, der GOtt mit Aufrichtigkeit suchet, in den Abgrund dieser Philosophie könne fallen, oder, wo er hinein gerahten, lang darinn verharren. So haben wir dann alle übrige, die noch in diesem Gewebe erwehnter vier giftigen Spinnen sind hangen geblieben, und als kleine Gauckler dieß, oder jene hypothesin aus ihnen gestohlen, und weiter aufgeschmückt, anzusehen, als leichtsinnige und unvorsichtige Fliegen, die nichts solides, weder von göttlichen noch natürlichen Warheiten besitzen können, und die bloß in der fliegenden Imagination ihr gegenwärtiges Vergnügen suchen, oder sich selbst mit leeren Bildern so umwickeln, daß sie nicht mehr wissen, wo sie zu Hauß, vielweniger erkennen das Gifft, welches ihren Geist inficiret, und vor GOtt und allen die in seinem Licht wandeln, zum rasenden Narren gemacht.

40. Unter diesen Diis minorum gentium oder kleinen Philosophischen Schwermern, die durch publique Schrifften ihr gestohlenes Gezeug von neuen haben suchen bekannt zu machen, findet sich vor andern der bezauberte Dr. Becker, gewesener Prediger allhier in Amsterdam: dieser wolte alles, was in heiliger Schrifft so wohl als in andern unzehligen Historien von der falschen Magie des Satans und seiner Anhänger, oder von der Würckung, so die böse Geister über die Gesetze und Gräntzen der natürlichen Bewegung in der äussern Natur voll-

bringen können; auf eben diese Art, vernichten, wie zuvor Renatus des Cartes den Grund geleget, alle Wunderthaten der Göttlichen Magie aufzuheben, und natürlich zu machen, vid. 2. Part. principiorum, membr. 36. & 42. zu dem Ende war es nöthig, in der Schrifft mit seinem Vorfechter zu wühlen/ als ein Schwein in einem schönen Garten, alles von dem natürlichen Sinn zu detorquiren, und wo man dieses nicht mehr könte wegen allzu klarer evidentz der Historie und des Buchstabens, getrost zu sagen, die Schrifft rede nach dem betrüglichen Wahn der Leser und Zuhörer. So viel Mühe hat es, eine einige falsche Unterstellung zu behaupten, daß man deßwegen alles göttliche und menschliche Zeugniß muß in Wind schlagen, ja aller täglichen Experientz/ als ein Sinnloser und Rasender widersprechen. Hätten diese verführte und verblendete Verführer, nichts in der gantzen Welt gehabt, als nur sich selbst, mit gesunder Vernunfft erkannt, so hätten sie dennoch Zeugniß genug gefunden, ihre falsche und Atheistische Stellung, **daß kein Geist auf den Cörper würcken könne**, und daß **alle Bewegung der äussern Cörper unter einer mathematischen Facultät stehe**/ als ein leeres Gespenst zu verabscheuen: Sie sehen täglich an ihrem eigenen Leibe, daß sich dessen Bewegung, nach den Bildern des Verstandes/ und die darauff erregte Passiones in dem Gemüth alteriren lässet, sie sehen, wie Zorn und Liebe, Furcht und Hoffnung, Freude und Widerwärtigkeit die Machine des Leibes in solche Unordnung können setzen, die bey den übrigen

gen Bestien wegen der nicht grossen Uberlegung der Vernunfft, nicht so leicht zu finden. Sie habens aus unzehlichen Exempeln der täglichen Experientz, daß Leute, von Unglücks-Fällen, die sie sich, weil sie die Dencking und Uberlegung können brauchen, zu sehr zu Hertzen gezogen, in Traurigkeit kranck werden und sterben; sie sehen, daß der Geist seine unordentliche Begierde so fest kan auf ein gewiß object attachiren / daß er, in Ermangelung des erwarteten Genusses, wohl den Leib und die Machine treibt, sich selbst zu ermorden, ins Wasser zu springen, sich zu erhangen, 2c. sie sehen dabey, daß dergleichen Begebenheiten bey andern Thieren die sie fälschlich vor Machinen halten, niemahls zum Vorschein kommen, weilen sie nicht mit einem freyen Geist begabt sind, oder nach ihrer Stellung, mit einem Dencking, die die empfangene und gemachte Bilder so verkehrt beurtheilt.

41. Sehen sie nun dieses, daß ihre eigene Dencking, von der sie so wohl, als von guten und bösen Engeln, sagen, sie haben keine Fähigkeit, den Leib zu berühren und zu bewegen, die Ursach ist, von solcher mehr als bestialischer Unordnung in dem Leibe, so müssen sie glauben, daß andere erschaffene Denckingen eben dieses zu verrichten capabel sind. Wollen sie aber, ihren Satz zu mainteniren, so unverschämt seyn, und läugnen, daß der Leib des Menschen solcher Unordnung vor den Bestien unterworffen sey, weilen er einen monströsen und durch den Fall geblendeten Geist, nebst der natürlichen Seele, jetzt zum Regenten hat; so müssen sie auch zu frie-

den seyn, daß man sie, an statt kluger Menschen, vor rasende Gecken hält, die entweder blinder als Thiere sind, durch ein gerechtes Gerichte GOttes, oder in Eigen-Liebe so impudent geworden, daß sie alles lieber umkehren, als ihre einmahl gefassete Meynung vor absurd halten wollen. Aufs wenigst sollen alle Vernünfftige sehen, daß sie selbst geistliche Zauberer sind, die durch dergleichen monströse Meynungen sich und andere ärger trans-formiren, als Circe die Gesellen des Ulysses: wo sie nicht gar durch ein Pactum explicitum von dem Teufel gedungen sind gewesen, auf solche Art sein Reich und Werck unter den Kindern des Unglaubens zu verdecken, wie zuvor mehr Exempel solcher Philosophen in den Historien zu finden, als des bekanten Wieri, der durch sein Buch de præstigiis Magicis auch gesucht hat, die Möglichkeit der Zauberey in Zweifel zu ziehen, und als er hernach selbst als der Erfahrenste in diesen Geheimnissen des Teufels in die Inquisition und zur Straff des Todes gebracht worden, öffentlich bekannt, daß, dieses Buch zu schreiben, und auf gleiche Art von der Cantzel zu predigen, ein der vornehmsten Puncten gewesen, die der Satan von ihm gefordert, und zur Condition des Zauber-Bunds gestellt. Doch wollen wir niemand mit diesem præjudice positivè beschwehren, zumalen den Hn. Dr. Becker nicht, als in dessen Vortrag nicht so wohl vernünfftliche Schlangen-List, als Impudentz und ungebundene Frechheit überall das Ruder führet, und der ohnmöglich Applausores würde gefunden haben, wo

nicht

nicht das in den Sünden und Lastern verstrickte Gemüth in einigen Lesern aus der falschen Unterstellung Confirmation des Sünden-Wegs gesucht, und deßwegen als ein blinder Febricitant, dem falschen Appetit ein Genügen zu thun, alsobald aus dieser stinckenden Pfütze getruncken.

42. Der Zweyte, der in diesem Irr-Garten sich selbst verlohren, und dabey durch öffentliche Schrifften seine Klugheit der Welt vorgelegt, ist Willem Deurhoff, ein Bürger und Handwercks-Mann aus Amsterdam, an dessen Verwirrung diejenige Schuld sind, die die Schrifften des Renati des Cartes und des Spinosæ würdig geachtet, in die Nieder-Teutsche Sprach zu übersetzen, und dardurch auch die gemeine Leute zu müßigen Denckern zu machen, als ob es nicht genug wäre, daß so viel Lateiner oder Gelehrte mit solcher nichtswürdigen Grillenfängerey GOtt die Zeit, und dem Nächsten das Brod abstehlen. Dieser Mann, den GOtt und die Natur mit einem fertigen Verstand begabet, wäre sonst würcklich capabel gewesen eine solide Erkäntniß von Göttlichen und natürlichen Dingen zu besitzen. wann er das Glück gehabt hätte, rechtschaffene erleuchtete Auctores zu lesen, und dabey nicht den unreinen Kitzel aller Raisonneurs in sich geheget, was besonders auff dem Theatro zu agiren, und Admiratores oder Anhänger zu suchen. Und weil er gegenwärtig noch im Leben, und also Gelegenheit hat, die Warheit besser einzusehen, auch sonsten gerühmet wird, von einem sedaten Humeur zu seyn, so find ich mich obligiret, die Grund-Sä-

tze seiner Schrifften, so weit sie mein gegenwärtiges Propos, nemlich die Materie von der Freyheit und Nothwendigkeit bezielen, etwas umständlicher darzulegen, ob vielleicht dieser Auctor noch erkennen wolte, was er vor Verführer zu Leit-Sternen sich erwehlet, und seine noch übrige Zeit zu was bessers appliciren. Hierzu obligiret mich noch dieser Umstand, daß bey meiner Herabkunfft in Holland ein gewisser Professor von Herborn die unverschämte Verwegenheit gehabt, einen mit offenbahren Unwarheiten angefüllten Brieff an die Schwester von Monsr. Deurhoff in Utrecht, meinem damahligen Verbleib-Platz, zu schreiben, in welchem er berichtete, daß ich gegenwärtig in Holland mich auffhielte, und ein sonderbahrer Liebhaber und Verwunderer von den Schrifften ihres Bruders wäre, der in meinen Augen einer der grössesten Philosophen sey, die Holland herfür gebracht, &c. Weil ich nun derjenigen Person, die mir im Namen seiner Schwester einen Gruß und die Contenta dieses Brieffs communicirte, nach Grund der Warheit antwortete, daß ich diesen Namen vor diesem noch nie gehöret, vielweniger seine Schrifften gelesen, und noch weniger ihn vor einen Philosoph erkennete, sondern vielmehr vor einen verführten Nachschreiber des Renati des Cartes und Spinosa, (welches ich eben einige Tage zuvor aus dem Extract seines letzten Tractats, **Vollkommenheit der Lehren des Glaubens** titulirt, aus dem gewöhnlichen Buch-Saal eingesehen) so ist es billig, daß ich mich publicè gegen solche leichtsinnige, und einem Pro-

fessori Theologiæ übel anstehende Diffamation purgire, und zugleich dem Herrn Deurhoff die Ursach entdecke, warum ich Bedencken getragen, ein Consort seines Vortrags zu seyn, der ich sonst gewißlich wegen einer geringen Profession niemand verächtlich ansehe, und einen aufrichtigen ungelehrten Bürger oder Bauer an sich selbst vor geschickter erkenne, die Warheit mit einem unpartheyischen und erleuchteten Urtheil einzusehen, als den gemeinen Hauffen der Gelehrten, die so wohl die vorgefassete Præjudicia, und die hochmüthige Eigen-Liebe / als das Interesse, so sie von ihrer betrügerischen Krämerey geniessen, allzeit ungeschickt macht, etwas bessers einzusehen und anzunehmen. Es seye deswegen der Hr. Deurhoff versichert, daß ich, als vor GOtt nach meinem besten Wissen und Gewissen mit ihm werde handeln, und nichts anders bezielen, als was ich glaube mir aufgelegt zu seyn, so wohl des Schöpffers Ehre zu retten, als viele von meinen Neben-Gliedern von schädlichen und gifftigen Præjudiciis zu befreyen, mit welchen seine Schrifften überall angefüllet sind.

43. Nachdeme dieser Auctor durch fleißiges und offt wiederhohltes Herlesen der übersetzten Schrifften von Renatus des Cartes und Benedictus Spinosa, endlich deren Sinn und Meynung in so weit erreichet, worzu er an sich ungeschickt würde gewesen seyn, wo er nicht in einer scharffen Activität der raisonnirenden Imagination sich gleichsam in ihren genium hätte transformiren können, so triebe ihn die Eigen-Liebe, diesen leeren Schatz nicht nur

bey

bey sich zu admiriren, sondern auch andern durch publique Schrifften zu zeigen, wie weit sein subtiler Geist göttliche und natürliche Sachen zu durchgründen geschickt sey: Diese Großachtung seiner selbst entdecket sich handgreifflich in allen seinen Schrifften / und absonderlich in dem Ruhmsüchtigen und unerhörten Titul, angeregten Tractats: **Volmacktheid van de Leere des Geloofs, waar in de Godh-Kunde en Self-kennis tot een volledige Samenstelling voltrocken** 2c. Dann wo ist jemand jemahls in der Welt gefunden, der so unverschämt von seinem eigenen Vortrag judiciret, der sich unterstanden, die Lehre des Glaubens vollkommen darzustellen, der alle Stücke und Glieder der Erkäntniß von göttlichen und natürlichen Dingen, in eine Zusammenstellung zu bringen, sich habe traumen lassen, und dabey noch göttlichen Trieb und Erleuchtung sich zugemessen. Die ersten und solidesten Erkenner der göttlichen Geheimnissen, die Aposteln und Jünger der ewigen Weißheit, erkennen und bekennen, daß ihr Wissen **Stückwerck** sey, so lang sie im Fleisch leben, und nicht vollkommen, noch weniger voll-gliederig / da man **alle Stücken** in ein gantzes zusammen könne bringen. Kein einiger von den folgenden erleuchteten Scribenten, auch von den aufgeblasensten Vernunfft-Eulen, Grillenfängern, und Omniscibilisten, wäre es auch Renatus des Cartes selbst, hat sich jemahls dergleichen eingebildet, und wo sich einer dergleichen eingebildet hätte, so hat ihn aufs wenigst die Schaam und Klugheit zurück gehalten,

halten, solche invidiöse Titul seinen Schrifften selbst beyzulegen. Doch wir wollen dieser unregulirten admiration seiner selbst, eines Bürgers, der allein an zweyen Scribenten sich zu sehr delectiret, und nicht Zeit gehabt, in andern Auctoren zu untersuchen, wie elend und mangelhafft alle natürliche Erkäntniß sey, in etwas Raum lassen, und nun kürtzlich aus eben diesem grossen Buch, an welches eine kurtze Recapitulation aller vorigen Schrifften von dem Auctore selbst voran gefüget, handgreifflich zeigen, daß so lang die Welt mit Bücherschreiben sich bemühet, noch nichts zum Vorschein gekommen, das mangelhaffter sey, und übeler an einander hange; aufs wenigst ist unter so vielem Gezeug das ich von Jugend auf bis hieher in mein 33. Jahr gelesen, noch nichts unter mein Gesicht gekommen, welches sich so auf allen Blättern selbst widerspricht, und nothwendig widersprechen muß, weil die Grund-Stellungen, darauf das gantze Gebäu beruhet, selbst schon in den ersten Principiis widereinander lauffen. In welche Confusion zu fallen der Auctor durch folgende Umstände genöthiget worden.

44. Er hatte sich vorgenommen, die Philosophie und Theologie des Renatus des Cartes und Spinosæ unter seinem eigenen Namen etwas umständlicher, zumal in den Glaubens- oder Religions-Sachen, aufzuschmücken, und als seine eigene Geburt der Welt vorzulegen; daß nun diejenige, so des Cartes und Spinosæ Werck gelesen, nicht alsobald solten erblicken, daß fast alles nur repetirt

und

und ausgeschrieben/ was Monſ. Deurhoff unter seinem Namen verkauffte, so war es nöthig, noch eine Unterstellung darzu zu bringen, welche zu fingiren ihm Spinosa Gelegenheit gegeben; dann wie dieser alle Denckingen in den modificirten ausgebreiteten Cörpern der Gottheit vor Modos oder Weisen der einigen denckenden Gottheit angegeben, und vor keine eigene Selbständigkeiten, so fande Deurhoff vor raisonabler und von dem Atheiſmo weit entlegener, eine einige erschaffene Denckina zu fingiren, von welcher alle übrige Geister oder Denckingen, Engel, Teufel und Menschen, als Weisen in ihrem Wesen dependirten, und keine eigene Selbständigkeiten wären: Dieses bloß erdichtete præsuppositum fest zu stellen, braucht er kein ander Argument, als welches Spinosa gebraucht, sein Systema fest zu stellen, nemlich die Enckelheit, oder Einfältigkeit der Wercke GOttes, eben als ob sich GOtt in seinen Wercken erst von einer tollen Vernunfft müste reformiren lassen, warum er so viel Dinge geschaffen, da er selbst doch alles sehen, alles thun, und verrichten könne; und dabey beweiset ers noch mit diesem sehr bündigen Argument gegen seinen Gegensprecher, den hiesigen Reformirten Prediger, Herrn TACKO HAJO von der Honert, weil die Dencking, als Denckin, in ihrem wesentlichen Begriff, oder in dem Denck-Bild, womit man sie befasset, nicht einschliesse, daß eben viele Denckingen müsten seyn, so seye es möglich, daß eine einige erschaffene Dencking allen Cörpern durch vielerley Weisen præsent könne seyn; womit der Mann

allzu-

allzusehr sich als einen Spinosisten bloß stellet: Dann eben damit hätte Spinosa sein gantzes Systema befestigen können, vorgebend, der Concept von der einigen Göttlichen Dencking involvire nicht, daß nothwendig mehrere müssen seyn, wie imgleichen das Denck-Bild von der Ausbreitung des Cörpers erfordere nicht, daß eben viele Cörper wesentlich von einander unterscheiden müssen seyn, und deßwegen seye es nicht absurd zu sagen, alle Cörper und alle Denckingen wären nur Weisen und Dispositions von einer einigen ausgebreiteten und denckenden Substantz, welche man GOTT könne nennen. Dieses gezwungene und an sich selbst sehr absurde præsuppositum muste dann dem Herrn Deurhoff einen einigen Character geben, oder ihn absolviren von dem Laster eines Plagiarii, und Bücherschreibers, der bloß eines anderen Waar entlehnet, und sie vor seine eigene Invention ausgiebt; dann wäre diese Unterstellung nicht in seinen Schrifften, so wäre kein Blat zu finden, da nicht, ausser, daß er des Cartesii Unterstellung mit mehrern Exempeln erläutert, alles schier von Wort zu Wort ausgeschrieben, und wieder auffgekocht, was schon längst, allen Klugen zum Eckel, auffgetischt gewesen.

45. Von dieser Unterstellung, der einigen erschaffenen Dencking, und ihren Weisen, bekennet er selbst in der Verantwortung gegen Herrn Tacko Hajo von den Honert, daß sie das Fundament sey, worauff alle seine Schrifften ruhen; es scheinet aber der gute Mann noch keinen Begriff darvon

gehabt zu haben, was die Gelehrten in dem Wort Modus oder Weise wollen andeuten, nemlich nicht eine Substantz, von dem Wesen das sich modificiret unterschieden, oder separat anzuschauen, und deßwegen vor sich selbst keiner andern Würckung oder auch Leydenschafft theilhafftig, als die in der wesentlichen Selbständigkeit, die sich in unterschiedenen Weisen præsentiret/ gegründet/ gleichwie die Strahlen der Sonnen, die in sich vielerley objectis auff eine unterschiedene Weise, in Farben und Schatten modificiren, alle aus einem Centro kommen, und in sich selbst, ausser dem Vorwurff/ darinn sie sich modificiren, betrachtet, eben dasselbe einige Sonnen-Licht sind, und von dem Vorwurff keine reelle Alteration angenommen haben: deßwegen dann bey denen Metaphysicis eine ausgemachte Sach schon längst gewesen, daß Res & Rei modus, das ist die Sach selbst, und die Weise von der Sach, nicht reell von einander unterschieden seyen. Und es scheinet, daß Monsr. Deurhoff eben das haben wolle aus seinem Spinosa, weilen er ausdrücklich, denen Seelen und andern erschaffenen Geistern die eigene Selbständigkeit abspricht, und sie Weisen von einer einigen **erschaffenen** Dencking nennet. Lasset uns aber sehen, wie künstlich sein Gebäu auff diesem Fundament beruhe. Erstlich behält er das Principium Primum des Cartes, die Warheit zu untersuchen: **Ich dencke, darum bin ich**: und siehet nicht, daß dieses die gröste Absurdität von der Welt sey, wann præsupponirt wird, daß des Cartesii Den-

cking

cking keine eigene Selbständigkeit, sondern nur eine Weise der einigen Dencking sey: Dann Cartes wolte durch sein Dencken darthun, daß er, als ein Ego, oder eigene Selbständigkeit, seye, oder sein eigen Wesen habe, und hernach von seinem eigenen Wesen, auff die Existentz anderer Dingen aufsteigen, wann er nur geglaubet hätte, daß seine Dencking nicht eine gewisse Selbständigkeit sey, sondern nur eine Larve der einigen Dencking, so hätte er ohnmöglich die Absurdität können hegen, von dem Dencken, sein eigen Wesen herzuleiten, sondern hätte viel lieber die Probe seines Wesens von der äusern Machine des Leibes entlehnet. **Ich werde bewegt / darum bin ich.** Wohl hätte er nach dem Præsupposito des Deurhoffs schliessen können: **Es wird in meiner** Machine **gedacht, darum ist** eine Dencking; und weiter nichts: siehet also Monsr. Deurhoff voran, wie mal à Propos er seine Cartesianische Philosophie, mit dieser aus dem Spinosa erlernten Unterstellung vermehret und verbessert, und wie er viel sicherer würde gethan haben, wann er bloß unter dem Schatten seines Cartesii geruhet hätte, der sich nicht, als durch das gantze Systema des Spinosæ, in bessere Ordnung bringen lässet.

46. Zum andern ist er bey seinem Præsupposito so verworren, daß er die Weisen der einigen Dencking in dem Staat der Absonderung von den Objectis, darinn sie sich modificiret, in unterschiedene Passiones und Empfindlichkeiten einwickelt, wordurch er würcklich reell objecta und Selb-

ständigkeiten macht, und allen Begriff von den Weisen auff einmal cassiret: Dann ausser denen Objectis worinnen sich die einige Dencking modificiret, ist keine Diversität der Dencking zu suchen, so wenig als das Sonnen-Licht ausser denen Objectis, worinn es spielet, in sich divers ist: es wäre sonst an sich selbst absurd und gegeneinander sprechend, eine enckele Dencking zu nennen/ die sich in viele Modos accidentaliter vertheilet, und denen Modis à part ausser dem Object betrachtet was zuzuschreiben, was nicht in dem subjecto modificante, oder in dem Unterwurff der sich modificiret, zugleich gefunden wird, worinnen würcklich Monsr. Deurhoff sich handgreiflich attrappiren lässet, und also sein unbesonnen Unvermögen gar übel modificiret: Dann er unterstellet, daß alle Seelen der Menschen, alle Geister der Teufel und Engeln, ja Christus vor Maria betrachtet selbst, keine sonderliche Selbständigkeiten, sondern nur Weisen einer einigen denckenden Selbständigkeit seyen, und dennoch leget Er allen diesen Weisen, auch in statu separationis, ausser dem subjecto, worinn sie sich modificiren, contraire Affectiones bey, und macht sie folglich wiederum zum Unterwurff einer andern Modification, oder zu einem selbständigen Ding, das geschickt ist widerwärtige Impressiones zu empfangen: Die Teufel und die Seelen der Gottlosen macht er unglücklich und dem ewigen Tod unterworffen, die Seelen der Auserwehlten seelig und vergnügt, nachdem sich das Wesen GOttes selbst in ihnen modificiret, und bedencket

da-

dabey nicht, daß alle diese contraire Eigenschafften der denckenden Weisen, nicht allein die Weisen selbst zu reellen objectis, von sich individualiter unterschieden, darstellen, sondern auch zugleich die einige Dencking, deren Weisen sie sind, zu einem Unterworff aller Contrarietäten machen, in welchem Himmel und Höll, Teufel und Christus, Verdammte und Auserwehlte, zu einer Zeit und Augenblick zugleich ihren natürlichen Wohn-Platz haben, dann nichts kan den Weisen à part begegnen, wovon nicht die allgemeine Denckung zugleich afficiret werde, sonst müste nothwendig die Weise ihre eigene aparte Subsistentz haben, und also aufhören ein Modus oder Weise zu seyn. Weiter folget aus dieser Unterstellung gantz mathematisch, daß Christus und Teufel, Engel und Seele des Menschen, Gottlose und Verdammte, fromme und seelige Geister unter sich selbst, nicht wesentlich und reellement unterschieden/ welches nur anzuhören erschrecklich, und apert Atheistisch oder Spinosistisch ist: Dann es unter denen Gelehrten so ausgemacht, als 2. mal 3. 6. sind, daß differentia modalis, der Unterscheid zwischen denen Weisen, der differentiæ reali, oder dem wesentlichen Unterscheid, entgegen gestellet werde; deswegen dann, zum Exempel, zu Zeiten des Athanasianischen und Arianischen Katzen- oder Ketzers-Krieg, die orthodoxen Väter, die 3. Personen in der Gottheit statuiret, unter sich reel unterschieden, der vorigen Griechischen Väter Expressiones die 3. modos subsistendi, τρόπȣς ὑπάρξεως, Weisen des We-

L 3 sens

sens GOttes statuiret, als irrig und unhinzuläng-lich verworffen, weil diese Weisen wohl die Einheit des Wesens GOttes zu befestigen, aber keine 3. unterschiedene Supposita, oder Personen darstelleten. Siehet also Monsr. Deurhoff, wie unbesonnen er sich unterstanden, mit der Gelehrten Krämer-Latein zu spielen, wovon er noch keinen Begriff gehabt, und wie wenig er noch die rechte Arcana des Spinosæ eingesehen, der unter diesen Expressionen nichts anders gesucht/ als GOtt und die Geschöpffe wesentlich in eine einige Massam zu bringen, eben/ wie unser Auctor Teufel und Christus, Hölle und Himmel, Engel und Geister der Menschen durch seine Uuterstellung ohnwissend in einen einigen unförmlichen Klumpen, oder Chaos zusammen geschmoltzen.

47. Wir wollen nun sehen, wie übel er seinen zweyten Tutorem, den Spinosam zu corrigiren gesucht, um zu zeigen, daß er von ihm nicht in seiner Gelehrtheit dependire, gleichwie er durch die halb-Spinosistische Unterstellung angezeiget hat, daß er sich nicht einig und allein mit des Cartes Federn gezieret. Er sucht in seinem Tractat: **Voorleeringen van de Heilige Gott-Geleerdheid** / gegen Spinosa und Hobbes zu beweisen, daß GOtt durch eine **freywillige Auswürckung** / und nicht durch eine natürliche und mathematische Nothwendigkeit die Welt erschaffen, und gestehet dabey dem Spinosa zu/ daß diese Freywilligkeit aus dem Denck-Bild oder Concept, den man von dem Wesen GOttes habe, nicht könne geschlossen, oder

wie die Gelehrte reden, à priore demonstrirt werden; sondern es könne solche freye Auswürckung allein durch die Befindung von endigen Dingen bewiesen werden, weil nemlich Dinge sind, die in der Zeit, in Zahl/ Maaß und Gewicht erschaffen, oder Gräntze ihres Wesens zeigen, so seye offenbahr, daß sie nicht so lang gewesen als GOtt selbst, und folglich müsse GOtt ohne die Creaturen haben können bestehen, daß also nothwendig das Werck der Schöpffung, durch einen freywilligen Actum herfürgekommen. Wie elend ist dieses gegen Spinosam gefochten, und wie erbärmliche Concepten muß der Mann von dem Wesen GOttes haben, weil er unterstellet, das Denck-Bild von GOTT erreiche in GOttes Wesen keine Freyheit? Dann so möglich es ist, nach seiner eigenen Unterstellung, daß eine einige Dencking, sich in unzehligen Weisen kan modificiren, so möglich ist es auch, und noch viel möglicher, daß ein einig Wesen GOttes von Ewigkeit her durch unzehlige Weisen seiner Selbständigkeit sich habe können modificiren, daß es also nicht nöthig ist, endige, oder wesentlich umschränckte Creaturen zu concipiren, weil so wohl die unterschiedene Weisen der ausgebreiteten Cörper, nicht wesentlich unterschieden können seyn, als die Weisen der Dencking, und es so leicht ist/ die einige ausgebreitete cörperliche Natur, in sich unendlich zu machen/ als die denckende: Dann wem solte nicht möglich seyn, die Ausbreitung in seinen Gedancken immer weiter zu extendiren, und also den leeren eingebildeten Räumen in welchen Renatus

des Cartes eine neue Welt gezimmert, keinen Raum mehr zu lassen: da es viel leichter ist, etwas, als ein leeres Nichts zu concipiren. Und wer siehet nicht, daß da Deurhoff nach seinem falschen und Atheistischen Begriff vom göttlichen Wesen, selbst in der Idée von dem Wesen hat keine Freyheit finden können, er mit solchen kindischen Argumenten des Spinosæ Unterstellung mehr befestiget als widerleget: Ein Actus purus, oder eine reine That, womit er immer das Wesen GOttes andeutet, kan nicht in sich selbst durch eine Freyheit beruhen/ man müste dann ein rasende Unruh und in infinitum circulirendes Uhrwerck unterstellen, und folglich hat das Wesen GOttes so lang es gewesen zu seyn befasset wird, ein object ausser sich müssen haben, in welchen die reine That terminiret wird, hier ist freylich das Denck-Bild von der Freyheit in dem Wesen GOttes, ein absurdes Gespenst; wann er aber die Denck-Bilder von GOTT, die die heilige Schrifft an die Hände giebt, deutlicher und zulänglicher gehalten hätte, als die Grillen des Cartes, so hätte er alsobald bemercken können, daß/ da GOtt die Liebe ist, da Er Iehova Selbständigkeit, El-Schaddai, ein starcker allgenugsamer genennet wird, diese Concepten alsobald die freye Auswürckung des Wesens GOttes beweisen. Dann ist GOtt die Liebe, so hat Er Seeligkeit und Vergnügung in seinem eigenen Wesen, ist Er sich selbst genugsam, so ist Er in sich selbst betrachtet, kein Actus purus, sondern findet in seinem eigenen Wesen ein Object, worinnen sich seine Thätlichkeit termini-

miniren und acquiesciren kan, ist Er Jehova, so dependiret Er von nichts ausser sich, und kan nicht durch die fatale Würckung ausser sich die Vollkommenheit seines Wesens erreichen, und folglich hat die Schöpffung nothwendig ein freyer Actus der Liebe GOttes seyn müssen, in welchem GOtt nichts vor sich, als GOtt, gesucht, sondern nur von ihm dependirende Mit-Consorten seiner ewigen Vergnügung, welchen er durch eine freywillige Mittheilung, und Annehmung seiner eigenen Seeligkeit, zu erkennen wolte geben, daß Er allein der Ursprung alles Guten sey/ deswegen alles nach Ihm allein die Begierde des hungerenden Lebens zu richten obligiret sey.

48. Und so frey als GOtt geschaffen hat, so frey hat er auch einige Creaturen stellen können, die Begierde ihres Lebens in GOtt, oder in sich selbst und in andern Creaturen zu determiniren, wordurch GOtt auff keinerley Weise von der Creatur dependent gemacht, wie die Atheistische Schwätzer allezeit wiederbellen, und meynen, hier was besonders gefunden zu haben, sondern vielmehr die Creatur in den Stand der Empfindlichkeit gestellet wird, zu erkennen, daß sie von GOtt dependire: Dann GOtt kan wohl, ohne Verlust seiner eigenen Seeligkeit, seine Liebe in den Creaturen determiniren, weil er allezeit die Quelle des Lichts und alles Vergnügen in sich selbst offenbahret hat, die freye Creaturen hingegen können nicht, als in GOttes Wesen selbst den Hunger ihres Lebens-Geistes stillen, und fallen durch die mißbrauchte Freyheit

in ihre eigene Hölle und Quaal, worinn sie so wohl noch Gefangene GOttes, in dem Zorn sind, als sie in dem Hunger nach dem Wesen GOttes Gefangene seiner Liebe sind: Daß also die dependence durch die Freyheit nicht auffgehaben, sondern vielmehr befestigt wird: und immer wahr bleibet, was der Apostel spricht: **in ihm leben, weben und sind wir.** Dann ohne diese Freyheit hätte die Creatur niemahls den Schöpffer erkennen/ lieben, ehren und förchten können, und wäre vielmehr anzusehen gewesen, vor ein wesentlich Stück des Wesens GOttes selbst/ als vor ein Object des Wesens GOttes, worinnen sich GOtt in seinen Eigenschafften offenbahren wolte, und welches wiederum seine Lebens-Begierde in den Ursprung aller Seeligkeit richten solte; in welcher eigenen Lebens-Begierde gewißlich der wesentliche Character der Creatur und ihrer wesentlichen Selbständigkeit, als einer Creatur, allein gegründet liegt, weilen ohne den Grund des eigenen Lebens sich Creaturen zu concipiren, eben so viel importire, als die Creaturen selbst zu wesentlichen Theilen der Gottheit zu machen. Dann kan GOtt alles auff eine unvermeidliche Art directè bewegen, so daß kein Geschöpff seine eigene Lebens-Bewegung hat, so kan er viel füglicher auch wesentlich eben das seyn, was das Geschöpff ist, und folglich ist das Systema des Spinosæ noch das allerbeste, welches alles in die bequemste Simplicität gebracht, so daß nichts zu sehen/ als GOtt selbst in seinen unterschiedenen Weisen: **nemlich eine unendliche Dencking und unendliche**

Aus-

Ausbreitung, welche sich selbst von alle Ewigkeit in unendlich unterschiedenen Weisen præsentiret/ und in alle Ewigkeit so præsentiren wird. Dann kein Vernünfftiger kan bey der præsupponirten fatalen Bewegung aus einem einigen Ursprung, GOtt dem allerheiligsten und weisesten Wesen, einen vernünfftigen Zweck, warum er Creaturen durch einen freyen, und also vernünfftigen Actum geschaffen, beylegen, man müste dann glauben, daß GOtt ein sonderbares Wohlgefallen gehabt hätte, mit denen Geschöpffen, die auff ihrer Seite keine eigene Bewegung haben, vor die lange Weil, als wie mit Kegeln, zu spielen, und etwas zu thun, welches wider die Idéen der Gerechtigkeit/ der Warheit/ Weißheit und Liebe lauffet, die er in die Creaturen gelegt/ womit das Wesen GOttes vielmehr geschändet wird, als durch die Atheistische Unterstellung, daß dergleichen Denck-Bilder nicht von GOTT, sondern vom Betrug der Menschen entstanden, und daß in dem Wesen GOttes selbst kein Grund der Warheit von solchen Denck-Bildern zu finden sey.

49. Von einem verworrenen Spinosisten kommen wir nun wiederum auf einen noch mehr verwickelten Cartesianer, und sehen, wie dieser Auctor durch des Cartes düstere Glaubens-Artickel, oder gezwungene Unterstellungen, die bloß müssen geglaubt/ und nimmermehr können, auch nur zum Schein, bewiesen werden, die Religion besudelt, und allen vernünfftigen Menschen zum Gelächter gestellet: Da dann zu betrachten fallen wird beyderley

derley fatale Machine, so wohl die fatale Bewegung in den Cörpern/ als die fatale combination der denckenden Weisen, von welchen beyden wir die eigene Wort unsers Schreibers/ seinen Sinn dem Leser desto nackender darzustellen, voran lassen gehen, wie er pag. 209. seiner **vollmackten Gods-Geleerdheit**, alles in einen summarischen Begriff zusammen ziehet, also schreibend: **Ein vernünfftig Geschöpff bestehet aus Seel und Leichnam/ die Seel ist eine Würckung, der Leib eine bewegende Ausbreitung, welche beyde/ ein jedes auff sich selber, von GOtt verursacht/ umschrenckt dasjenige sind/ das GOtt sie macht: Und derohalben, die Seel kan niemahls ausser sich selber würcksam/ noch der Leib ausser sich selber ausgebreitet seyn. Es ist dann ohnmöglich, daß der eine Leib den andern, noch die Seele den Leib kan bewegen/ oder die Bewegung des Leibs regieren. Die Gottes-Gelehrten und Philosophen, die von dem Regieren, erwecken, und mittheilen der Bewegung sprechen/ haben noch zu lernen, was die Bewegung in der That ist. Die Geschöpffe hangen nicht von einander ab, und also das eine bewegende Leichnam nicht von dem andern/ noch die Bewegung des Leibs von der Seele, noch die Würckung der Seele von dem Leib: Sondern die Denckung mit allen ihren Weisen von Dencken, die Seele mit alle ihren besonderen gedachten, und die ganze leichnamliche Natur mit allen**

allen den Bewegungen / die zu jedem Augenblick der Zeit darinn gefunden werden / von der ewigen und einigen Ursach, die die Denckung mit allen ihren Weisen, die Seele mit all ihren gedachten, und die Leiblichkeit mit allen ihren Bewegungen, so als ein jedes von punct zu punct bestehet, ohnmittelbahr verursacht. Die Seel ist eine Würckung in sich selbst, und sie kan / durch alles was sie in Beziehung auff den Leib thut, nicht aus ihrem Wesen ausspringen, noch ihre Thätlichkeit zu dem Leib überbringen / nachdem die Thätlichkeit folgends der Natur von der Seel, allein im kennen und beurtheilen von den Sinnlichkeiten und Verbildungen, die in des Menschen Leib sind, bestehen kan.

50. Hier haben wir in seinen eigenen unzerstümmleten Worten, ins Hochdeutsche übersetzt, den gantzen Grund von dem folgenden Gebäu, in solchen gloriösen terminis, als ob alles, was hier zu glauben unterstellt wird, eine schon långst ausgemachte Warheit sey, da doch so viel Buchstaben, so viel und noch vielmehr Absurditäten und Gegen-Sprüche hier eingewickelt liegen / daß einem Vernünfftigen nothwendig grauen muß, nur sein Gesicht darzu zu lehnen. In der leiblichen Machine springt er allhier als ein Spinosist, noch von der Meynung des Cartes ab, und leugnet gar, daß ein Leib den andern bewegen könne, in welcher Verbindung Hobbes und Cartes noch die leges der Bewegung gegründet und nach den Gründen der Mathesis ihre

Systemata eingerichtet, da hingegen unser das Wesen GOttes selbst mit Spinosa und Malebranche zur unmittelbaren Ursach aller Bewegung macht, und also sich nicht beschweren kan, wann er, wie der Philosoph Zeno, der auch leugnete, daß eine Bewegung in den Cörpern sey, mit Schlägen zur Raison solte gebracht werden. Dann wann alle Bewegung unmittelbahr von GOTT verursacht wird, so muß er nicht allein diese Straff vor Göttlich erkennen, sondern auch alle heutentagische künstliche Bewegungen, als Horologes, Wasser-Künste, Feuer-Künste, vor unmittelbahre Auswürckung des Göttlichen Wesens halten, und folglich die Mathesin selbst, mit ihrer Statica und centro gravitatis vor ein tolles Gespenst ansehen, daß sich bemühet/ in äussern Proportionen der Cörper, die einander berühren, den Grund einer künstlichen Bewegung zu suchen, und damit das Wesen GOttes selbst unter ihre leges zu bringen sich unterstehet. Wo wird endlich diese verworrene Subtilheit hinfallen, und wo wird ein Reformator herkommen, der nach den Gründen dieser Philosophie, alle Sprachen und Concepten in der gantzen Welt vernichtige, und an deren Statt diese unerhörte Gauckeley gelten mache.

51. Nach diesem gelegten Grunde, ist er dann geschäfftig alle Wunderthaten in heiliger Schrifft auffgezeichnet, mit Renatus des Cartes und Spinosa, vor Auswürckungen einer natürlichen Bewegung zu halten, doch konte er die Raison, so Cartes gebrauchet, als ob nemlich die Bewegung der

der äussern Cörper in einem mathematischen Horologe bestehe, in welchem, ohne eine Unordnung hinein zu bringen nichts neues könne gemacht werden, nicht gebrauchen, seine Meynung zu behaupten, er müste sonst nothwendig admittiret haben, daß auffs wenigst ein Cörper den andern bewegen könne; so muß er dann in dem Wesen GOttes selbst mit Spinosa, nichts begreiffen, als eine natürliche und fatale Bewegung, die keine Freyheit hat, sich anders zu determiniren, als sie sich jetzt determiniret, und so zeiget er handgreifllch, wie wenig es ihm ein Ernst gewesen, gegen Spinosam, die freye Auswürckung GOttes zu behaupten, oder, wie elend und verworren er seine Sachen vortrage, allezeit wiederum vergessend, was zuvor præsupponiret worden: Dann hat GOtt durch einen freyen Actum von Anfang geschaffen, so muß dem Wesen GOttes diese Freyheit nicht disputiret werden, in folgender Bewegung der geschaffenen Dingen etwas darzu und davon zu thun, man wolte dann sagen, GOtt habe durch die Schöpffung erst die Freyheit seiner Allmacht verlohren, und sich selbst ein Gesetz gemacht: welches die Schwätzer, die immer schreyen, die Freyheit in der Creatur mache den Schöpffer dependent von der Creatur, betrachten wollen, dann auff sie fällt am allermeisten diese Absurdität, wann sie so dumm seyn und sagen, GOtt seye vor der Schöpffung frey gewesen, und nach der Schöpffung ein fataler Beweger der Geschöpffen, der nicht Freyheit behalte zu verbrechen was Er gemacht; und etwas neues zu schaffen, was Er

noch

noch nicht gemacht; und hilfft hier nicht die absurde Objection, daß GOtt in seinem Willen unveränderlich sey, und deßwegen sein eigen Geschöpff nicht verbrechen könne: Dann wer zugiebt, daß GOtt ohne sich veränderlich zu machen, habe von Anfang in Freyheit aus seinem eigenen Wesen können herfür treten und schaffen, wer zugiebt, daß Er am Ende der Zeit abermahl eine grosse Veränderung in den Geschöpffen machen werde, ohne seinen Willen zu ändern, wie unser Schreiber beydes zugiebt, der verräth nur seine kindische, Caprice und Unverstand, oder verdeckt zum Schein mit den ersten Præsuppositis den offenbaren Atheismum, wann er diese freye Macht in der Mitten von der Zeit der allerersten Ursach abspricht, und keine freye Auswürckung GOttes in der äussern Natur, die über die Gesetze und Schrancken der anerschaffenen natürlichen Bewegungs-Geistern schreitet, mehr glauben will. Zugeschweigen, daß ein solcher nothwendig mit dem Zeugniß der heiligen Schrifft, von welcher er noch öffentlich bezeuget, daß sie von GOtt eingegeben, sein Affen-Spiel muß treiben, und ihr einen Sinn andichten, der wider alle Concepten und Sprachen lauffet, die jemals auff der Welt gewesen; und mit dem allen dennoch sich noch so bloß zurück lassen, daß er apert gantze umständliche Historien, denen er mit seinen Præstigiis keine Decke hat machen können, nothwendig als Fabel und Betrug leugnen muß.

53. So macht sich unser Auctor grosse Muh/ die Cartesianische und Spinosistische Karten von neu-

neuem zu farben, und nach deren Schrifften und Unterstellungen klar zu machen: Daß Christus und alle Heiligen nur darum Wunderthäter genennet würden, weil sie in einem Göttlichen Licht die Zeit gewust, wann dergleichen rare Begebenheiten in der äussern Natur nothwendig zum Vorschein kommen müssen / und sich darnach gerichtet mit Worten und Händen; Da dann das blinde Volck geglaubet hätte, sie thäten von ihrer Seite die Wunder: machet also offenbahr alle Heiligen zu Gaucklern und Betrügern, die es hätten können geschehen lassen, daß andere von ihnen solche abgöttische und irrige Gedancken geheget, und diesen Credit zu mainteniren, ihre Worte, Hände und Gebet so gebrauchet, als ob der Effect durch sie selbst würde zuwegen gebracht. Da er dann ferner von Stück zu Stück alle Wunderthaten des Heylandes durchgehet, und zeiget, (doch in solchen gezwungenen Terminis und alten Weiber-Geschwätz / daß ich mich schäme, sie nur zu allegiren) wie alles natürlich habe geschehen können, wie das Wasser zu Wein habe werden können, das Brod vermehret, Krancken mit Worten gesund gemacht, Todten auffgewecket, ꝛc. alles durch die Gründe der Cartesianischen, und Spinosistischen Philosophie so demonstriret, daß Cato selbst über die lustige Waar noch lachen solte, wann ihm vergönnet wäre, ein Anschauer dieser Comœdie zu seyn; Wer aber sehen will, daß alles was Monsr. Deurhoff in dieser Materie verhandelt / fast von Wort zu Wort aus Spinosa ausgeschrieben ist, der lese das 6. Capitel

pitel aus dem Tractatu Theologico Politico, welchen der Nieder-Teutsche Ubersetzer den **rechtsinnigen** Theologanten genennet.

53. Doch ist dieses noch in Monsr. Deurhoff, als ein Zeichen einer ungemeinen Vorsichtigkeit, vor dem Dr. Becker zu bewundern, daß er das Austreiben der Teuffel nicht in Specie unter seine Philosophie hat ziehen wollen, und diese Sorte von Wunderthaten, gantz überhüpfft, weilen er gesehen, wie elend es des Cartes Jünger dem Dr. Becker gegangen, dergleichen Historien vor wahr passiren zu lassen, und mit seiner Unterstellung zu vergleichen: Dann hier muß rund aus geleugnet werden, daß eine leibliche Besitzung der Teufel sey, und daß iemals in Warheit der Heyland Teufel aus Leiblich-Besessenen ausgetrieben, welches doch so viele Historien aus heiliger Schrifft bezeugen, mit solchen Umständen, die da unwidersprechlich an Tag geben, daß hier keine Einbildung oder Miltz-Sucht die Teufel gemacht; oder man muß mit Verdruß es ansehen, daß die Unterstellung: **Wie kein Geist auff den Leib könne würcken**, und folglich die gantze Philosophie, die auff dieser Lügen beruhet, mit den Teufeln in die Schweine fahre, und mit den von Teufeln besessenen Schweinen, in die Tieffe des Meers, aus welcher sie nicht wiederum, ohne unter der Gestalt eines todten Schwein-Aases kan zum Vorschein kommen. Dieser Umstand giebet sattsam zu erkennen, daß Monsr. Deurhoff, entweder als ein heimlicher Spinosist, sich nicht habe bemühen wollen, die fabelhaffte Schrifften des Neuen Testaments

ments zu rechtfertigen; oder als ein sich selbst gefallen-der Wahn-Gelehrter, wider seine eigene gründliche Uberzeugung, den blinden Leuten ein gauckelhafftes Taschen-Spiel vorgeleget, um zu zeigen, wie fertige Sprünge die allgemeine Dencking in ihm thue, und wie capabel er sey, in der gelehrten Holländischen Welt seine Person mitzuspielen, welches alles mit seiner prætendirten Eingezogenheit und mystiquen Devotion gar schlecht bestehen kan: und kan ich mich nimmer bereden, daß bey solchem Verfahren die geringste Gewißheit aus dem Licht und Leben GOttes seinen Geist habe bestrahlen können, dann sonst würde er sich vor sich selbst geschämet haben, die Fundamente der Christlichen Religion, und die Herrlichkeit GOttes in seinen Heiligen, in diesen lausigen und stinckenden Bettlers-Mantel einzuwickeln. Daß also ohngezweifelt all das übrige Gute, und die mystique Gründe, die hier und da in seinen Schrifften zu finden, eben so wohl gestohlen und entlehnt Gezeug ist, als die Spinosistische und Cartesianische Philosophie, die er durch seine Zusätze noch viel confuser gemacht, dann alles lauffet so verwirrt gegeneinander, daß ein Vernünfftiger fast nicht begreiffen könte, wie bey so grosser Activität der Vernunfft solcher confuser Vortrag zugleich habe können Platz haben/ wo es nicht bekannt wäre, daß durch diese Gauckeley alle Raserey und Unvernunfft in die Welt gekommen, nachdem sie durch den Fall sich von den reellen Vorwürffen abgewendet, und nun mit Tichten und Phantasiren geschäfftig ist.

54. In welchem Abweichen von der reellen Warheit unser Schreiber die andere Machine der geistlichen Geschöpffen gleichfalls noch viel unförmlicher macht, als sie von Cartes unterstellet worden: Dann ohngeachtet, daß er in den Unterstellungen expressissimis es zum Grund leget, und solchen Grund seines Systematis zum öfftern wiederhohlet, **daß alle Geschöpffe, und auch die Denckung mit ihren Weisen, eine jede Seele mit all ihren gedachten/ zu jedem Augenblick der Zeit so bestehe, wie sie von der allerersten Ursach unmittelbar** dependiret; so fähret er doch fort, von einem Abfall/ von Sünden, vom Irrthum, von einem Erlöser, vom geistlichen Tod, von Unglückseeligkeit und Verdammniß der Gottlosen/ zu schreiben, welches warlich so an einander hänget, als Wasser und Feuer, und so abgeschmackt, den ersten Unterstellungen entgegen spricht, als obs von einem Febricitanten herfür gebracht. Die Sünde ist eine Ubertretung des gegebenen Gesetzes, nach dem Begriff aller Menschen/ so lang dieses Wort in der Welt gehöret worden, und nach dem Ausspruch der heiligen Schrifft, deren Göttlichkeit unser Schreiber gegen seine Tutores, den *Spinosam*, und andere, selbst behauptet. Wann nun alles unmittelbahr von GOTT selbst verursacht wird, was die Seele in Gedancken und in den Kräfften ihres Willens unter diesem Namen begehet, so folget, daß das Wesen GOTTes sich selbst ein Gesetz geben, dasselbe selbst übertreten, sich selbst deswegen straffen und verfluchen könne, und wer diese mathe-

mati-

matische Folge nicht siehet, oder sehen will, der giebt hiermit zu erkennen, daß er alle Menschliche Reflexion abgeleget, und mit der grössesten Impudentz das Licht der Sonnen selbst Finsterniß nenne. Dann dem blossen Instrument in der Hand des Würckers wird niemals von einem Vernünfftigen der gute oder böse Effect zugeschrieben, sonderm dem der es führet. Ein Irrthum præsupponiret ein Abweichen des Verstandes von dem Object, das in der Warheit soll erkannt werden, und ein falsches Bild in der Imagination, welches den Platz des reellen Objects einnimmt; kan nun die Seele in ihren Gedachten irren, und doch zugleich unmittelbar aus dem Wesen GOttes in ihren Gedachten dependiren/ so folget unwidersprechlich, daß das Wesen GOttes selbst falsche Idéen mache, und dem Verstand imprimire, folglich ist gar kein Grund der Warheit und des Irrthums zu suchen, als in GOtt selbst, dem einigen Ursprung alles Betrugs und aller Warheit, welches nothwendig mit sich bringet, daß die in aller Welt angenommene Idée von Lügen, Betrug und der entgegen stehenden Warheit, ein Gespenst der betrogenen Einbildung sey, weil in dem Wesen GOttes selbst Lügen und Warheit nothwendig ein Ding ist.

55. Ein Erlöser, oder Heyland, der aus dem Reich der Finsterniß/ der Sünden und des Irrthums die Creatur befreyen soll, kan ohnmöglich ohne Absurdität nur concipiret werden, bey dem ersten præsupposito, dann auf solche Art verstörte GOTT durch den Erlöser sein eigen

Werck/ und nicht die Wercke des Teuffels, wie die Schrifft saget, welchen Einwurff zuvor Monsr. Deurhoff, die Wunder GOttes in der äussern Natur zu leugnen, zum Grund des Satzes geleget: **Daß GOTT nichts ausserordentlich in der Natur würcken könne.** Ist nun die Erlösung aus dem Fall ein Werck GOttes, das eine freye Wahl, oder den **Raht des Friedens**/ welches Wort er selbst brauchet, zum Grund hat, so wird dardurch ein schröcklich Loch in die geistliche Machine gemacht, und GOTT bringet eine grosse Confusion in sein eigen Geschöpff, daß doch zuvor eine Auswürckung seines ewigen und unveränderlichen Willens war. Der geistliche Tod, und ewige Unglückseeligkeit oder Verdammniß der Gottlosen, kan auch ohnmöglich hier Platz finden, man wolle dann zugeben, daß Tod, Hölle und Verdammniß in dem Wesen GOttes selbst offenbahret stünden, weil GOtt alles das, was Er directè und unmittelbahr verursacht, nothwendig in seinem eigenen Wesen haben muß, nach dem eigensten Supposito des Monsr. Deurhoffs selbst, welcher GOtt keine andere Würckung, als eine Sachliche oder reelle, durch einen wesentlichen Ausfluß seiner wesentlichen Kräfften, zustehet. Dieses alles zeiget an, wie mal à propos Monsr. Deurhoff seinem Buch den praalhafften Titul: **Vollmaktheid der Leere des Geloofs** 2c. beygeleget, und wie blind und unbesonnen sein Freund, der in dem vorangefügten Carmine, diese erschröckliche Confusion noch Göttliche Oracula und Aussprüche der ewigen Weißheit nennet/

net, sich in den Consens oder Bestimmung solcher unzehlbaren Gegen-Sprüchen habe einwickeln lassen: dann es ist offenbahr, als die Sonne scheinet, daß der Auctor bey dergleichen Unterstellungen fast keine zwey Regul habe schreiben können, ohne sich selbst in Terminis zu contradiciren, welches zu beweisen ein einige Passage vor diejenige so das gantze Chaos nicht lesen wollen, mag genug seyn, pag. 229. allwo er von dem Leiden Christi philosophiret, und sich zu leugnen unterstehet, daß der Mittler den Zorn GOttes empfunden, schreibet er folgende Contradiction: **Nachdem GOtt alle Dinge verursacht, und dieweil alles was ein Schepsel ist/ und würckt/ durch diese ohnabhängliche Verursachung bestehet/ so ist es klar/ daß alle die Schepsel insgemein, und ein jedes von denselben ins besondere, es sey daß sie die Tugend betrachten oder verwarlosen/ umschränckt so sind, wie sie GOTT darstellt, und so/ als es mit seinem vollkommenen Willen überein kommt; und daß GOtt derohalben nicht zornig oder mißvergnügt über ein Schepsel seyn kan. Man muß dann die Ursach, warum Zorn und Mißvergnügen an GOtt zugeschrieben wird/ in der besondern Beschaffenheit der Schepseln suchen? die Schepseln/ die die Erkäntniß GOttes durch ihre Thaten verwüsten/ mangeln der Vergnügung/ die in der Tugend eingeschlossen ist/ und wann sie zur Bespiegelung der ewigen Gottheit kommen, finden sie sich**

mit Mißvergnügen und Unruh angethan/ dieweil ihr Betreiben mit GOttes Vollkommenheit nicht überein kommt. ꝛc.

56. Ein jeder betrachte doch, ob etwas in der Welt viereckter gegen einander könne lauffen? Erstlich alles Thun und Lassen eines Geschöpffs im bösen und guten unter den vollkommenen Willen GOttes einschliessen, und dennoch alsobald dem Geschöpff wiederum das Vermögen einraumen, daß es durch sein Thun in sich die Erkänntniß des Göttlichen Wesens könne verwüsten, und sich folglich in solche Unordnung stellen, die mit GOTTes Vollkommenheit nicht überein kommt. Wie kan man etwas in der Beschaffenheit der Geschöpffe suchen/ das mit dem Wesen GOttes nicht harmoniret, da man immediat zuvor alle Beschaffenheit der Geschöpffe, sie seyen der Tugend oder den Lastern ergeben, aus dem vollkommenen Willen GOttes selbst ohnmittelbar hergeleitet. Die Sachen sind warhafftig nicht werth, daß man sie berühret, und an sich in ihrer Confusion so eckelhafft, daß die Sinnen selbst einen Abscheu tragen, ferner dieses Chaos informe anzuschauen; deßwegen wollen wir uns nicht weiter bemühen in Untersuchung des Mſr. Deurhofs, so wohl uns selbst, als vielleicht dem verständigen Leser, beschwerlich zu fallen, nachdem wir nur noch eine einige Haupt-Contradiction bemercket/ die abermahl die erste Gründe seines gantzen Gebäues umstösset: Nehmlich, ohngeachtet er unterstellet, daß die Dencking kein ander Beziehen auff den Leib habe, als durch den Leib und die äussere Sinne

Denck-Bilder zu empfangen, und dieselbe zu beurtheilen, so deduciret er doch die Unsterblichkeit des Leibes, und die Aufferstehung der Todten, als ein natürlich und nöthig Gefolg aus der Heiligmachung der Seelen, und machet nun die Realität der Würckung aus dem Geist auf den Leib, so nothwendig, als etwas kan gedacht werden; ja er sucht zu behaupten, daß die Leiber der Verdammten in der Aufferstehung nicht könten unsterblich seyn, weil sie die Heiligung in der Seelen noch nicht erreichet. Und dieses natürliche Band zwischen der Heiligung des Geistes und der Unsterblichkeit des Leibes, erkläret er nach den Particulis der Cartesianischen Philosophie; daß nehmlich die unsterblichen Theilgen aus dem verweßlichen Leib nach und nach, in den innersten Umkreiß des Vorwurffs der Seelen versammlet würden, die sterbliche Theilgens hingegen ausgestossen, bis die geheiligte Seele einen reinen unsterblichen Leib angenommen; er beweisets noch aus der Schrifft Rom. 8, 10. 11. und schliesset pag. 570. mit diesen Worten: **Hier stehet ausdrücklich, daß der Geist der Aufferweckung der Todten in den Glaubigen wohnt: Er kan da nicht ledig seyn, sondern macht den sterblichen Leib nothwendig lebendig/ nachdem der Geist das Leben ist/ um der Gerechtigkeit willen: dann der Stachel des Todes ist die Sünde; Wann dann die Sünde wird weggenommen seyn/ dann muß das Sterbliche das Unsterbliche anziehen. ꝛc.**

57. Will aber allhier noch Monsr. Deurhoff

sich salviren, daß er wider seine Cartesianische Unterstellung nicht gesündiget, weilen er diese Veränderung nicht aus der Seele selbst, sondern aus dem Geiste GOttes, der in ihr wohnet, deduciret; so erwege ein jedweder, was Monſ. Deurhoff vor Ursach gehabt, zu mainteniren, **daß kein Geist auff den Leib könne würcken**, da er das Wesen GOttes doch überall selbst zum unmittelbaren Grund aller Bewegung geleget, und also absurd wider seinen eigenen Begriff gehandelt, da er nur gefraget, ob der Leib den andern, und die Seele den Geist bewegen könne? Weil alle diese Geschöpffe durch die Bewegung der ersten Ursach bestehen, und folglich sich dahin können determiniren lassen, wohin das Wesen der ersten Ursach selbst kan würcken, und so ist aus seinen eigenen Conessis offenbar, daß der Leib so wohl auf den Geist, als der Geist auf den Leib könne würcken, als ein Instrument der allerersten bewegenden Ursach, die ihre Instrumenten so leicht kan aneinander bringen, so leicht sie von ihr unmittelbar bewegt werden; man wolte dann sagen, das Wesen GOttes sey von Natur bequemer einen Cörper zu bewegen, durch eine wesentliche Vereinigung, als ein erschaffener Geist bequem ist, dieses zu thun, durch eine zufällige Vereinigung, und als ein gebrauchtes Instrument der ersten Ursach, welches an sich selbst Atheistisch ist, und noch dabey die Absurdität einwickelt, daß etwas durch die Schöpffung habe können herfür kommen, welches an sich subtiler, und folglich ungeschickter ist, mit cörperlichen Dingen ein Commer-

mercium zu haben, als das Wesen GOTTes selbst.

Wir haben dann nun, was auff dem Titul-Blat dieses Tractats zu beweisen übernommen worden, vor den Augen eines Gesund-Verständigen und unpartheyischen Lesers, so klar gemacht, daß nicht zu zweifeln, das Fatum Fatuum solle hier und da hinfüro andere Fata erfahren, und die Lehre von der absoluten Nothwendigkeit von vielen anders eingesehen werden, als bis hieher geschehen. Nur wird noch restiren, kürtzlich zu zeigen, was aus diesem stinckenden Pful des Reichs der Finsterniß, vor Pestilentzialische Irrthümer und verderbliche Plagen directè sich so wohl in die Theologie als in die Bürgerlichen Societäten und Medicin ausgebreitet, um den Leser desto mehr zu befestigen, daß auff diesem bösen Baum nichts als gifftige Früchten haben wachsen können, und daß aus der bösen Frucht zugleich die bittere Wurtzel des Atheistischen Greuel-Baums sich genugsam entdecke.

58. Der Haupt-Zweck von aller Religion zu jederzeit, als die Welt gestanden, ist gewesen, durch eine Verleugnung der irrdischen Lüsten sich zur Betrachtung und Erlangung der ewigen Dingen fähig zu machen, und in Erwegung der Nichtigkeit dieses vergänglichen Lebens, das Ewige vor allem andern zu suchen. Ausser diesem Haupt-Zweck ist die Religion selbst ein todtes Aaß, und ein Betrug der betrogenen Priester und Regenten, die durch ein leeres Bild dem blinden Volck ein Divertissement und gemahltes Gespenst in das Gewissen

brin-

bringen, und etwas Religion nennen, was alle Gottlosen und irreligiösen zugleich besitzen können, worinn sie die wahre Religion mehr prostituiren, als Juden, Türcken und Heyden, die noch näher in ihren Denck-Bildern den Zweck der Religion erreichet, als dergleichen Articul- und Bildermacher. So spricht Cicero: *Religio hominem religat Deo, Deum homini.* **Die Religion verbindet wiederum den Menschen an GOtt, und GOtt mit dem Menschen.** Und Seneca: *Summa Religionis est, eum imitari, quem colis*, **das Hauptwerck von der Religion ist, daß du dem nachahmest, den du als einen GOTT verehren wilst.** Christus selbst, der Stiffter und Meister der vollkommensten Religion, treibet nichts, als die Menschen von allem zeitlichen Attachement loß zu machen, und ihren Geist wiederum in den Genuß der ewigen Güter zu stellen, wie wir im ersten Theil dieses Wercks umständlich erwiesen. Nun bedencke man, ob nicht durch diese Atheistische Philosophie recht der Grund aller Religion auf einmal umgeworffen werde, und alle Denck-Bilder von Tugend und Laster, von Sünde und Gerechtigkeit, vom Verleugnen und Absterben so directè vernichtiget, als durch das Wasser Feuer gelöschet wird; welches sich nicht nur in disputen und Wort-Folgereyen, sondern in der Praxi selbst in hiesigen Landen so handgreiflich an Tag leget, daß zu beförchten, es werde mit der Zeit noch alle Religion, als ein leeres Gespenst, zum Hohn gestellt, und als eine betrügerische Invention verworrener

Schwermer / oder kluger Regierer von dem grössesten Hauffen angesehen werden.

59. Ich habe bey Conversation mit Leuten, die eben nicht die Unvernünfftigste wollen seyn, dieses wahrgenommen, daß sie, durch die Cartesianische und Spinosistische Philosophie bezaubert, sich nicht gescheuet, zu sagen, die Sünde seye so wohl von GOtt, als die Tugend, und folglich seye das Denck-Bild von böß und guten suspect, daß es durch Betrug in das Gewissen und in die Welt gekommen: Ich habe so gar von Mystiquen, und, nach ihrer Meynung, extraordinair-Erleuchteten diese entsetzliche Unterstellung hören müssen, daß der grösseste Grad der geistlichen Vollkommenheit darinnen bestehe, wann man sich ohne einige Gegenstrebung an alle Passiones, sie seyen gut oder böß, übergiebt, und getrost dasjenige vollbringet, worzu wir durch eine fatale Macht getrieben werden: Dann dieses zeige an, daß wir keinen eigenen Willen mehr hätten, und GOtt in uns würcken liessen nach seinem Wohlgefallen. Worinn sie nichts exprimiret, als was aus den Grund-Reguln der angenommenen Philosophie und Religion Regel-Recht folget: Ja dieses Seelen-Gifft ist so fern durchgedrungen, daß es auch einige Prediger und publique Vorsteher der Gemeinde, die aber doch deswegen sind inquisitirt worden, ausser allen Scheu gesetzt, offentlich in Schrifften und Predigen dem Reich der Sünden das Wort zu reden: Wie aus der Historie des Seeländischen Predigers, Pontianus von Hattum, und des Ober-Yßelschens, zu

Schwoll,

Schwoll, Fredericus von Leenhoff vor Augen liegt, von welchen der erste allen alles erlaubt gemacht, und das Formale der Sünden darinn gegründet/ daß man sich einbildet, man thue Sünden; der andere aber auff eine künstlichere Weise, in seinem angenehmen **Himmel auff Erden**, ebenfalls gesucht, einen jeden in seinem Gefängniß des natürlichen Lebens zu frieden zu stellen, und Gewissen-loß zu machen, alles Futter aus dem Irrdischen dem Geist erlaubend, wo man sich nur so aufführte, daß die Reputation und Gesundheit kein Anstoß leide; deßwegen er dann von den Bestien seine stärckeste Beweiß-Gründe entlehnet, welche die Natur lehrete, sich zu divertiren, ohne sich, zum Præjudice der Gesundheit, zu beschweren; zugeschweigen, daß er so gar den Courtisans, den Huren und andern Sclaven aller Thorheit, Regul stellet, wie sie ihre Person wohl agiren können; zu einem klaren Beweiß, daß dieser Cartesianische Prediger noch gar keine Idée von der Sünde hat, wie sie in der Religion und in dem Christenthum nach ihrer Wurtzel betrachtet wird, nemlich in der Begierlichkeit des Geistes, nach der vergänglichen Lust; sondern die Sünde nur determiniret, nach den unvernünfftigen Ausbrüchen dieser Lust; worinn er nicht sowohl einen Prediger des Evangelii, als einen Schultzen, oder Controlleur der Sitten, præsentiret, dann jener dringet auf eine innerliche Reinigung und Befreyung von der Herrschafft der Sünden in dem Geist, wohin der gantze Zweck des Mittlers-Amts Christi gehet; dieser aber ist gesetzt,

denen

denen äusserlichen Ausbrüchen des Sünden-Reichs zu wehren, so weit sie in der Bürgerlichen Societät Aergerniß und Unordnung stifften. So siehet dann ein jedweder, daß die allernärrischste und aberglaubigste Impression von dem Gottes-Dienst, unter Juden, Heyden, Türcken, Papisten und andern, die wir vor wahn-gläubig halten, noch bey weitem nicht der Seele so viel könne schaden, als diese gifftige Unterstellung: Dann bey allen diesen Irrigen bleibet doch die Persuasion, daß sie in Sünden und Lastern GOtt nicht gefallen können, und deswegen suchen sie in den äussern Ceremonien eine Decke über ihre Sünden-Greuel, und glauben, sie könten eine Thorheit mit der andern gut machen, bis sie endlich in der Stund des Todes finden, daß das Gewissen sich so nicht lasse zuschmieren, und daß GOtt ein rein Hertz fordere. Da hingegen ein Cartesianer und Spinosist, nach seiner Unterstellung, alle Greuel getrost verrichten kan, und bis an das Ende glauben, er habe so wohl hierinnen gethan, was GOtt in ihm gewolt, als ein anderer, der durch den Weg der Verleugnung in die Gemeinschafft mit GOtt zu kommen getrachtet, und den Heyland so im Glauben auffgenommen, wie Er von GOTT zum Heyland gemacht ist.

60. Was diese Philosophie vor schädliche Greuel in die Politic und bürgerliche Societät gebracht, können wir am füglichsten darlegen, wann wir zuvor einen kurtzen Entwurff von einer gesunden Politic dem unpartheyischen Leser unter die Augen geleget. Vor diejenige, welche sich nicht durch die

Religion, und innerliche Befreyung von der Unordnung des Falls, in die Gemeinschafft des Wesens GOttes selbst wollen bringen lassen, um aus dem Trieb des in ihnen herrschenden Geistes GOttes und lebendigen Legislatoris sich selbst ein Gesetz zu werden, ist als eine Ordnung GOttes anzusehen, der Stand des Gesetzes in einer Societät, die durch äusserliche Gesetze, und denen beygefügte Straffen und Belohnung von aussen in solcher Ordnung gehalten wird; daß die Bösen so wohl sich nicht selbst unter einander auffressen, als die Tugendhaffte und Fromme nach Belieben beleidigen und turbiren können. Diesen Zweck entdecket die heilige Schrifft in dem Brieff an die Römer Cap. 13. und machet die Obrigkeit zur Ordnung GOttes, mit dieser Restriction: daß kein Frommer und Tugendhaffter, sondern nur ein Ungerechter und Gottloser ihre Gewalt zu förchten habe, in so weit die Obrigkeit ihren göttlichen Character mainteniren, und nicht selbst in ein unförmlich Monstrum degeneriren wil. Was bey denen Politicis von dem Ursprung der civilen Societäten disputiret und raisonniret wird, lauffet alles dahin hinaus, daß ein grösser Ubel zu evitiren, etliche unter sich sind einig worden, Gesetze zu machen, aus ihrem Mittel Obrigkeitliche Personen, oder Custodes und Executores der Gesetzen zu stellen, sich durch ein Compact mit ihnen zu vergleichen, alle Obligationes ex delicto oder Straffen willig zu untergehen, so weit es von Anfang beliebet worden, durch die Gesetze das gemeine Beste zu bezielen. Und vermög dieser Intention ist die Obrig-

Obrigkeit, die durch dergleichen Compacta zum Ober-Haupt gestellet wird, so wohl vor eine Ordnung GOttes anzusehen, als die von GOtt unmittelbahr bestimmet worden, weilen man in diesem innern Consens der Völcker nothwendig einen heimlichen göttlichen Instinctum und Uberzeugung des Gewissens, zu einem äusserlichen Gut, bemercken muß, da sonst der natürliche Trieb in dem Fall allein auff Unordnung hinaus lauffet, und den Begierden den völligen Zaum lässet.

61. Wie nun GOtt unter den Kindern Israel, als in einer Theocratie, selbst unmittelbahr von Anfang der Monarch in der Societät war, die Er durch Interpretes seines Willens, durch Propheten und Priester, dirigirte, und mit göttlichen Gesetzen vinculirte. Wie GOtt nach der Hand, da das Volck in eigenen Kützel suchte nach der Heyden Weise einen König zu haben, zwar ihrem verkehrten Begehren deferirte, aber doch einen König ihnen gab, der von ihm solte dependiren, und denen göttlichen Gesetzen selbst nachkommen; so ist es vor heut zu Tag eine ausgemachte Warheit, daß keine Obrigkeit ihre Majestät, oder ihren Character anders woher kan haben, als aus der Dependence von GOtt, dessen Dienerin sie ist, und aus der Dependence von den Gesetzen und Fundamental-Compacten, so sie mit den Unterthanen eingegangen, und sich durch dergleichen Pacta folglich in eine reciproque Obligation, oder in eine umschränckte und limitirte Auctorität gesetzet, in welcher sie so wohl die Person eines Unterthanens und Bürgers,

als das Ampt eines auctorisirten Regentens führet, eines Unterthanens, in Absicht auff die Gesetze/ denen sie so wohl unterworffen bleibet, als alle übrige, eines Regentens, in Absicht der Gewalt, die ihr gegeben ist, die Gesetze zu mainteniren, gegen die Ubertreter die Straffen zu executiren, und die Frommen vor Unrecht zu schützen. Daß also obedientia passiva, oder ein solcher Gehorsam der ohne und wieder die Gesetze erfordert wird, und worzu sich die Unterthanen, um GOttes Willen zu gehorchen, und um das gemeine Beste zu befördern, nicht selbst obligiret befinden, eine gewisse Marque von einer monströsen und tyrannischen Politic ist, die von GOttes Ordnung abgewichen, und unter dem heiligen Prætext, der Justice und göttlichen Auctorität, nur eigene und geraubte Hochheit und eigenes Interesse zu poussiren suchet.

62. Und die Bürger/ oder Unterthanen, die sich auff solche Weise gutwillig, oder gezwungen, wider die Leges fundamentales, ohne gegen Gewalt zu protestiren, mißhandeln lassen/ repræsentiren entweder auffrichtige Christen, die durch die wahre Religion weit über das zeitliche Belang gestellet, die Vorfälle dieser Zeit nicht mehr werth achten, dardurch turbiret zu werden; oder kluge und wohlmeinende Beförderer der gemeinen Ruh, die Bedencken tragen, das Odium der übrigen gegen die eigenwillige Regenten weiter anzuzünden, und also Occasion zum Tumult zu geben, da es nimmer ohne grosse Læsion dieses oder jenes kan ablauffē; oder sie repræsentiren offenbare Sclaven, die durch Furcht

vor

vor unangenehmer und mißbrauchter Gewalt, und durch Hoffnung zum Lohn der Ungerechtigkeit, zur Beförderung und anderen Vortheilen, ausser Stand gestellet sind, die degenerirte Obrigkeit an die Obligation auff eine bescheidene Weise zu errinern, in welcher sie den Gesetzen und der gantzen Republique unterworffen bleibet. Welche Sclaverey und lasterhaffte Conduite am meisten bey den Advocaten, oder den so genannten Sacerdotibus Justitiæ sich an Tag leget, wann sie Bedencken tragen, die Angelegenheit der lædirten Clienten, gegen das privat Interesse und eigenwillige Auctorität der Regenten selbst, zu mainteniren, da sie doch durch Eyd und Pflicht sich selbst obligiret, nach ihrem Gewissen einem jeden zu dienen, und ihnen aus der Historie der Römer nicht unverborgen seyn kan; daß, da unter dem tyrannischen Regiment der Kaysern, denen Oratoribus oder damahligen Practicis nicht mehr ohne Gefahr des Lebens erlaubt war, wie zuvor unter den Bürger-Meistern, voce publica oder in öffentlichen und solennen Zusammenkünfften der Regenten Ungerechtigkeit und lasterhafftes Leben zu perstringiren, die Republique alsobald erkannt, und beklaget / daß alle Tugend und Gerechtigkeit nun weichen müste, die zuvor durch publiquen applausum auffgemuntert, hingegen aber alle Laster und Ungerechtigkeit frey triumphiren würden, die zuvor durch offenbare Correption und Bestraffung in Scheu und Zaum gehalten worden.

63. Weiter folget aus diesen Grund-Reguln einer regulirten Societät; daß der wahre und essen-

tielle Respect, so die Obrigkeit in ihrem Ampt begleitet, nicht sey eine pedantische oder affectirte Hoheit, und auffgeblasener Ubermuth, sondern ein göttlicher Character und Ansehen, so aus einem rechtfertigen Gewissen, und aus der Admiration und Affection, die die Unterthanen der Tugend selbst beweisen, entstehet, und nothwendig entstehen muß, soll das Band der Societät fest bleiben: Dann das eigentliche Symbolum aller auffgeblasenen Tyrannen: *Oderint dum metuant*; **Sie mögen mich hassen, wo sie mich nur fürchten müssen**/ hat nicht lang Bestand, und endiget sich gar offt in einer betrübten Tragœdiæ, und obedientiæ gloria auff Seiten des Regentens, der dardurch seine Auctorität befestigen will, wann er die Lædirten wider Raison durch Soldaten und Henckers-Knechte zum Gehorsam zwinget, und glaubet, es gienge seinem Respect was ab, wann er die einmahl concipirte Attentata nicht zur Execution ziehet, bringet so wenig wahren Respect in die Gemüther der Unterthanen; Daß vielmehr ein jeder Ehrliebender und vernünfftiger Bürger in sich selbst diese Turbatores Pacis & pactorum publicorum, als Scandala und Scheusahle des menschlichen Geschlechts ansiehet, und wo sie ja ihr eigenwilliges Dessein erreichen oder den unterdruckten dahin bringen, daß er sie in ihren Passionen als GOTT und göttliche Ordnung, aus Furcht für weiterm Unglück, anbethet, so ist doch diese äusserliche Submission so weit entfernt von dem wahren Respect, so weit der von dem Gehorsam und Respect entfernet

net bleibet, der in einem wüsten Wald allein und hülf-loß unter die Mörder fället, und, sein Leben zu salviren, sie mit entblössetem Haupt und gebeugten Knien, zur Barmhertzigkeit zu bewegen suchet. Auff diesen unbeweglichen Gründen einer gesunden und legitimen politique beruhet die mit so vielem Blut erkauffte Freyheit dieser vereinigten Provincien, und ohne diese unterstellte Grund-Säulen, oder nur mit Verruckung einer einigen, blieben sie schuldig an einer infamen Rebellion, da sie sich der Spanischen Tyranney opponiret, und, durch ein neu Compact unter sich selbst, sich eine von eigenwilliger Macht und Gewalt independente Regiments-Form, und Societät gemacht, welche bis auff diesen Tag floriret, und ihre Macht und Ruhm durch alle Ecken der Welt ausgebreitet hat. Ja diese Gründe sind in praxi Juridica an allen Orten, auch unter Souverainen selbst schon unterstellet, da den Lædirten erlaubt wird, wider das Decisum der Obrigkeit zu appelliren, von geringern zum höhern, und von des höchsten Ausspruch zur Revision der Acten, welches genug zeiget, daß dem Regenten keine Autorität zukomme, als die allein, und unmittelbar, aus der Custodia legum entstehet, die in dem gemeinen Wesen das rechte Subject der Majestät sind, und ohne welche die Majestät ein Character des Teufels, und nicht GOttes, oder göttlicher Ordnung ist.

64. Wie weit man nun heut zu Tag auff diesen heiligen Fundamenten noch beruhe, oder von der ersten Tugend, Standfestigkeit und Gerechtig-

keit der Batavorum degeneriret, kommt mir, als einem Philosoph, der in generalibus nach seinem Begriff die Warheit, zu entdecken suchet, nicht zu, zu untersuchen; nur ist mein Intent, zu zeigen, daß die Gründe der Cartesianischen und Spinosistischen Philosophie, die in diesen Landen mehr, als an einem Ort in der Welt, durchgedrungen, alle erzehlte Fundamenten und Bande einer förmlichen Societät subvertiren und über einen Hauffen werffen, weilen in denselben der Unterscheid zwischen Ehrlich und Unehrlich/ zwischen Gerecht und Ungerecht/ zwischen Warheit und Lügen, offenbar auffgehoben, und alles aus einem Ursprung, nemlich aus dem Wesen Gottes selbst deduciret wird: Dardurch wird das Gewissen auff einmahl ausser Scheu u. Schaam gesetzt, und festiglich persuadiret, daß, wie in GOtt selbst kein Grund dieses Unterscheids zu finden, also auch der Creatur erlaubt bleibe, vor sich die Distinction: inter voluntatem signi & beneplaciti, zwischen einem **Schein-Willen** und **ernstlichen Wohlgefallen**, womit man schon längst das Wesen GOttes selbst gezieret/ zu practiciren, und in Eyd-Schwüren, Obligationen und Contracten keine weitere Ehrlichkeit zu gebrauchen, als die sich accommodirt nach dem falsch-unterrichteten Gewissen der einfältigen Geister, die durch den Betrug der Religion noch auff Ehr und Gottesfurcht in ihrem Gewissen reflectiren/ und bey welchen man dann zuweilen in einer Condescendence die Reputation eines ehrlichen Manns durch äusserliche Treu und Glauben, mainteniren müsse. Im übri-

brigen, wo der Betrug im Verborgen könne gespielet werden, da möge ein jedweder thun, worzu ihm die nechste Begierde antreibet, und getrost glauben, er thue hierinnen, was GOtt fordere und selbst in ihm würcke: Dahero kan man, wie die tägliche Erfahrung bezeuget, getrost mit der Religion, mit Eyd-Schwüren und allen solennen Verbindungen sein Gespött treiben, wie man es gut findet, man kan in Kauff- und Handel die grösseste Klugheit und Tugend daraus machen, wann einer den andern beziehet, und, mit Versicherung auff GOtt und das eigen Gewissen, daß man ehrlich handle, dennoch in Schaden führet. Mit einem Wort: Alle göttliche und menschliche Rechte und Gesetze, alle Bande einer auffrichtigen Societät, fides belli & pacis der Römer, alle Obligationes und Stipulationes kommen hier anzusehen, als leere Gespenster, weilen es nicht bey den Contrahenten stehet, ihre Worte zum Effect zu bringen, und folglich, alles was bis hieher die Welt in Ordnung gehalten hat, ein blosser Betrug von interessirten Regenten gewesen, die den Leuten was eingebildet/ göttlich zu seyn, welches gar weit von dem Begriff des göttlichen Wesens abweichet.

65. Daß also ein Cartesianischer und Spinosistischer Regent oder Unterthan und Bürger, wann er, (welches einem jeden auffrichtigen Mann zukommt) die Unterstellungen die er vor Warheit erkennet/ beleben und practiciren will, ein gefährlich Glied in dem gemeinen Wesen ist, deme niemahls zu trauen, weilen weder Gottesfurcht noch Gewissen,

das sich nach den Gesetzen GOttes reguliret, in ihm seyn kan: indem er Betrug und Wahrheit/ Tugend und Laster in GOtt selbst suchet, und die Creatur ansiehet, entweder als ein bloß passives Instrument, oder gar als ein wesentliches Theil und Weise oder Modum des Wesens GOttes selbst, deme ein Vernünfftiger nichts kan zuschreiben von böß, oder guten Würckungen; ohne GOtt selbst zum unmittelbahren Ursprung zu machen. Welches die Juristen, die bis hieher so viele Cautelas Contractuum, welches den Betrug der Contrahenten nach und nach entdecket, in ihren Schrifften denen Notariis und Practicis vor die Augen geleget, einer gantz vergebenen Arbeit erinnern kan; es seye dann/ daß diese general und præliminar-Cautele bey allen Contracten voran gehe, worinnen beyde Partheyen renunciiren auff das Beneficium der Cartesianischen und Spinosistischen Philosophie, welche allen alles nicht allein erlaubt, sondern gar durch eine unvermeidliche Nothwendigkeit auffbürdet: Dann die Gesetze, sollen sie anders nicht illegal und absurd seyn, fliessen aus der præsupponirten Morale, die allezeit anzusehen ist, als fons legum. Dahero so wohl der Legislator, als ein auffrichtiger Interpres legis oder Juridicus, die Justitiam legis selbst untersuchet, ehe er die Obligation fest kan stellen; wer nun in der Sitten-Lehr selbst die Freyheit, zu thun oder zu lassen, der Creatur abspricht, der zeiget hiemit ohnwidersprechlich, daß die in aller Welt jetzt eingeführte Gesetze in der Sach selbst keinen Grund haben, und daß sie deswegen

wegen keine weitere Obligation dem Gemüth kön- nen auflegen, als, um des gemeinen Betrugs wil- len, sich selbst nicht zu prostituiren, mit den Irrigen und Verkehrten nach einer Leyer zu tantzen, und un- ter den Wölffen mit zu heulen.

66. Alles was allhier durch eine richtige Folge, als zum Ruin der Bürgerlichen Societät abzielend, aus denen ersten Principiis unserer Atheistischen Gauckler erwiesen worden, ist von ihnen selbst aus- drücklich befestiget: in dem sie (besiehe des Hobbes Leviathan, und des Spinosæ tractatum Theolo- gico-politicum) so wohl die Gewalt der Obrigkeit gantz arbitraire machen, und so absolut, daß kei- ne Obrigkeit fähig sey, denen Unterthanen Unrecht und Gewalt zu können thun, noch denen Untertha- nen einiger Platz gelassen, sich gegen die Obrigkeit zu beschweren, daß ihnen zuviel geschehe; als auch denen also unterdruckten Unterthanen, alle Teuffe- ley erlauben, wann darinn der Obrigkeit Wille vollbracht wird. Welche Freyheit, dieser wahn- sinnigen Schmeichlern noch einiger Maassen aus ihren ersten Unterstellungen könnte entschuldiget wer- den, wo sie nicht zugleich die Fundamental-Gesetze einer Societät aus einem Pacto, oder Vertrag de- duciret/ ja selbst zwischen GOtt dem Gesetz-geber, und der Creatur/ die ihm gehorchen soll, keine an- dere Obligation als ex pacto erkenneten: Dann wie kan man sich nur einbilden, daß Leute, die das Ubel zu evitiren suchen, und deßwegen in eine So- cietät zusammen treten, in solche bestialische Thor- heit solten können fallen, und sich an das blosse Ar-

bitrium eines andern durch ein pactum publicum übergeben, oder teutsch zu sagen, eine gewisse Anzahl offentlich legitimirter Räuber und Ubelthäter determiniren, und sich denen absolut unterwerffen; da ihr gantz Dessein bey Formirung der Republique gewesen, dergleichen Leute zu unterdrucken und im Zaum zu halten? Und wer muß allhier nicht zugleich die unmenschliche Blindheit unserer Atheistischen Fleder-Mäusen betasten können, da sie in den ersten Unterstellungen ihrer Philosophie, alles, was auff der Welt geschiehet, gantz fatal und natürlich machen, ja dem Wesen GOttes selbst die Freyheit nehmen, etwas, als nach denen fatalen Gesetzen seiner eigenen Natur würcken zu können: und dennoch in dem Bürgerlichen Stand, die Creatur wiederum von GOtt so independent machen, daß sie sich erst durch ein Pactum an den Schöpffer muß übergeben, um seinen Gesetzen nachzukommen, und nicht nach dem Trieb ihrer eigenen Natur zu leben: hier müssen sie nothwendig sich selbst verwerffen, und zugeben, daß die Creatur ihre eigene Bewegung habe, um sich auff eine andere Art dependent zu machen, als sie in dem natürlichen Zustand ist; oder sie müssen GOtt selbst in der promulgation seiner Gesetzen für einen Betrüger ansehen, der der Creatur eingebildet, anders zu können seyn als sie ist; und so fällt weiter von sich selbst dahin, daß GOtt nur nothwendig nach seiner Natur würcke; Dann wann er die Leute betriegen kan, daß sie anders von sich und ihm glauben, als es in der That ist, so hat er auffs wenigst so viel Freyheit, daß er in dem

Betrug

Betrug weiter kan gehen, als seine natürliche Auswürckung sich erstrecket, oder man müste auch den Betrug natürlich machen in dem Wesen GOttes, welches an sich selbst contradictorisch ist, und dabey auff einmal alle Untersuchung der Warheit als Thorheit und Unsinnigkeit darstellet: weil die Quelle des Betrugs so wohl natürlich aus der ersten Ursach sich ergiesset/ als die reelle Warheit, und folglich der allezeit von der ersten Ursach dependirende Untersucher niemals versichert kan seyn, daß er nicht betrogen sey.

67. Es ist gewißlich so klar, als die Sonne scheinet, daß diese finstere und närrische Philosophie einig und allein dahin abzielet, allen Betrug und Schelmerey in der Welt zu legitimiren, und deßwegen hat sie auch keine Vorsteher und Jünger, als Lichtscheuende Kinder der Finsterniß finden können, die sich zwar, als Deliranten, einbilden, über alle andere klug und weis zu seyn, weil sie einen Weg gefunden / zu leben wie es ihnen gut deucht; aber dennoch in der That die grösseste Gecken und verworrenste Fliegen in einem Spinn-gewebe sind, die nicht allein in ihrem Vortrag keine 3. Wort können reden oder schreiben, ohne sich selbst in Terminis entgegen zu sprechen, und ihre eigene Unterstellung auffzuheben, sondern auch in ihrer Conduite und Bürgerlichen Umgang sich nothwendig immer aufführen müssen, als Betrüger, die weder GOtt, noch dem Nächsten mit Ernst dienen können, und bloß geschäfftig sind, ihr eigen Nest und irrdische Commodität als andere Bestien, zu bewahren, und

noch

noch dabey derjenigen zu spotten, die als gewissenhaffte Christen, und ehrliche Bürger, oder Mitglieder der Societät, ihr eigen Interesse nicht so hoch halten, als das allgemeine, um GOtt und dem Nächsten einige Frucht zu bringen; in welchem Fall doch allein kan geprüffet werden, wo Tugend und Gottesfurcht das Hertz regieret: Da hingegen die furchtsame und heuchlerische Klugheit, ob sie sich auch zuweilen mit einer heiligen und mystiquen Indifference zieren will, allezeit einen bestialischen Grund hat, da das Gemüth, in den Lüsten dieser Zeit eingeschläffert, ein heimlicher Sclav der thierischen Affecten geworden, und nicht mehr im Stand ist, der Warheit und Gerechtigkeit, wie sie so wohl das Christenthum als die Bürgerliche Societät bezielet, beyzupflichten, durch welchen cordaten Consens sonst viele Teufeley und Unordnung unterbleiben würde, die bey der heuchlerischen Condescendence nunmehro so wohl im Christen- als Bürger-Stand ungehindert, fortwächset, und, wie es zu besorgen mit der Zeit ein förmliches Sodom wird darstellen, in welchem weder gute Worte noch Thaten mehr werden zu finden seyn; und alles mit solchen Leuten angefüllet, die mit GOtt und allem Guten ihr Gespött treiben. GOtt verstöre diese Atheisterey, und gebe so wohl der Obrigkeit als den Bürgern, ein auffrichtig und ehrliebend Hertz, das seinen Namen fürchtet; damit der letzte Betrug nicht ärger werde, als der erste, und sein Zorn nicht endlich auffwachen müsse, solche Gerichte über diese florisante Republique zu bringen, die uns zu spät erin-

erinnern, **daß Jsrael sich selbst in Unglück gestürtzet**, und, da es noch Zeit war, nicht bedacht, was zu seinem Frieden gedienet.

68. Was endlich für eine Confusion durch die Cartesianische Philosophie in die Medicin gekommen, haben wir in unserm **Wegweiser zum verlohrnen Licht und Recht in der äussern Natur** sattsahm dargethan, allwo der Grund aller Kranckheiten und der entgegen gesetzten Medicinen umständlich entdecket und handgreifflich gezeiget wird, daß das natürliche Leben, und dessen wohl- oder übel-seyn, nicht bestehe in einem Uhr-werck oder Machine hydraulico-pneumatica, in welcher Wind, Feuer, und Wasser die Bewegung verursache, wie Cartes bey den brutis unterstellet, und dessen blinde Nachfolger auff diesen Grund ihr Subjectum morbi gebauet, sondern in einem von der äusern Materie und Machine separirten Selb-ständigen Geist, der durch sein wesentlich Gefühl, und die daher erregte Affecten, der Freude und Vergnügung, der Traurigkeit, des Zorns und der Furcht, allen Wohl- und Ubelstand, des natürlichen Leibes determinire, und folglich das unmittelbahre Subjectum der Kranckheit und der Gesundheit sey: Es ist dabey erwiesen, daß die so genannte Materia peccans, wie sie es heissen, nicht die Ursach, sondern vielmehr ein Causatum und Effect der Kranckheit sey, und daß sie nicht könne gesammlet werden, es seye dann daß die natürliche Seele zuvor durch widrige Affecten in Confusion gesetzt/ von ihrer Function cessire. Und folglich seye die Medicin sehr

defe-

defectuös, die mit dem Alcali und acido allein geschäfftig ist, die Säffte zu temperiren, und darinn das fürnehmste Werck der Gesundheit zu gründen, oder mit vomiren, purgiren, schwitzen und Aderlassen das Malum zu heben sich unterstehe; bey welchem Methodo der zuweil erfolgende gute Effect bloß ex accidente zu kommen, erwiesen wird. Weiter ist gezeiget, wie wenig der heutige grosse Apparatus Anatomicus zur wahren Medicin contribuire, und nichts mehr beweise, als daß man heut zu Tag expediter seye geworden, um den todten Cörper, dahingegen die Alten mehr Erfahrung gehabt, die Lebendige zu curiren, und für dem Tod zu bewahren.

69. Welches Assertum dahero seine Klarheit hat, weil so lang der Patient noch lebet, nur 2. Passagen dem Medico offen stehen, da er seine Medicin kan appliciren, und also nothwendig gehalten ist, ob er auch alle Fibras und Canales auff den Nagel erzehlen könte, der natürlichen Seele es zu überlassen, wohin sie das empfangene Medicament bringen will: daß also die so operose exculirte Anatomie mehr ein curiöser Zeit-Vertreib als ein reelles Studium zu nennen ist; zumahlen da unsere heutige Medici mehrentheils die Chirurgie von ihrem Halß geschoben, bey welcher Chirurgie eine mittelmäßige Erkäntniß der natürlichen Instrumenten in officina animalia nöthig ist, damit bey vorfallender incision der Chirurgus wisse, wie er das Messer ohne sonderbahre Læsion der mehr empfindlichen und principalsten Theilen brauchen könne.

Hier-

Hieraus ist dann in erwehntem Buch erwiesen, daß unsere heutige Medici das fürnehmste Stück ihres Ammts, nemlich gute Artzneyen zu erfinden, die die natürliche Seele auff eine angenehme Art afficiren, und dieselbe rechtmäßig zuzubereiten, fast gantz von sich gestossen und es denen Apotheckern überlassen, welche deswegen, wo sie sonst eine mittelmäßige Erkäntniß und Erfahrung haben, worauff doch alles beruhet, viel geschickter können seyn, dem Krancken zu rathen als mancher Medicus, dann diese wissen am besten, was sie in ihrem Pott haben, und wie es zubereitet worden, dahingegen der Medicus, der bloß seine Zeit mit Lesen und Recept-schreiben zugebracht, und selbst nicht Hand angeschlagen/ etwas in diesem Stück zu unterfinden, es auff jener Credit muß lassen ankommen, öffters zum grossen Schaden des Patientens, der die Unachtsamkeit und Faulheit dieser beyder mehrentheils büssen muß. Diese offenbare Warheiten können niemand offendiren, als der durch eigenes Interesse und Hochachtung seiner selbst geblendet ist, und seine Gelehrtheit mehr in Kinder-Possen, als in reellen und nützlichen Wissenschafften gründet. Und dieser vulgairen Leuten Haß soll uns so wenig beunruhigen, als der Applausus, Tugendhaffter und solid-Gelehrter uns zu eigener Hochachtung zu bewegen capabel ist: Dann wir wissen unsere eigene Schwachheit, und haben nichts, das in der That dem Nächsten könne nutzen, als was wir erkennen von oben gegeben zu seyn, von dem Vater der Lichter und aller Warheit, von dem die durch den Fall verblendete Crea-

tur

tur dependiren muß, soll sie etwas seyn zum Lobe seines Namens.

70. Wir könten hiermit diese Arbeit schliessen, wo wir nicht nöthig und nützlich fänden, noch einen Haupt-Irrthum zu perstringiren, der, aus mißverstandener Lehre von der Freyheit des Willens, heut zu Tag alle Secten beschmitzet, auch selbst diejenige, die sonst alles fatal machen. Und dieser Irrthum, der dem Wesen des Christenthums fast so viel schadet als das Fatum, wiewohl er in vita civili keinen Eintrag thut/ ist die **selbst gemachte Heiligkeit nach dem Gesetz.** Wir haben im ersten Theil dieser Schrifft sattsahm erwiesen, daß das Wesen des seeligmachenden Glaubens bestehe in einem Hunger und Durst nach den unvergänglichen Gütern, oder nach dem Wesen der Gottheit selbst, bey welchem Göttlichem Hunger und Durst des freyen Geistes der Hunger und Durst nach dem Irrdischen ohnmöglich stehen könne, als in welchem eben der Abfall und die Wurtzel aller Sünden lieget. Wir haben dabey gezeiget, daß der Geist ohnmöglich was Gutes oder Göttliches könne würcken, bis er zuvor in diesem Hunger nach dem Licht der Warheit, aus GOttes Wesen selbst Vermögen und Krafft geschöpffet, zu würcken und zu vollbringen was in Christo GOtt gefällig ist: Dann ehe ihm die ewige Güter am meisten schmecken und behagen, und ehe ihm alles Irrdische, was er zuvor mit grosser Begierde gesuchet, indifferent wird, so kan er nicht im Stand seyn, GOtt und den Nechsten zu lieben, sondern lieget noch verstricket in dem

Ver-

Verderben des Abfalls/ und alles was er thut, ist beflecket mit irrdischen Banden der interessirten Eigen-Liebe und der heuchlerischen Vernunfft, die sich einen Weg ersonnen/ beydes das Ewige und Zeiliche zugleich zu geniessen, oder vielmehr sich selbst zu betriegen, und mit leeren gemahlten Bildern den Hunger des Geistes zu sättigen, bis in der Stunde des Todes der Betrug zu spät entdecket, und an statt der Speise die ins ewige Leben bleibet, nichts als Schatten und leere Bilder gewürcket worden.

71. Die Occasion in diesen Pharisäischen Betrug zu fallen, præsentiret sich in folgenden Umständen: Das Gemüth wird aus dem Gesetz und der Lehre Christi überzeuget, daß es von GOtt müsse dependiren/ oder seine Heiligkeit erreichet haben, ehe es ihm gefallen könne; weil es nun natürlich gern wolte seelig seyn, und nicht seine gantze Glückseeligkeit in den Genuß der Lüsten dieses zeitlichen Lebens lassen einschrencken, wie andere bestialische Atheisten und Epicurer; aber doch dabey nicht völlig die irrdische Bande im Geist von sich werffen will, um alles irrdische Vergnügen wegen der Seeligkeit in Christo vor Koth und Schaden zu achten, und das eigene natürliche Leben zu hassen, vor die Warheit und Ehre GOttes alles zu wagen und fahren zu lassen; worinn gewißlich allein der Character eines wahren gläubigen Christen liegt; so ist der nechste Weg, dieß- oder jene Gesetze sich zu erwehlen, durch deren Bewahrung man könne zeigen, wie devot und gottsfürchtig man sey, und wie ernstlich uns das Ewige vor Augen liege. Diese Gauckeley ist es

nun, die den Geist vor GOtt stinckender und befleckter macht, als alles brutale Laster-Leben: Dañ in dergleichen Conduite bleibet er nicht allein in dem natürlichen Verderben des Abfalls liegen, in allem Genuß der irrdischen Lust, worinn er nur sich heimlicher als andere divertiret; sondern er verblendet zugleich durch seine falsche Heiligkeit sich selbst die Augen des Gemüths, daß er nicht mehr sehen kan, wie arm, blind und jämmerlich er an geistlichen und ewigen Gütern sey; dahero ist es, daß die Zöllner und Sünder in heiliger Schrifft dieser Ehebrecherischen Art noch vorgezogen werden, in der Möglichkeit den Weg zum Himmelreich zu suchen und zu finden.

72. Dieser Pharisäische Betrug, der in den Fluch und Zorn GOttes führet, beruhet auff zweyen falschen Unterstellungen der bösen Orthodoxie, welche jetzt alle Secten verstricket hat: Von einigen Secten wird Christus selbst zu einem Sünden-Diener und Bedecker des Abfalls oder der Wercke des Teufels gemacht, und diese sagen / man müsse in dem Weg zum Heyl es auff Christi Verdienst lassen ankommen, weilen es in dieser Schwachheit nicht möglich sey, in die Verleugnung zu treten, und alles auff GOtt zu wagen: man müsse derohalben die schon geschehene Erlösung und zugerechnete Seeligkeit, von welcher doch, wie von uns überall bewiesen, in heiliger Schrifft kein Buchstab zu finden, mit Wercken der Danckbarkeit an GOtt, recompensiren, so viel es menschlich und möglich ist: Dieses falsche Evangelium machet den Stand des natürlichen

lichen

lichen Verderbens noch schlimmer, als er unter dem Gesetz gewesen, und ist eine rechte Erfindung des Teufels, der dardurch sein Reich mehr ausgebreitet, als durch die Lehre der Juden, Türcken und Heyden, es ist auch an sich selbst so unvernünfftig, daß es wider den Concept des Wesens GOttes überall anstösset, und GOtt die Ohnmacht zuschreibt, den Fall reellement redressiren zu können, da doch alles was GOtt nun gegen die Creatur bezeuget, zu diesem Zweck abzielet, und kein ander Absehen kan haben, als das zu vernichten, was nicht aus seinem Wesen selbst gebohren/ sondern durch die mißbrauchte Freyheit der Creatur, als eine Unordnung zum Vorschein gekommen. Die andere kleine und disciplinirtere Secten sind zwar dieser groben und unvernünfftigen Orthodoxie entlauffen, doch dabey in ein ander Netz des Seelenschädlichen Irrthums gefallen; Sie sehen nicht, daß die Sünde und das gantze Reich des Teufels in der Begierde des Geistes liege, so fern sie sich in den irrdischen Lüsten terminiret, sondern bilden sich ein, es seye kein angebohren natürlich Verderben/ und der Mensch seye von Natur geschickt, ehe er noch aus dem Wesen GOttes selbst Licht und Leben empfangen/ und den Hunger seines Geistes durch den wahren Glauben ins Ewige gewendet, der Vorschrifft des Gesetzes ein Genügen zu thun, und erlange allein durch sein Thun und Lassen die als einen Lohn belobte Seeligkeit, und die als eine Straff des Ungehorsams gedrohete Verdamniß. Diese können folglich nicht einmahl sehen, was

Sünde und Verdammniß ist, viel weniger sich bemühen, von den natürlichen Banden des Abfalls befreyet zu werden, worinn doch Höll und Verdammniß schon wesentlich verborgen liegen, und sich alsobald entdecken, wann der Geist in dem zeitlichen Tod sein irrdisch Futter verlassen muß: Und deßwegen siehet auch ein jedweder, der Augen zu sehen hat, wie elend sie ihren Satz in der äusserlichen Conduite beweisen, und wie erbärmlich die Gesetze Christi von ihnen insgemein gehalten werden, aus deren bloser Vorschrifft sie doch ihr Christenthum vollführen und reguliren worden.

73. Die Verleugnung bestehet in Nichts, als in einem affectirten Demuths-Staat, in nicht so gar alamodischer Kleidung, in verstelltem und devoten Angesicht, in erbaulichen Schwätzen, das den hungerigen Magen nimmer füllen kan, und in dergleichen unzehligen mystiquen Gauckelers-Possen, die weder GOtt noch auffrichtigen Menschen gefallen können: Hingegen hänget der arme Geist so fest verstrickt in allen Banden dieses irrdischen Lebens, als bey jedem Epicurer. Der Judas trägt immer den Beutel unter dem Arm, und daß er einen Eckel an überflüßigen Depensen hat, ist nicht die heilig prætexirte Vorsorge für die Armen, sondern der diebische Geitz, der nicht nur vor sich, sondern auch vor die nachkommende Erben, das Gefängniß in dem Reich der Finsterniß verwahren will: die Wirthshäuser und Huren-Häuser sind diesen Heiligen ein Greuel, aber zu Hauß ist ihnen erlaubt, en bon Ordre den Bauch zu mästen, wie

sie wollen, und allen hieraus fliessenden thierischen Lüsten den Zügel zu lassen; dann sie wissen nicht, daß die herrschende Begierde Sünde sey und sie zu Sclaven mache, so wohl als der ein Knecht der Sünden ist, der durch unordentliche und unvernünfftige Ausbrüche für allen Klugen ein Scheusahl wird. Und so kan alle ihre Heiligkeit in Nichts bestehen, als in einem besser geordinirten Sünden-Leben; da das eigene Leben nicht gehasset, sondern vielmehr geheget und verwahret wird, damit es durch Unvernunfft nicht selbst in Schaden lauffe. Wordurch sie würcklich ihre Hölle und Verdammniß fester gründen, als ein ausgelassener lasterhaffter Debouchant: Dann dieser stürtzet sich endlich selbst in zeitliche Widerwärtigkeit/ in Armuth, Kranckheit, Gefängniß und andere Straffen, die ihm Occasion geben, nüchtern zu werden, und sich nach etwas bessers umzusehen, dahingegen die geheiligte und in eine gesetzliche Ordonnance gebrachte Bauch-Diener bis an ihr Ende ihren Himmel auf Erden mainteniren, und folglich nimmermehr das wahre Licht, die Sonne der Gerechtigkeit, erkennen, vielweniger in derem Glantz den Hunger ihres Geistes wesentlich sättigen und vergnügen können. Dieser entsetzliche Betrug præsupponiret würcklich eine solche natürliche Fähigkeit nach dem Fall, um GOtt zu gefallen, die der Mensch auch nicht einmahl in dem Stand seiner vollkommenen Unschuld gehabt hätte, in welchem Stand er so wohl immer das Lebens-Feuer seines Geistes muste in dem Wesen GOttes sättigen und erquicken, sol-

te er anders nach dem Willen GOttes würcken und den Stand seiner Vollkommenheit bewahren, als er nun nöthig hat, dieses zu thun um aus dem irrdischen Band des Abfalls wiederum zu emergiren.

74. Dann des Lebens Vergnügung ist in allen Geschöpffen dependent gemacht, von etwas, das ausser dem Geschöpff ist, sonst hätte die Creatur Seeligkeit in sich selbst / welches allein ein wesentlicher Character des allgenugsahmen Schöpffers ist: wie nun / auch wann alles in der ersten Ordnung geblieben, die Geschöpffe die allein zur äussern Natur gehören, dennoch in solcher Dependence gestanden hätten, daß sie durch annehmen von aussen, durch essen und trincken, das allgemeine Licht, worinn das natürliche Feuer ihres Lebens den Hunger kan stillen und Vergnügen finden, hätten in sich ziehen, und zur beqvämen Speise verwandeln müssen; eben so wäre zur Vergnügung des Lebens eines freyen Geistes, aus der unsichtbaren und Englischen Welt, das Einnehmen oder Essen und Trincken aus dem Wesen GOttes, vor dem Fall absolut nöthig gewesen, so absolut es jetzt nöthig ist, die erste Seeligkeit wiederum zu erlangen, und so absolut nöthig es in alle Ewigkeit bleiben wird, in dem Genuß der wahren Vergnügung zu verharren. Dann GOTT hat aller Creatur durch die Schöpfung wol das Vermögen gegeben durch eine magische Einbildungs-Krafft ihr eigen Leben zu vermannigfaltigen, und aus dem Feuer der ewigen Natur einen individualen oder sonderlichen Lebens-Grund

auff

auff Nachkommene fortzupflantzen; daß er folglich nicht nöthig hat, jetzt neue Individua selbst zu schaffen, wie von Anfang, aber das Feuer des eigenen Lebens, welches in sich selbst betrachtet, lauter Grimm, Zorn, Höll, Angst und Quaal ist, durch die darzu gebrachte Lichts-Gestalt, in Freude, Triumph und Vergnügen zu setzen, hat er der Creatur durch die Fortpflantzung nicht eigen gemacht/ sondern sie abhänglich gestellet, von einem andern Principio: nemlich die natürliche Geister von dem allgemeinen Licht der Sonnen, ohne welches kein Lebens-Grund in der gantzen Natur vergnüglich kan seyn; und die freyen Geister von dem reinen Licht der Gottheit selbst, gegen welchem das Licht der Sonnen noch Tod und Finsterniß ist. Das also der **Bund der Wercke**/ den GOtt, nach der gemeinen Unterstellung der Theologanten, soll mit Adam gemacht haben vor dem Fall, ein Gespenst und Mißgeburt der allzuwürcksamen blinden Vernunfft ist. GOtt hat niemahls die Condition der Seeligkeit, oder der Verdammniß, im Wircken des Menschen gesetzet, wohl aber in der Begierde des immer hungerenden Geistes, welche in dem Wesen GOttes konte beruhen, und auch ins Irrdische herab steigen, und diesem Herabsteigen, in der Stund der Versuchung (wann GOtt durch das in etwas zurück gehaltene Licht den Gehorsam der freyen Creatur wolte probiren, und ihr die Dependence von einem höhern Principio eindrucken) vorzukommen, gabe der Schöpffer das Gesetz von nicht zu essen von dem verbottenen Baum/

oder mit der Begierde des Geistes nicht in das irrdische Futter einzugehen, aus welchem Fall der Tod würde folgen, wie es nun leyder! geschehen ist.

75. Jetzt kan der Leser mit deutlichen Begriff verstehen, was der Spruch aus dem Apostel Jacobo I, vers. 13. seqq. in dem tieffen Sinn des Geistes haben wolle; mit dessen kurtzer Erklärung wir dieses Werck beschliessen. **Niemand/ der versuchet wird/ sage dann daß er von GOtt versuchet werde/** dann dieses zu sagen ist eine offenbahre Atheisterey, und leget das Wesen GOttes selbst in ein Denck-Bild, das lästerlich und abscheulich ist: Dann es folget daraus unwidersprechlich, daß GOtt selbst zum Bösen könne versuchet werden, daß er selbst in sich Finsterniß, Hölle, und Todt haben, und solches alles empfinden könne; da doch in ihm alle Seeligkeit wohnet, und keine Verwechselung des Lichts und der Finsterniß ist. So nun GOtt nicht kan versucht werden zum Bösen, so wisset, daß es unmöglich, daß er jemand zum Bösen versuchen könne, oder die Creatur in ihren bösen Würckungen unmittelbahr von ihm abhangen, ja wisset, daß keine Idée von Sünde und Bösem vor dem ersten Abfall in sein Wesen habe können fallen, und daß also die Præsciens vom Bösen vor dem Fall eben so lästerlich ist, als wann man spreche, GOTT habe das Böse gemacht, weil von Anfang in der göttlichen Imagination keine Bilder sind/ die nicht den Grund zum Wesen selbst legen. Sehet dann den Grund der Versuchung

in

in eurem eigenen Lebens-Grund. Euer Geist kan nie aufhören, von etwas zu begehren, und mit dieser Begierde nach etwas zu hungern; so werdet ihr dann zum Bösen versuchet, wann ihr von dieser Begierde des hungerenden Geistes heraus gezogen werdet, aus dem innersten Grund des Gemüths, worinn ihr GOttes Wesen selbst empfinden und geniessen könnet/ in das äussere und irrdische Futter; und angelocket, wider alle Uberzeugung des Geistes GOttes, der euch den Tod drohet, zuzugreiffen, und zu essen. Wann ihr nun zugreiffet, und mit eurem Willen in das Irrdische eingehet, so hat die wesentliche Lust, oder die Begierde des Geistes, die an sich weder gut noch böß ist, und allein durch das ewige oder irrdische Object, gut oder böß wird, die Sünde oder Ubertretung des Gesetzes zu gebähren, eine offene Thür; und diese Ubertretung, wann sie vollendet wird, gebieret den Tod; Dann das Licht und Leben aus GOtt weichet in seinen Ursprung zurück, und der Geist kan sich im Irrdischen nicht, als auff eine kurtze Zeit, und auch dieses nicht ohne Unruh, vergnügen; träget also schon Höll und ewige Quaal in sich selbst, und findet sie recht offenbahret, wann er durch den zeitlichen Tod in den rechten Tod, oder in das eigene Lebens-Feuer ohne Licht versetzet wird. Sehet! so ist das Reich der Finsterniß gebohren; Der Tod ist nicht von GOtt gemacht, sondern durch das übel determinirte eigene Lebens-Feuer erst in den Teufel, und durch des Teufels Neid in die Menschen kommen, und die nun Sclaven des Reichs der Finsterniß

sind, helffen ihn immer weiter fortpflantzen. Christus hingegen ist dem Tod ein Gifft, und der Hölle eine Pestilentz, wann Er das Licht und Leben aus GOtt wiederum zu unserm Geist bringet, und denselben auffwecket, nach dieser soliden Speise zu hungern. Kommet dann zu dieser Quelle der Seeligkeit, esset und trincket die ihr Hunger und Durst habt, und deren Geist keine Vergnügung mehr im Irrdischen suchet. Würcket Speise, die nicht vergänglich, sondern die da bleibet ins ewige Leben, da ihr mit allen Heiligen in alle Ewigkeit den Hunger eures Lebens immer überflüßig stillen könnet. Suchet die Seeligkeit, oder die Vergnügung des Hungers, nicht in leeren Bildern, sondern im Wesen der Gottheit selbst. Ihr betrüget euch sonst selbst/ und sehet zu späth, daß ihr elend, hungrig nackend und bloß seyd, da ihr gehoffet, volles Vergnügen zu finden. Bedencket zu dieser eurer Zeit mit mir/ was zu unserm Frieden dienet; Es lieget vor Augen Leben und Tod, es kan ein jedweder wehlen, was ihm gut deucht; und endlich die Früchte seiner Wercke essen.

Erinnerung
An die vermuthliche Gegen-Schreiber.

Es ist leicht voran zu sehen, daß diese Schrifft, in welcher Meynungen und Männer von grosser Auctorität durch eine freye Schreib-

Art,

Art, als Verführer und unvernünfftige Raisonirer angemercket werden, einiger Leser Passion erwecken werde, um durch einen öffentlichen Gegenspruch, das so lang gestandene Hauß von seinem Raum zu salviren. Diesen kan man nicht verdencken, so mit mir zu handeln, wie ich mit andern gethan, ich prætendire auch kein ander Recht, und bin zu frieden, daß sie zur Untersuchung der Wahrheit schreiben was sie wollen; nur finde ich nöthig, sie voran einige Puncten zu erinnern, welche von ihnen zu præstiren mit allem Recht können gefordert werden, wollen sie anders vor den Augen vernünfftiger und erleuchteter Leute sich legitimiren, daß sie nicht als Kinder und erzörnte alte Weiber, denen das erste Wort, und der erst-gefundene Koth auf der Straß genug ist, den Eyffer gegen dem Gegner zu exprimiren, sondern als kluge Männer, die Sach, die verhandelt worden, selbst angesehen, und dieselbe mit unturbirtem Judicio in Uberlegung genommen.

2. (1.) Wird von denjenigen, die das Fatum Fatuum noch mainteniren wollen, und glauben, daß alle Geschöpffe in ihrem Thun und Lassen, in ihren Gedancken und Begierden, zu jedem Augenblick der Zeit unmittelbahr von GOtt abhangen, und das sind, was sie GOtt haben will, erfordert, vor den Augen eines Vernünfftigen darzuthun, daß sie, so sie wider mich schreiben wollen, als blinde und tolle Riesen nicht den Himmel selbst bestürmen, und GOtt in seinen Würckungen reformiren wollen: indem nach ihrer eigenen Unterstellung, in dieser

Schrifft nichts zu finden, als was GOtt selbst gethan, in dessen Hand meine Denckina und meine Machine des Leibes ein bloß passives Instrument gewesen, das Fatum Fatuum zu entdecken, und mit rechten Farben abzumahlen. Und, wann sie unterstellen wollen, daß GOtt in ihnen, wohl gegen sich selbst, in mir, die Wahrheit könne vertheidigen, und sich auff allerley Art modificiren, alsdann eine definition der Warheit und der Lügen auszufinden, die dem Wesen GOttes nicht verkleinerlich sey, und alle Freyheit, Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit in demselben nicht aufhebe. (2.) Wann sie diese præjudicial-Frage aufgelöset, und sich damit selbst den Weg eröffnet, gegen mich, ohne unvernünfftiges Unternehmen, schreiben zu können, alsdann, wie ehrlichen Schreibern zukommt, mein gantzes Systema in seinen Gründen und natürlicher Suite, von Punct zu Punct anzutasten, und zu zeigen, daß es nicht mit heiliger Schrifft und mit der gesunden Vernunfft bestehen könne, wie ich an dem ihrigen gezeiget, und weiter alle Contradictiones und schreckliche Consequentzen ihres fatalen Systematis, die ich mit einer mathematischen Evidentz daraus erwiesen, von Punct zu Punct zu entkräfften; damit der unpartheyische Leser sehen könne, wie die Sach an einanderl hange, und nicht, was der Schreiber vor Bequemheit habe, durch einen blinden Gauckelers-Strich hier und da aus ders Schrifft ein detorquirtes Dictum zu objiciren, und dabey, als ein Hahn im Korb zu triumphiren, oder dieß- und jene zufälliger Weis mit eingeflossene particulier

lier Meynung, ausser der Verbindung mit der Haupt-Sach, a part zu insultiren, worinnen die grösseste Kunst aller Sophisten und leeren Schreyern bestehet, welche, wann sie der Sach nicht gewachsen, in solchen liederlichen Künsten allein ihr Refugium suchen, damit auch der blindeste Leser nicht alsobald ihre Blösse sehe, die sonst jedermann vor Augen läge.

3. Wann ich dieses von den Gegnern kan erhalten, so bin versichert, daß ein jedweder von denselben wird Bedencken tragen, sich gegen eine Warheit zu stellen, die die Seele nicht allein von der Religion und dem gantzen Christenthum, sondern auch von allen Gesetzen und Banden der menschlichen Societäten billig zu nennen ist; und ohne welche alles was in der Welt noch gut und heilig bis hieher genennet worden, als ein leerer Betrug der verruckten Phantasie mit grössestem Recht kan angesehen werden. Die auch von mir in keiner andern Absicht vertheidiget worden/ als des Schöpffers Ehr zu retten, und dem verführten Nächsten, nach meiner Erkäntniß den Weg zu zeigen, wie er aus diesem teuffelischen Irr-Garten einer Atheistischen Philosophie, Politic, und Theologie, könne emergiren, und sich und seinen Schöpffer recht erkennen. Zu welcher allgemeinen noch die besondere Verbindung kommt, da ich als ein Bürger dieser Stadt, mich eydlich obligiret, nach allem Vermögen der Stadt Bestes zu suchen, und dieselbe für allem Schaden und Ruin zu warnen; welcher Obligation ich in dieser Schrifft ein Genügen wollen thun,

um zu zeigen, wie ich vor das Publicum gesinnet, und wie ernstlich ein ehrlicher Mann sein gegeben Parol muß halten, wann er ein nützlich Glied an der Bürgerlichen Societät will seyn: Dann alles was in dieser Schrifft erörtert, dienet directè ein aufrichtig Gewissen in das Gemüth zu bringen, und so wol die Obrigkeit als die Unterthanen an ein ewig Gesetz des unveränderlichen Willens GOttes fest zu binden, ohne welches nichts als eine Ordnung Gottes kan angesehen werden, und noch vielweniger einen unverruckten Wohlstand auffs künfftige sich verheissen; da die Ungerechtigkeit nothwendig die Länder verwüsten, und das lasterhaffte Leben die Stühle der Gewaltigen stürtzen muß.

4. Und damit niemand aus dem fingirten Namen, Christianus Democritus, möge urtheilen, als ob sich der Auctor aus Furcht verdecket, da sonst sein rechter Geschlechts-Name Dippelius heisset, so ist zuletzt noch dieses zu wissen, daß unter dem Namen Democritus von Anno 1697. bis hieher schon viele Schrifften von eben diesem Auctore publiciret, die ihn unter diesem Namen bekanter gemacht, als unter seinem eigenen: daß man also jetzt nicht rahtsam gefunden, den Democritum fahren zu lassen, als der sich niemahls gescheuet die Warheit freymüthig zu bekennen, und, wo es GOtt so verhänget, ein irraisonabel Tractement der interessirten Verfolger mit gleicher Freymüthigkeit zu leiden.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dippel, Johann Conrad,

Christ. Democriti Fatvm Fatvvm Das ist Die thörige Nohtwendigkeit, Oder Augenscheinlicher Beweiß, Daß alle, die in der Gottes-Gelehrtheit, und Sitten-Lehre der vernünfftigen Creatur die Freyheit des Willens disputiren ...

Altona 1730

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Theol.syst.1317
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11119554-0
VD18 10752420-003